

DER NEUE MENSCH



José Herculano Pires

DER NEUE MENSCH

José Herculano Pires

Übersetzung: José Fernando Labrada Silvera

Inhaltsverzeichnis

<u>Herculano und die Chroniken des Bruders Saul</u>	6
<u>Lassen wir die Geister in Ruhe?</u>	7
<u>Zwischen Negativismus und Abergläubigkeit: Das spirituelle Gleichgewicht des Menschen</u>	9
<u>Das Gesetz wurde unser Lehrer, um uns zu Christus zu Führen</u>	12
<u>Spiritistische Resignation</u>	15
<u>Wird die Familie einmal verschwinden?</u>	18
<u>Das Licht der Vernunft und die Kraft des Glaubens</u>	21
<u>Der neue Mensch</u>	23
<u>Vorurteile gegen den Spiritismus</u>	26
<u>Nächstenliebe zu Üben bedeutet, das Gebot der Nächstenliebe zu Befolgen</u>	28
<u>Durch die Schwere und die Nächstenliebe lenkt Gott die Sterne und die Menschen</u>	31
<u>Nächstenliebe und Philanthropie in den Lehren Jesu</u>	35
<u>Gutes zu tun und Nächstenliebe zu Üben sind die Früchte guter Bäume</u>	39
<u>„Wer einen religiösen Glauben hat, braucht keinen Spiritismus“</u>	43
<u>Verlangt die spiritistische Moral ein spontanes Verhalten?</u>	47
<u>Die Haltung der Geister gegenüber der Sektion ihrer Leichen</u>	49

<u>Kardec und das Judentum</u>	53
<u>Der Sektierertum verschwindez im Zuge der Entwicklung des Christentums</u>	55
<u>Über das Vaterunser</u>	58
<u>Von der Ausbreitung des Christentums bis zu seiner historischen Entwicklung</u>	60
<u>Wie Jesus die körperlich und seelisch Kranken betrachtete</u>	64
<u>„Geh zu meinen Brüdern und sah ihnen, dass ich zum Vater und eurem Vater hinaufgegangen bin“</u>	68
<u>Die Spiritisten und die Bibel</u>	71
<u>Entwicklung des christlichen Phänomens im Sinne der spirituellen Befreiung</u>	74
<u>Ein Überblick über die Entwicklung des Christentums</u>	77
<u>Brasilien: das erste Land, in dem die 12 Bände der „Revue Spirite“ übersetzt wurden</u>	81
<u>Plötzliche Todesfälle</u>	87
<u>Im Gespräch mit den Toten</u>	89
<u>Das Problem des Todes im Rahmen des neuen Lebensverständnisses beleuchten</u>	91
<u>Schmerz bei Tieren</u>	94
<u>Russische Wissenschaftler suchen Kontakt zu anderen Welten</u>	96
<u>Die toten Welten</u>	99
<u>Der Mond und die Theologie</u>	101

<u>Werden wir andere Planeten erobern?</u>	103
<u>Die neuen Mystiker</u>	106
<u>Bioplasmatischer Körper</u>	109
<u>Forschung zu den Beziehungen zwischen Körper und Geist</u>	112
<u>Hypnose und Reinkarnation in Russland</u>	114
<u>Erinnerungen eines Mädchen aus Neu-Dehli, das früher in Mathura gelebt hat</u>	117
<u>Erinnerungen an vergangene Leben, die durch Mitteilungen bestätigt wurden</u>	121

HERCULANU UND DIE CHRONIKEN DES BRUDERS SAUL

José Herculano Pires führte viele Jahre lang in der Zeitung „Diario de São Paulo“, dem Organ der „Diarios e Emissoras Associados“, eine Kolumne mit spiritistischen Chroniken, in der er Themen von allgemeinem Interesse im Zusammenhang mit der von Allan Kardec kodifizierten Lehre behandelte. Er unterzeichnete sie unter dem Pseudonym Hermano Saulo. Als Journalist, Philosoph, Schriftsteller und Professor erlangte Herculano Pires innerhalb und außerhalb der spiritistischen Bewegung großes Ansehen. Sein literarisches Werk umfasst mehr als siebenzig Titel; einige davon sind echte philosophische Werke. Da er den Spiritismus tief verinnerlicht hatte, widmete Herculano den größten Teil seines Lebens dieser Lehre, sei es, indem er sie getreu zu interpretieren suchte, sei es, indem er sie gegen die Angriffe ihrer Gegner verteidigte. Die im „Diario de São Paulo“ veröffentlichten Chroniken wurden während seiner gesamten Lebenszeit mit großem Interesse gelesen. Als ihn am 9. März 1979 der Tod plötzlich ereilte, blieb eine Gewissheit in der Luft: Der brasilianische Spiritismus verlor einen seiner größten Interpreten des kardecianischen Gedankenguts. „El Correo Fraterno“ versammelt in diesem Werk 39 der interessantesten Chroniken von Herculano Pires (oder Bruder Saulo), die zwischen 1969 und 1970 veröffentlicht wurden, und freut sich, damit ein Verlagsprojekt unter der Federführung dieses preisgekrönten Autors beginnen zu können, das sicherlich in weiteren Büchern münden wird.

Wilson García

Herausgeber der spiritistischen Zeitschrift „Correo Fraterno do ABC“

LASSEN WIR DIE GEISTER IN RUHE?

Der junge Mann war gerade von einer Reise durch die UdSSR, Bulgarien, den Kongo, Kalkutta und Paris zurückgekehrt. Er hatte einen Zwischenstopp in Kuba eingelegt, um sich mit eigenen Augen ein Bild von der Zuckerrationierung zu machen. Er bedauerte, dass er den Start von Apollo 8 verpasst hatte, hoffte aber, beim Start von Apollo 9 dabei zu sein, der letztendlich wichtiger sein würde. In einem bestimmten Moment konnte er sich nicht mehr zurückhalten und fragte mich mit einem ironischen Funkeln in den Augen: „Nach allem, was ich gesehen habe, frage ich Sie: Was sollen wir mit den Geistern machen? Es gibt keinen Platz für sie. Die Welt gehört den Menschen aus Fleisch und Blut. Die Toten sind begraben.“ Die vier Tischgenossen brachen in schallendes Gelächter aus, begleitet von Spott. Einer von ihnen wiederholte: „Was sollen wir mit den Geistern machen?“ Auch ich lachte und antwortete mit einer Gegenfrage: „Was sollen wir mit dem Tod machen?“ Das allgemeine Gelächter betäubte mich fast. Der weltoffene junge Mann antwortete: „Schon wieder der Tod. Problem gelöst: sieben Spannen Erde oder der Krematoriumsofen!“ Ich erinnerte sie dann daran: „Die Russen sind bereits Meister in telepathischen Experimenten geworden; die Amerikaner gehen davon aus, dass Geist und Denken nicht physisch, nicht materiell sind; die Engländer (Whatelley Carringtons Psychon-Theorie, Soals Experimente mit direkter Stimme; Harry Price und das Fortbestehen des Geistes nach dem Tod des Körpers usw.) gehen das Problem des Weiterlebens wissenschaftlich an. Mehr noch: Die Physiker von heute glauben, wie Rhine sagt, nicht mehr an die Exklusivität von Kraft und Materie und behandeln sie zu diesem Zweck als Antimaterie, Anti-Atom und sogar als Anti-Universum.“ Es war kein Wasser, sondern kochendes Benzin. Wir machten einen Aufstand, und es war unmöglich, noch ein einziges Wort zu sagen.

Aber eines wurde ganz klar: All diese „modernen“ jungen Leute (es gab zwei „Ältere“) verstanden nichts von den Themen, die sie selbst aufbrachten. Selbst der junge Kosmopolit, der so viel gereist war und so viel gesehen hatte, lernte nichts über die wahre kulturelle Situation jener Zeit. Sie spielten mit „Slogans“, mit vorgefertigten Ideen, mit dem großen Wunsch, Lärm zu machen und vor allem anders zu wirken. Der Befehl lautete: gegen die „Archaischen“ vorgehen. Und ich, mit meinen Geistern, war sicherlich der Vertreter der abtrünnigen Klasse, der verschlossenen Generation. Als wir dort hinausgingen, begleitete mich der weltoffene junge Mann. Unter vier Augen konnten wir uns besser unterhalten. Und er riss erschrocken die Augen auf, als ich ihm sagte: „Geister sind eine der Kräfte der Natur. Sie sind keine Seelen aus dem Jenseits. Sie befinden sich weder im Himmel in ewiger Kontemplation, noch in der Hölle oder irgendwo anders, wie ihr sagt, um die Sterblichen zu quälen. Die Geister der Verstorbenen sind menschliche Wesen, wie Sie und ich, die durch den Tod lediglich von einer materiellen Ebene auf eine andere übergegangen sind. Wir Spiritisten stören diese Menschen aus dem Jenseits nicht, wie ihr denkt. Diese Menschen sind genau hier, und das Jenseits ist hier. Es sind Menschen, die einen materiellen Körper besitzen, den Perisprit, den die Alten als geistigen Körper bezeichneten. Menschen, die sich für uns interessieren und die, seit es die Welt gibt, in Kommunikation mit uns leben.“

- „Wenn das so ist, kann ich mir das noch einmal überlegen“, antwortete er nachdenklich. „Aber mir wurde immer das Gegenteil gesagt. Dass Geister Seelen aus dem Jenseits sind, Gespenster, Aberglaube und nichts weiter. Und dass ihr Spiritisten in diesen Vorstellungen gefangen seid und mit dem sprecht, was nicht existiert. Er ging schweigend ein paar Schritte und fügte hinzu: „Wenn Sie mir beweisen können, dass das so ist, dass ich diese Leute sehen kann, bin ich bereit, meine Meinung zu ändern. Hören Sie, wenn Sie mir eine Materialisationssitzung organisieren, aber eine richtige, wissen Sie? Dann bin ich bereit, mich auf dieses Abenteuer einzulassen.“

ZWISCHEN NEGATIVISMUS UND ABERGLÄUBISCHKEIT: DAS SPIRITUELLE GLEICHGEWICHT DES MENSCHEN

Die Fragilität extremer geistiger Haltungen – Die Fixierung des Geistes auf den Strudel der materiellen Welt oder religiöser Konventionen – Das Bestreben der Spiritisten nach der geistigen Erleuchtung des Menschen.

Das Leben verliert seinen Sinn, seine Bedeutung, seine Daseinsberechtigung, wenn sich der Mensch vom spirituellen Verständnis entfernt und in der materiellen Welt die einzige Erklärung für die Dinge sucht. Der sogenannte praktische Mensch unserer Tage, der ganz in die unmittelbaren Probleme vertieft ist, funktioniert wie eine Maschine. Er steht der cartesianischen Auffassung von Tieren sehr nahe: Körper in mechanischer Aktivität, ohne Seele. Wenn ihm inmitten dieses unbewussten Funktionierens, dem er sich hingibt, ein Unglück widerfährt, verschließen sich die Horizonte um ihn herum. Es bleibt ihm keine Perspektive mehr. Deshalb greift der praktische Mensch, wenn er von einem verheerenden Schlag getroffen wird, im Allgemeinen zum Selbstmord. Doch so gefährlich der Materialismus des praktischen Lebens ist, so gefährlich ist auch der theoretische, intellektuelle Materialismus, der einer geistigen Blindheit gleichkommt und es dem Menschen unmöglich macht, die Umrisse der Wirklichkeit zu erkennen. Der intellektuelle Materialist, der sich auf eine negative philosophische Lehre stützt, fühlt sich stark genug, sich der Welt zu stellen, solange es ihm nicht an körperlicher Kraft und den materiellen Ressourcen des Daseins mangelt. Eine Idee, wie Annie Bessant in ihrer „Autobiografie“ treffend betont, stützt ihn in den harten Kämpfen des Lebens: die Idee der dem Menschen innewohnenden Würde, die er um ihrer selbst willen bewahren muss, ohne dafür irgendeine Belohnung zu erwarten.

Doch angesichts einer Katastrophe, eines vorübergehenden Misserfolgs, einer moralischen oder körperlichen Verstümmelung wird dieser Gedanke leicht von einem anderen verdrängt: dem Nichts. Auf der anderen Seite, als Kehrseite der Medaille, ist der Aberglaube des allgemeinen Religiösseins nicht weniger gefährlich als der Materialismus. Der Mensch, der glaubt, ohne zu hinterfragen, ohne zu verstehen und ohne verstehen zu wollen, der an den Glaubenssätzen festhält, die ihm durch die Tradition aufgezwungen wurden, ist denselben schmerzhaften Überraschungen ausgesetzt wie derjenige, der nicht glaubt. Der Glaube um des Glaubens willen ist ebenso unsicher wie die Würde um der Würde willen, auf die wir oben hingewiesen haben. Sowohl für das eine als auch für das andere verlangt der menschliche Verstand eine rationale Grundlage. Blinder Glaube und blinde Würde sind zerbrechlich wie Glas. Beide können angesichts der Schläge des Lebens mit größter Leichtigkeit zerbrechen. Denn in dem einen wie in dem anderen Fall ist der Mensch an eine engstirnige Sichtweise gebunden, ohne den Gesamtüberblick über den Lebensprozess, der ihm Verständnis und Mut geben würde, sich dem Kampf unter allen Umständen zu stellen. Atheismus und Aberglaube sind die beiden gefährlichen Extreme des menschlichen Daseins. Und zwar in einem solchen Maße, dass beide nur allzu leicht in extreme Lösungen abgleiten, nicht nur auf individueller, sondern auch auf kollektiver Ebene. Die Verbrechen des religiösen Fanatismus und des materialistischen Fanatismus beflecken die Menschheitsgeschichte. Denn sowohl dem absoluten Unglauben als auch dem frommen Aberglauben fehlt das Licht wahrer spiritueller Erleuchtung, der wahren Verbindung des Menschen mit dem Sinn des Lebens. Der Materialismus wirkt wie ein Magnet, der den Geist im Strudel der Materie gefangen hält. Der fanatische Aberglaube tut dasselbe mit religiösen Konventionen, in deren Strudel aus Zeremonien und Dogmen er den unterworfenen Geist gefangen hält.

Daraus ergeben sich die schrecklichen Widersprüche, die die Geschichte der Religion prägen, mit den grausamen Dramen des Fanatismus.

Aus diesem Grund schrieb Kardec in „Das Evangelium im Lichte des Spiritismus“ diesen leuchtenden Satz nieder: „Unerschütterlicher Glaube ist nur derjenige, der sich in allen Epochen der Menschheit der Vernunft direkt stellen kann.“ Deshalb betont der Spiritismus die Notwendigkeit einer ständigen Klärung der Vernunft in Bezug auf Glaubensfragen. Indem er den Materialismus mit dessen eigenen Waffen bekämpft, nämlich durch Beobachtung und wissenschaftliches Experimentieren, bekämpft der Spiritismus andererseits den blinden Religiosismus, die fanatische Akzeptanz religiöser Prinzipien. Er bekämpft keine Religion, sondern den religiösen Fanatismus. Und in diesem Kampf setzt er niemals die Waffen der Gottlosigkeit ein, denn seine Waffen sind die Aufklärung durch Forschung, Studium und die Darlegung der Wahrheit. Dem Menschen zu helfen, sich in der richtigen Position des aufgeklärten Spiritualismus zu verorten, damit die Welt besser und schöner wird, ist die Mission des Spiritismus in dieser schwierigen Phase der irdischen Evolution.

DAS GESETZ WURDE UNSER LEHRER, UM UNS ZU CHRISTUS ZU FÜHREN

„Ein Satz aus dem Brief des Paulus an die Galater beschreibt die religiöse Entwicklung des Menschen – von den Urreligionen über das „Gesetz“ der Juden bis hin zum Christentum.“

Das Studium der Religionen kann nur im Lichte der spiritistischen Prinzipien fruchtbar betrieben werden. Würden wir das religiöse Phänomen aus der Perspektive einer der heute weltweit vorherrschenden Religionen betrachten, wären wir zu einer voreingenommenen Haltung gezwungen, die uns daran hindern würde, zu einer objektiven Schlussfolgerung zu gelangen. Betrachten wir es aus der Perspektive einer der derzeit populären oder der alten philosophischen Schulen, oder wenn wir es im Lichte der Soziologie und Ethnologie oder gar der Kulturanthropologie behandeln, gelangen wir zu Schlussfolgerungen, denen jeglicher spiritueller Sinn fehlt. Die Religion wird dann nur in ihrem formalen, objektiven Aspekt gesehen.

Die okkultistischen, esoterischen und theosophischen Schulen dringen tiefer in die Materie ein. Allerdings vertreten sie Vorstellungen, die im Lichte der Vernunft nicht immer akzeptabel sind. Die Studien der vergleichenden Religionswissenschaft sind praktisch rein formal, und die spiritualistischen Philosophien, selbst die von Bergson, die am meisten Licht in die Angelegenheit bringt, bleiben genau in dem Moment stehen, in dem sie am meisten vorankommen müssten. Der Spiritismus, der Vernunft und Intuition, objektive und subjektive Beobachtung, die Forschungs- und Beobachtungsmethoden der Wissenschaft und die eigenen Methoden der spiritistischen Erforschung miteinander verbindet, umfasst in seiner Konzeption das gesamte Panorama des religiösen Phänomens.

Gerade aufgrund dieser Weitsicht des Spiritismus lehnen es viele Kenner dieser Lehre ab, ihn als eine christliche Ausprägung anzuerkennen. Da sie daran gewöhnt sind, das Christentum als eine bloße Form der Religion zu betrachten, glauben sie, dass die Bezeichnung „christlich“ der spiritistischen Interpretation des religiösen Phänomens Grenzen setzt. Diejenigen jedoch, die sich eingehend mit dem Thema befasst haben, sind sich seit Kardec und Denis einig, dass der christliche Charakter für den Spiritismus unverzichtbar ist, damit er wirklich die umfassende Lehre sein kann, die er ist. Das Christentum, „im Geist und in der Wahrheit“ betrachtet, ist keine engstirnige Glaubensform, sondern eine weitreichende Form des Verständnisses.

In seiner Betrachtung des religiösen Phänomens geht der Spiritismus seit Kardec zunächst davon aus, dass die religiöse Entwicklung des Menschen mit dem Christentum einen ihrer entscheidenden Momente erreicht hat. Christus war nicht nur eine Schwelle zwischen zwei Welten, sondern auch und vor allem der höchste Ausdruck der geistigen Entwicklung des Menschen und der Wegweiser für dessen zukünftige Entwicklung. Es spielt keine Rolle, dass das Christentum im Laufe der Geschichte weltlichen Zwängen unterworfen war und scheinbar seine transformative Kraft verloren hat. Die Geschichte selbst zeigt uns, dass es nie vollständig unterworfen werden konnte und dass es zu dem von Christus selbst vorhergesagten Zeitpunkt gelang, alle Fesseln der Tradition zu sprengen und sich erneut in seiner wahren Natur zu zeigen. Nach dem Vorbild Christi selbst ist das Christentum auferstanden, nachdem es in das Grab und in die unteren Regionen hinabgestiegen war. Der Spiritismus zeigt uns die religiöse Entwicklung des Menschen als einen langsamen Prozess, der vom Animismus und primitiven Fetischismus bis zu den komplexen Formen der Religionen der Antike reicht, mit ihrer Vielzahl an Göttern und Ritualen, ihren priesterlichen Hierarchien und ihren pompösen Kultformen.

Später, in einem fortgeschritteneren Stadium, taucht die monotheistische Religion der Juden auf, wenn auch noch an heidnische Formen gebunden, sogar was die blutigen Opferrituale betrifft. Schließlich entsteht das Christentum mit seinem Geist der Freiheit, den der Apostel Paulus in seinen Briefen preist. Das Christentum ist die Vergeistigung der Religion. Es befreit sie vom formalistischen Kult, von der Äußerlichkeit, von der sozialen Organisation. Es befreit sie vom „Gesetz“, wie Paulus lehrt, indem er die Galater (23,24) ermahnt, dass die einzige Funktion des Gesetzes die eines Erziehers war, um uns zur Freiheit in Christus zu führen.

Wie wir sehen, entsteht das Christentum im Laufe der religiösen Entwicklung als ein Moment der geistigen Befreiung des Menschen. Später taucht es ebenfalls in den Ozean sakramentaler Formeln und dogmatischer Systeme ein, an die sich der menschliche Geist im Laufe der Zeit gewöhnt hatte. Doch inmitten all dieser Äußerlichkeiten bewahrt es seine innere Kraft, bis zu dem von Christus angekündigten Zeitpunkt, an dem es gemäß dem Johannesevangelium wiederhergestellt werden sollte. Der Spiritismus erscheint somit als die wahre christliche Renaissance, wie Emmanuel es so treffend formuliert hat. Seine Mission ist es, das Werk Christi zu vollenden, indem er die Religion von äußeren Zwängen befreit und auf Erden jene Herrschaft des Geistes errichtet, von der Jesus zu der Samariterin sprach.

SPIRITISTISCHE RESIGNATION

Einer der Vorwürfe, die dem Spiritismus gemacht werden, ist, dass er den Menschen zum Konformismus verleite. „Die Spiritisten geben sich mit allem zufrieden“, schreiben sie uns, „und auf diese Weise werden sie letztendlich den Fortschritt behindern und unter uns ein Klima der Stagnation schaffen, das der politischen Tyrannei des Orients in die Hände spielt. Die Idee der Reinkarnation ist der Nährboden für Despotismus, denn die gläubigen Massen unterwerfen sich jedem Joch.“

Viele verwechseln die spiritistische Resignation mit religiösem Konformismus. Paradoxerweise werfen sie jedoch dem Spiritismus Vorwürfe vor, nicht aber den Religionen. Andererseits ziehen sie theoretische Schlussfolgerungen aus Tatsachen, die in der Praxis beobachtet werden können. Die Idee der Reinkarnation ist nicht neu, sie entstand nicht erst mit dem Spiritismus, und wir brauchen diesbezüglich keine Theorien aufzustellen, denn wir haben die gesamte Menschheitsgeschichte vor Augen, die uns ihre Auswirkungen praktisch vor Augen führt.

Gehen wir jedoch der Reihe nach vor. Und beschäftigen wir uns zunächst mit der Resignation und dem Konformismus. Die spiritistische Resignation entspringt nicht einer mystisch-religiösen Unterwerfung unter unkontrollierbare Kräfte, sondern einem Verständnis für das Problem des Lebens. Wenn sich der Spiritist resigniert, unterwirft er sich nicht aus Angst, sondern akzeptiert lediglich eine Realität, der er sich unterwerfen muss, gerade um sie zu überwinden, um sie zu besiegen. Es ist also nicht Konformismus, der sich in dieser Resignation manifestiert, sondern das kluge Verständnis, dass das Leben ein sich entwickelnder Prozess ist, in dem der Mensch sein Gleichgewicht finden muss.

Ist es nicht genau das, was wir alle – Spiritisten wie Nicht-Spiritisten – in unserem Alltag tun? Ist nicht auch der unzufriedene Leser täglich gezwungen, eine Reihe von Dingen zu akzeptieren, vor denen er am liebsten fliehen würde? Der Unterschied zwischen Resignation oder Akzeptanz einerseits und Konformismus andererseits besteht jedoch darin, dass die erste Haltung aktiv und bewusst ist, während die zweite passiv und unbewusst ist. Der Spiritismus lehrt uns, die Realität zu akzeptieren, um sie zu überwinden.

„Wenn ihn die Krankheit heimsucht“, so heißt es, „versteht der Spiritist, dass er Opfer des karmischen Fatalismus, des unabänderlichen Schicksals ist. Wenn der Tod ihm einen geliebten Menschen raubt, glaubt er, dass er nicht weinen, sondern Gott danken soll. Wenn der Arbeitgeber ihn bestraft, fügt er sich; wenn der Freund ihn verrät, vergibt er; wenn der Feind ihn auf die linke Wange schlägt, hält er ihm die rechte hin. Der Spiritismus ist die Lehre von der Entpersönlichung des Menschen.“

Es ist jedoch so, dass diese Entpersönlichung nicht vom Spiritismus, sondern vom Christentum gelehrt wird. Wenn der Spiritismus die Ergebenheit gegenüber Krankheit und Tod sowie die Vergebung von Beleidigungen und Verrat lehrt, tut er nichts anderes, als die Lehren des Evangeliums zu wiederholen. Da der Leser nun den Spiritismus im Namen des Christentums anklagt, ist es offensichtlich, dass er sich in einem Widerspruch befindet. Darüber hinaus sollte klargestellt werden, dass es sich nicht um Entpersönlichung handelt, sondern um die Sublimierung der Persönlichkeit. Was das Christentum und der Spiritismus anstreben, ist, dass der egoistische, brutale, fleischliche, aggressive, tierische Mensch durch den spirituellen Menschen ersetzt wird. Die tierische „Persönlichkeit“ muss der wahren menschlichen Persönlichkeit weichen.

Was Krankheiten betrifft, so sei der Leser auf die spiritistischen Heilmethoden hingewiesen. Reicht das nicht aus, um zu zeigen, dass es keinen karmischen Fatalismus gibt? Was es gibt, ist das Verständnis, dass Krankheit ihre Rolle im menschlichen Leben spielt. Aber es ist Sache des Menschen, auf diesem Gebiet wie auf allen anderen zu kämpfen, um sie zu überwinden. Der Spiritismus ist keineswegs eine konformistische Lehre, sondern eine Lehre des Kampfes. Der Spiritist kämpft unermüdlich, Tag und Nacht, um die Welt zu überwinden und sich selbst zu überwinden.

Da man jedoch den Lauf des Lebens und seine Anforderungen kennt, stürzt man sich nicht blindlings in den Kampf, sondern versucht, ihn mit Bedacht zu führen, in einem ständigen Gleichgewicht zwischen den eigenen Kräften und der Macht der Hindernisse.

WIRD DIE FAMILIE EINMAL VERSCHWINDEN?

In einer Übergangsphase wie der, die wir gerade erleben, tauchen die merkwürdigsten Probleme auf. Eines davon, das (so seltsam es auch klingen mag) bereits in spiritistischen Kreisen für Aufsehen sorgt, ist das Verschwinden der Familie. Ein schrulliger Psychiater aus São Paulo hat im Fernsehen einen Angriff auf die Familie gestartet und einige „libertäre“ Bücher veröffentlicht, befindet sich derzeit jedoch in einer Pause. Vielleicht wartet er auf die Reaktionen der Öffentlichkeit, um seine Ideen im Alter ausreifen zu lassen. Junge Menschen begeistern sich im Allgemeinen für solche „Neuheiten“, da sie nicht wissen, dass es sich um „abgedroschene Neuheiten“ handelt, ähnlich wie beim Weihnachtsmann. Sie glauben, es seien geniale, sehr moderne Ideen, die im kosmischen Zeitalter entstanden sind.

Die Familie unterliegt, wie alle Institutionen und wie alle Dinge, im Laufe der Zeit Veränderungen. (Heutige Soziologen sprechen nicht gern von Evolution, sondern bevorzugen den Begriff „Veränderungen“ ...) Von der paradiesischen Familie, die aus dem biblischen Paar (dem Mythos von Adam und Eva) bestand, bis hin zur orientalischen polygamen Familie (ein Mann mit vielen Frauen) gibt es eine Vielzahl von Familienformen. Ebenso gibt es von der patriarchalischen Familie der Agrarzivilisationen bis zur demokratischen Familie des Industriezeitalters ein äußerst vielfältiges Spektrum, das es zu untersuchen gilt. Doch gibt es in der Geschichte auch fast familienfeindliche Zivilisationen, wie die von Sparta im antiken Griechenland, und rudimentäre Zivilisationen der Vorgeschichte, in denen Horden die Familien ersetzen.

In einer Jugendzeitschrift für Spiritisten in São Paulo erschien kürzlich ein kurzer Artikel, in dem die „kollektive Familie“ befürwortet wird, die sich laut dem Verfasser in einigen skandinavischen Ländern bereits in der Versuchsphase befindet. Das ist eine anarchistische Idee, ein Traum von paradiesischer Gleichheit im Sinne des sogenannten utopischen Sozialismus. Die Erfahrungen der Skandinavier werden auch in vielen anderen Ländern gemacht, darunter auch in unserem. In diesen Zeiten des Wandels ist niemand, kein Volk davon ausgenommen. Es gibt auch Erfahrungen mit homosexuellen Familien (?), bei denen mehrere Paare in einem einzigen Bett zusammenleben.

(Das griechische Präfix „homos“ in „homosexuell“ bedeutet nicht „Mann“, sondern „gleich“, sodass es sich bei den Paaren sowohl um Männer als auch um Frauen handeln kann.)

Doch das gab es bereits in noch skandalöserer Form, etwa in den paradiesischen religiösen Gemeinschaften, die in Klöstern lebten, völlig nackt, ohne Partner, in der paradiesischen Promiskuität der Zukunft... Der Prediger hatte Recht: Es gibt nichts Neues unter der Sonne. In der Endphase der glanzvollen griechischen Zivilisation breitete sich die Homosexualität derart aus, dass man sogar Bataillone aus Liebespaaren für den Krieg aufstellte. Die damals brandneue Theorie lautete wie folgt: Der Liebende will sich vor dem Geliebten nicht blamieren, weshalb diese Bataillone heldenhafter sein müssten als die anderen. Der Wahnsinn der Welt kennt keine Grenzen. Er hat schon immer existiert. Deshalb sind die Neuheiten von heute nichts Neues.

Doch es gibt immer einen Weg, den Wahnsinn neu zu verpacken. Heute berufen sich innovative Soziologen und Psychologen auf die wissenschaftliche Entwicklung. Sie kleiden die Extravaganzen der Vergangenheit in neue Gewänder. Sie behaupten, dass die Fortschritte in der Genetik und Embryologie das Aussterben der

Familie besiegeln werden. Da man Embryonen im Labor erzeugen kann, werden die Menschen auf den natürlichen Fortpflanzungsprozess verzichten. Der Unsinn auf diesem Gebiet ist grenzenlos. Der US-amerikanische Soziologe Alvin Tofler veröffentlichte kürzlich einen Artikel, in dem er das Ende von Vaterschaft und Mutterschaft durch „die Herstellung von Kindern im Labor“ prophezeit.

Das Schlimmste daran ist jedoch, dass sich viele junge Menschen aufgrund dieser und anderer Utopien in katastrophale Abenteuer stürzen. Sie wollen modern sein und geraten in die traurigsten Situationen. Vor einiger Zeit veröffentlichte eine Zeitung in São Paulo einen Bericht über die Erlebnisse von sechs Studentenpaaren in einer Wohnung im Stadtzentrum. Im Namen der Zukunft kehrten diese jungen Menschen zu einer prähistorischen Promiskuität zurück. Die Folgen werden später kommen. Es geht nicht um körperliche Folgen, die an sich schon ausreichen, um zahlreiche Schwangerschaften zu verursachen, sondern vor allem um moralische Folgen. Diese jungen Menschen glauben an eine neue Moral, wissen aber nicht, dass die Neue Moral der Zukunft nicht aus Rückschritten entsteht. Die Familie ist die erste Form der Sozialisierung für das neue Wesen, das zur Welt kommt. In ihr wird es auf das gesellschaftliche Leben vorbereitet. Und in ihr vollzieht sich auch seine emotionale Entwicklung, seine moralische Reifung, verbunden mit der Überwindung des Egozentrismus. Die familiären Beziehungen haben einen wesentlichen Zweck: die Bildung der neuen emotionalen Voraussetzungen der wiedergeborenen Wesen für eine neue Existenz. Wie der Spiritismus lehrt, sind die irdischen Familien nur Spiegelbilder der geistigen Familien. Weder junge noch alte Spiritisten können diesen Unsinn des Jahrhunderts akzeptieren, es sei denn, sie kennen ihre eigene Lehre nicht oder akzeptieren ihre Prinzipien nicht.

DAS LICHT DER VERNUNFT UND DIE KRAFT DES GLAUBENS

Das religiöse Konzept des Glaubens als besondere Gnade, die Gott den Gläubigen einer bestimmten Religion gewährt, gehört der Vergangenheit an. Dieses Konzept kommt einer zutiefst ungerechten Auslegung der göttlichen Gerechtigkeit gleich. Der Glaube ist zweifellos eine Gabe, doch Gottes Gabe ist stets universell und lässt sich niemals nach den engen Maßstäben der Menschen bemessen. Gott ist der Schöpfer und wir sind seine Geschöpfe. Das bedeutet, dass Gott der Vater ist und wir seine Kinder sind. Wie könnte der Höchste Vater, der die Quelle aller Liebe und aller Barmherzigkeit ist, nur einigen seiner Kinder die grundlegende Gabe des Glaubens gewähren, ohne die sich der Mensch nicht zu Ihm erheben könnte?

Das neue Konzept des Glaubens, das der Spiritismus aufstellt, formuliert das Problem klar und präzise. Der Glaube ist als natürliche Gabe im Herzen jedes Menschen vorhanden. Ähnlich wie die Liebe, deren Keim wir alle in uns tragen, muss der Glaube in unserem Herzen keimen und von uns im Lichte der Vernunft gepflegt werden. So wird uns der Glaube als Same gegeben, aber wir müssen ihn pflegen und entwickeln. In diesem Sinne wird der Glaube zu einer Errungenschaft, die wir im Leben erringen müssen. Müssen nicht auch alle unsere Fähigkeiten gepflegt werden? Der Glaube ist eine Fähigkeit der Seele, des Geistes, und es liegt an uns, ihn in uns selbst zu entwickeln.

Glaube und Vernunft sind miteinander verbunden wie die Sonne und die Erde. Die Vernunft ist die geistige Sonne, die unser Verständnis erleuchtet, die Finsternis und Kälte der Unwissenheit und des Aberglaubens vertreibt und uns das Licht der Erkenntnis und die Wärme des Lebens schenkt.

Ein Mensch ohne Glauben ist in sich selbst tot, er ist sein eigenes Grab. Doch es genügt ihm, das Licht der Vernunft zu entzünden, um sich vom Tod und vom Grab zu befreien, um wie Lazarus auf die Stimme des Messias hin auferstehen zu können.

Der Materialist, der Atheist, der gläubige Mensch vertraut in Wahrheit auf sich selbst, glaubt an seine eigenen Kräfte. Er ist wie ein Fisch der Tiefen, der das Wasser zu beherrschen weiß, aber das Sonnenlicht noch nicht kennt. Der menschliche Glaube, der ihn in den täglichen Kämpfen des Lebens stützt, wird sich dem göttlichen Glauben öffnen, der ihm die Pracht der Sterne zeigen wird. Das Licht der Vernunft wird, gleich dem Sonnenlicht, die Kraft des Glaubens in seinem Herzen keimen und wachsen lassen. Niemand ist verloren, niemand ist für immer verdammt. Die Gerechtigkeit Gottes erfüllt sich im Innersten unseres Selbst, denn Gott ist in uns, gegenwärtig in uns in der Barmherzigkeit seiner Gesetze.

DER NEUE MENSCH

Um eine neue Welt zu erschaffen, brauchen wir einen neuen Menschen. Die Welt ist voller Fehler und Ungerechtigkeiten, denn sie ist die Summe der Fehler und Ungerechtigkeiten der Menschen. Wir alle wissen, dass wir sterben müssen, doch wir kümmern uns nur um das vergängliche Leben auf der Erde. Deshalb leidet die uns umgebende nicht-inkarnierte Menschheit und ist noch elender als die inkarnierte, zu der wir gehören. „Die Scharen von Kranken, die ich im irdischen Leben betreute“, so die Botschaft eines Geistes, „sind auch auf dieser Seite noch immer da.“

Viele Menschen wundern sich darüber, dass sich bei spiritistischen Sitzungen so viele leidende Geister zeigen. Es wäre erst verwunderlich, wenn sich nur glückliche Geister zeigen würden. Es genügt, wenn wir uns umschauen – und auch in uns selbst hineinblicken –, um zu erkennen, aus welchem Lehm das menschliche Wesen auf unserem Planeten geformt ist. Es wird viel von Betrug und Täuschung im Spiritismus gesprochen, als ob beides nicht überall dort vorkäme, wo es menschliche Wesen gibt. Betrügerische Geister und Medien sind unsere Gefährten auf dem Entwicklungsweg, unsere Gefährten bei alltäglichen Täuschungen.

Der Spiritismus ist auf der Erde, in Erfüllung des evangelischen Versprechens des Trösters, um die Betrübten zu trösten und denen die Wahrheit zu bieten, die sich danach sehnen. Seine Mission ist es, den Menschen zu verwandeln, damit sich die Welt wandelt. Es gibt viele Menschen, die das Gegenteil tun wollen: die Welt verändern, um den Menschen zu verändern. Der Spiritismus lehrt, dass die Verwandlung gemeinsam und wechselseitig erfolgt, aber beim Menschen beginnen muss. Solange sich der Mensch nicht verbessert, verwandelt sich die Welt nicht.

Es ist also sinnlos, auf oberflächliche Veränderungen zu setzen. Wir müssen auf der wesentlichen Veränderung in uns selbst bestehen. Der neue Mensch, der uns eine neue Welt schenken wird, ist so alt wie die spirituellen Lehren der fernsten Vergangenheit, die durch das Evangelium erneuert und durch den Spiritismus wiederbelebt wurden. Ohne Liebe gibt es keine Gerechtigkeit, und ohne Wahrheit werden wir Täuschung, Mystifizierung, Lüge und Verrat nicht entkommen. Die spiritistische Arbeit ist die natürliche und historische Fortsetzung der christlichen Arbeit, die die antike Welt verändert hat. Unser Kampf ist der gute Kampf des Apostels Paulus: das Gewissen zu wecken und den Menschen von Egoismus, Eitelkeit und Habgier zu befreien.

„Die Jahre schenken uns weder Erfahrung noch Weisheit“, sagte der Landstreicher von Knut Hamsun, „aber sie hinterlassen uns schrecklich graues Haar.“ So lautet der Schluss dieses bukolischen Gedichts aus Norwegen, das den Titel „Ein Landstreicher spielt mit Dämpfer“ trägt. Knut Hamsun war ein Individualist und vor allem ein Lyriker des Individualismus. Doch der Mensch, der sich dem Altruismus öffnet, weiß, dass die Wahrheiten des Individuums meist Falschgeld sind, das nur in begrenztem Umlauf ist. Die größere – die wahre – Wahrheit ist jene, die aus dem sozialen Kontext entsteht, aus dem Geflecht der Beziehungen, in dem sich das Individuum durch den Kontakt mit anderen formt.

Die Jahre hinterlassen nicht nur graues Haar – sie hinterlassen auch die Erfahrung, die Lehrerin des Lebens, und mit ihr die Weisheit. Und im Alltag formt der Mensch nach und nach seinen eigenen Lehm, den formbaren Ton, aus dem Gott seinen Körper auf der Erde geformt hat. Jedes Alter, so Léon Denis, hat seinen eigenen Reiz, seine eigene Schönheit. Es ist schön, jung und waghalsig zu sein, aber vielleicht ist es noch schöner, alt und besonnen zu sein, erleuchtet von einer Lebensanschauung, die sich nicht in den engen

Kreis illusorischer Leidenschaften verschließt. Der Mensch reift im Laufe der Jahre.

Das Leben hat seine Jahreszeiten, sagten schon die Römer. Ähnlich wie das Jahr gliedert es sich in vier Lebensabschnitte: den Frühling der Kindheit und Jugend, den Sommer der Blütezeit, den Herbst der Reife und den Winter des Alters. Doch ebenso wie die Jahre reihen sich auch die Leben im Verlauf der Existenz aneinander, sodass sich die Jahreszeiten in jeder Inkarnation erneuern. Leben bedeutet für den Individualisten, die Jahre einer Existenz zu durchlaufen. Leben bedeutet für den Altruisten jedoch, die palingenetischen Existenzen, die aufeinanderfolgenden Leben, in Richtung der Weisheit zu durchlaufen. Das Grau der Haare ist nichts anderes als der Beginn des winterlichen Schneefalls. Doch nach jedem Winter kehrt der Frühling wieder zurück.

Die Bedeutung der Jahre entspricht somit der Bedeutung der Meilen auf einem Weg in die Zukunft. Jedes neue Jahr, das anbricht, ist für uns, die Wanderer der Evolution, eine neue Chance auf Fortschritt, die sich am Horizont auftut. Lasst uns das neue Jahr mit dem Entschluss beginnen, all seine Ressourcen zu nutzen. Lasst uns den Reichtum seiner Minuten, seiner Stunden, seiner Tage, seiner Monate nicht verschmähen. Jedes dieser Fragmente des Jahres ist ein Teil des Erbes Gottes, das uns in der Zukunft zustehen wird.

VORURTEILE GEGEN DEN SPIRITISMUS

Die Angst vor dem Spiritismus ist nach wie vor weit verbreitet, mehr noch, als man denkt. Vor kurzem wandte sich eine Person an uns, die – nachdem sie deutliche Störungen medialen Ursprungs verspürte und bereits verschiedene psychiatrische Praxen aufgesucht hatte – sich gezwungen sah, auf „spirituelle Mittel“ zurückzugreifen, wie sie sagte. Als sie erfuhr, dass sie es nicht mit einem „Spiritualisten“, sondern mit einem Spiritisten zu tun hatte, erschrak sie so sehr, dass sie sich gezwungen sah, ihre Angst zu gestehen. „Hätte ich gewusst, dass Sie Spiritist sind“, erklärte sie, „hätte ich Sie nicht aufgesucht.“

Die Wahrheit ist, dass sie sich trotz allem schließlich davon überzeugen ließ, dass der Spiritismus ihr helfen könnte, und später Spiritistin wurde. Doch es war nicht leicht, die krankhafte Angst, die man ihr eingeflößt hatte, aus ihrem Kopf zu verbannen. Priester, Familienangehörige, Freunde und Ärzte – sie alle hatten dazu beigetragen, dass sich diese Angst festsetzte. Eine schreckliche Angst, die sie von der einzig möglichen Lösung für ihr Problem abhielt. Und was noch merkwürdiger ist: Den größten Beitrag zu diesem Zustand der Angst leisteten bestimmte spiritistische Publikationen, die zwar die Reinkarnation und das Gesetz von Ursache und Wirkung anerkennen, aber die Medialität verurteilen und sie in den düstersten Farben schildern.

Die Vorurteile gegenüber dem Spiritismus ähneln stark den Vorbehalten gegenüber dem Christentum in der Antike. Diejenigen, die den Spiritismus fürchten, kennen die Lehre nicht, verwenden den Begriff falsch und verlieren sich in einem Dickicht aus Legenden und Vermutungen über spiritistische Sitzungen. Im Allgemeinen beschuldigen sie uns, von Dämonen besessen zu sein, Nekromanten, Zauberer und Ähnliches zu sein, so wie es die Griechen und Römer mit den frühen Christen taten.

Und diese Verzerrungen des Spiritismus sind nicht nur mündlich und unter einfachen Leuten verbreitet. Sie finden sich auch in wissenschaftlichen Publikationen, Zeitschriften, Zeitungen, Essaybänden und Studien, die als seriös gelten.

Schon Pythagoras sagte, die Erde sei die Stätte der Meinungen. Und da die Meinung das Leichtfertigste ist, was es gibt, das Ungewisseste und das Unverantwortlichste, ist es nicht verwunderlich, dass so viele Menschen über Dinge urteilen, von denen sie keine Ahnung haben. Selbst unter Gelehrten ist das Urteilen eine tief verwurzelte Gewohnheit. Es liegt jedoch auf der Hand, dass, wenn es um eine spirituelle Lehre geht, die von so vielen bedeutenden Persönlichkeiten aus der Welt der Wissenschaft und des Denkens weltweit vertreten wird, gebildete Menschen – oder auch solche mit mittlerer Bildung – mehr Vorsicht walten lassen sollten, wenn sie sich dazu äußern. Denn so frei das Recht auf Meinungsäußerung ist, so frei ist auch das Recht, das Verantwortungsbewusstsein desjenigen zu beurteilen, der seine Meinung äußert.

Der größte Grund, den Spiritismus zu fürchten, ist die Angst selbst. Das heißt: Es ist die menschliche Feigheit, jene schreckliche Feigheit, die die Menschen vor Entsetzen erschauern lässt angesichts der Gefahr, ihre Haltung gegenüber dem Leben und der Welt zu ändern. Der Spiritismus verlangt jedoch keine andere Veränderung als die von der engen Auffassung eines utilitaristischen und falschen Lebens hin zu einer umfassenden Auffassung eines spirituellen, tiefgründigen und wahren Lebens. Was das Problem der Beziehungen zur unsichtbaren Welt angeht, so stellt der Spiritismus diese Verbindungen, die im Leben aller Geschöpfe bestehen, nicht her, sondern erklärt und lenkt sie nur und gibt ihnen den wahren Sinn im Prozess der Existenz: Den Spiritismus zu fürchten bedeutet, die Wahrheit zu fürchten, die uns seine Prinzipien offenbaren, trotz all derer, die darum kämpfen, sie zu verdrehen.

NÄCHSTENLIEBE ZU ÜBEN BEDEUTET, DAS GEBOT DER NÄCHSTENLIEBE ZU BEFOLGEN

Man erkennt den Baum an seinen Früchten – Das christliche Gottesbild – Schafsfell und Menschenhaut.

Das grundlegende Konzept des Christentums ist das der universellen Vaterschaft Gottes. Deshalb ist Gott einzigartig. Die vielen Götter der Antike, die die Menschen erbittert entzweiten, verlieren ihre Herrschaft über die Welt, als Jesus das Wort „Vater“ ausspricht. Selbst Jehova, der Gott der Heerscharen, tritt seinen Platz dem Gott der Liebe des Christentums ab. Privilegien und Spaltungen haben angesichts des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter und der Lehre Jesu an die Samariterin keine Daseinsberechtigung mehr.

Der Spiritismus entsteht auf der Erde in Erfüllung des Versprechens des Trösters, um die Reinheit der Lehre Jesu wiederherzustellen und das christliche Gottesbild als Vater wiederzubeleben. Deshalb lehrte Kardec in „Das Evangelium im Lichte des Spiritismus“, dass unser Leitspruch lauten muss: „Außerhalb der Nächstenliebe gibt es keine Erlösung“. Die sektiererische Fahne der Religionen, die am alten Exklusivismus festhalten, wird durch die christliche Fahne des „Liebt einander“ ersetzt.

Kardec stellt klar, dass wir nicht sagen sollten: „Außerhalb der Wahrheit gibt es keine Erlösung“, denn da jeder die Wahrheit auf seine Weise auslegt, würde dieser Leitsatz dazu dienen, die religiösen Kämpfe auf der Erde fortbestehen zu lassen, die ja die eigentliche Verleugnung der Religion darstellen. Die Nächstenliebe hingegen verbindet alle und verurteilt niemanden, wie der Apostel Paulus lehrte.

In einem kurzen, aggressiven Artikel gegen den Spiritismus lesen wir jedoch diese merkwürdige Behauptung: „Das Schaffsfell des Spiritisten ist die Nächstenliebe. Gutes tun und Nächstenliebe üben.“ Der Verfasser des Artikels geht davon aus, dass die Spiritisten Nächstenliebe üben, um Seelen zu verlieren. Sie sind Werkzeuge des Teufels, doch sie bedienen sich der Waffen der Liebe. Würden sie wenigstens so tun, als würden sie Nächstenliebe üben, könnte man das noch verstehen. Aber nein. Anstatt nur so zu tun, üben sie tatsächlich Nächstenliebe und tun Gutes. Und genau darin liegt ihre schreckliche Tarnung. Umso schrecklicher, als Jesus lehrte, dass wir den Baum nur an seinen Früchten erkennen können.

Die Besorgnis des Autors wird noch deutlicher, wenn er hinzufügt, dass die Spiritisten in ihren Zentren Namen von Heiligen verwenden, Bilder ausstellen und Gebete sprechen, um die Unwissenden zu täuschen. Das bedeutet, dass all dies nur einen einzigen Zweck hätte: die Kinder Gottes vom wahren Weg abzubringen. Tatsächlich haben die Spiritisten jedoch, wenn sie einigen Zentren Namen von Heiligen geben, lediglich die Absicht, erhabene Geister zu ehren, die als Heilige bekannt sind.

Zum Beispiel: Der heilige Augustinus und der heilige Ludwig übermittelten Kardec Botschaften, die in „Das Evangelium im Lichte des Spiritismus“ enthalten sind. Warum verwendeten sie den Titel „Heiliger“? Weil sie so bekannt sind und sich nur so zu erkennen geben konnten. Nur aus diesem Grund. Die leitenden Organe der spiritistischen Bewegung lehnen solche Bezeichnungen für die Zentren jedoch ab, gerade um Verwirrung in Bezug auf religiöse Grundsätze zu vermeiden.

Was die Verwendung von Bildnissen angeht, so handelt es sich um reine Täuschung. Spiritisten verwenden keine Bildnisse, so wie auch die frühen Christen keine verwendeten. Bildnisse tauchen nur in

bescheidenen spiritistischen Kreisen auf, in denen ungebildete Menschen leben, die an der Volksreligion festhalten, die ihnen in ihrer Kindheit vermittelt wurde. Auch im frühen Christentum war dies der Fall. Die neuen Christen hielten aus Gewohnheit und Mangel an Aufklärung an den heidnischen Götzenbildern fest. Doch in dem Maße, wie der Spiritismus verstanden wird, werden diese einfachen Menschen die Bilder aufgeben. Der Spiritismus lehrt, dass wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten sollen, gemäß der Lehre Jesu an die Samariterin.

Was das Gebet betrifft, so steht außer Frage, dass Spiritisten beten sollten. Kardec veröffentlichte sogar ein Gebetbuch. Wie im frühen Christentum wiederholen die Spiritisten das von Jesus gelehrt Vaterunser und wissen, dass das Gebet das Mittel ist, sich zu Gott zu erheben und mit den guten Geistern zu kommunizieren.

Es handelt sich also nicht um Schafsfell, sondern um die eigene menschliche Haut. Der Mensch ist ein Kind Gottes und muss sich an Ihn wenden. Kardec erklärt das religiöse Gefühl als Naturgesetz, wie wir im Kapitel über das „Gesetz der Anbetung“ in „Das Buch der Geister“ sehen. Die Spiritisten haben nämlich im Evangelium gelernt, dass sie mit reinem Herzen beten sollen, ohne jegliche Vorurteile gegenüber ihren Brüdern. Denn Gott ist der Vater und alle sind Seine Kinder, ganz gleich, welchem religiösen Weg sie folgen.

DURCH DIE SCHWERE UND DIE NÄCHSTENLIEBE LENKT GOTT DIE STERNE UND DIE MENSCHEN

Wie Jesus die Nächstenliebe verstand – Antwort der Geister an Kardec – Von den materiellen zu den geistigen Manifestationen.

Der Spiritismus ist aus der Nächstenliebe hervorgegangen, und in ihr und durch sie entfaltet er sich. Um diese Tatsache jedoch richtig zu begreifen, muss man zunächst die wahre Bedeutung des Wortes „Nächstenliebe“ verstehen. Kardec fragte die Geister, was diese Bedeutung nach dem Verständnis Jesu sei. Und die Geister antworteten ihm Folgendes: „Wohlwollen gegenüber allen, Nachsicht gegenüber den Unvollkommenheiten anderer und Vergebung von Beleidigungen.“

Zu dieser Antwort, die wir in Frage 886 von „Das Buch der Geister“ finden, merkte Kardec an: „Die Nächstenliebe beschränkt sich nach Jesus nicht auf Almosen, sondern umfasst alle Beziehungen, die wir zu unseren Mitmenschen unterhalten, seien sie nun unseren Untergebenen, Gleichgestellten oder Vorgesetzten.“ Wie man sieht, sagen wir, wenn wir behaupten, der Spiritismus sei aus der Nächstenliebe entstanden, nicht, dass er aus Almosen entstanden sei, sondern aus dem natürlichen und reinen Ausfluss der Liebe.

Jesus, der sich aus Liebe unter den Menschen inkarnierte, lebte das vor, was wir heute als spiritistische Nächstenliebe bezeichnen: Er erhob die Sünder, anstatt sie zu verurteilen, vertrieb die besessenen Geister von kranken oder verstörten Menschen, heilte durch das erleuchtende und liebevolle Wort und führte die Menschen weg von Stolz und eitlem Sektierertum. Aus Nächstenliebe bot er uns die Lektionen der Liebe des Evangeliums an.

Da er jedoch unsere Unzulänglichkeit kannte, gab er uns aus Nächstenliebe zudem das Versprechen des Trösters, der kommen würde, wenn wir in der Lage wären, ihn zu verstehen.

Das Kommen des Trösters ist somit ein Akt der Nächstenliebe. Doch es ist nicht nur die Manifestation der persönlichen Nächstenliebe des Herrn. Denn damit sich der Tröster offenbaren konnte, war es notwendig, dass der Höchste Vater unseren Entwicklungsbedürfnissen Rechnung trug und dass sich die wohlwollenden Geister der Aufgabe widmeten, uns für die geistigen Probleme zu sensibilisieren. Die Nächstenliebe, die von oben, aus der höchsten Macht Gottes, strömt, offenbarte sich dann auf der Erde in Erfüllung des Versprechens Jesu durch das Liebeswerk seiner Gesandten.

Es war nicht das Almosen, das dem Bettler gegeben wurde, sondern die Haltung des Verständnisses und der Solidarität. Deshalb haben die wohlthätigen Geister dieses leuchtende Wort, das bis heute durch menschliche Unwissenheit in ein schlechtes Licht gerückt wurde, zum Banner des Kampfes für die Vergeistigung der Erde erhoben. Und Kardec bot uns das doktrinaire Motto an, das in „Das Evangelium nach dem Spiritismus“ durch aufschlussreiche Botschaften und die Kommentare des Kodifizierers so treffend definiert wurde: „Außerhalb der Nächstenliebe gibt es kein Heil.“

So wie Jesus sie verstand und gemäß der schönen Definition des Apostels Paulus war die Nächstenliebe der Schutzschild des Spiritismus im unerbittlichen Kampf um seine Verbreitung. Vergeblich erheben sich alle herrschenden Mächte der Welt gegen die neue Lehre. Nach dem Vorbild des Christentums, das durch die Kraft der Liebe siegte, hat der Spiritismus durch die Ausübung der Nächstenliebe in all ihren Erscheinungsformen jeden Widerstand überwunden.

Von der Nächstenliebe in Form eines Wortes des Verständnisses und der Ermutigung bis hin zur Verwirklichung humanitärer Kampagnen und Einrichtungen zur Hilfe für den Nächsten.

Die menschliche Unzulänglichkeit ist jedoch noch immer so groß, dass wir selbst im spiritistischen Umfeld Schwierigkeiten haben, das spirituelle Problem der Nächstenliebe wirklich darzustellen.

Viele interpretieren sie im materiellen Sinne und halten am Konzept der Nächstenliebe als Almosen fest, während andere im Gegensatz dazu den materiellen Aspekt der Nächstenliebe ablehnen und sich ausschließlich an das Konzept der Nächstenliebe als spirituelle Hilfe durch Ratschläge oder Gebete halten. Die Nächstenliebe ist jedoch wie das Licht, das, obwohl es eins ist, sich in vielfältigen Formen manifestiert.

In der Botschaft von Vinzenz von Paul, die wir unter Nummer 889 in „Das Buch der Geister“ finden, lesen wir Folgendes: „Liebt einander, darin besteht das ganze Gesetz, das göttliche Gesetz, nach dem Gott die Welten regiert. Die Liebe ist das Gesetz der Anziehung für die lebendigen und organisierten Wesen, und die Anziehung ist das Gesetz der Liebe für die anorganische Materie.“ Das ist eine klare Erklärung des Problems der Nächstenliebe. Sie lehrt uns, die Stufen der Nächstenliebe zu verstehen, angefangen bei ihrer Manifestation auf der Ebene der anorganischen Materie bis hin zum höchsten Ausdruck der bewussten und mächtigen Liebe Gottes.

In der Materie erzeugt die Liebe die Schwerkraft, und deshalb regiert die Liebe Gottes die Welten im Weltraum. Im Geist erzeugt die Liebe Nächstenliebe, die sich in Wohlwollen, Nachsicht, Vergebung und Beistand äußert. Dank der Manifestation der Nächstenliebe regiert Gott die Menschen im gesellschaftlichen Leben und erhebt sie von der Erde in den Himmel.

Und so wie die Nächstenliebe ihr Äquivalent auf der materiellen Ebene hat, ist es nur natürlich, dass es auf der Ebene des in der Materie manifestierten Geistes ihre materiellen Erscheinungsformen gibt, von denen die Almosengabe die bescheidenste ist.

Die Verteilung von Hilfsgütern an die Armen, das Geben von Almosen oder der Bau von Unterkünften, Altenheimen, Krankenhäusern und Waisenhäusern sind objektive Formen der Nächstenliebe, die denjenigen, der sie ausübt, veredeln, aber niemals Anlass zu Stolz und Eitelkeit sein dürfen. Denn die objektiven Formen sind Mittel, um unseren Geist zu den reinsten Ausdrucksformen der Nächstenliebe zu führen, die ihre subjektiven Formen darstellen. Wenn wir diese Formen nicht als Mittel, sondern als Ziele nutzen, unterbrechen wir den natürlichen Entwicklungsprozess der Nächstenliebe in uns selbst und zerstören letztendlich die göttlichen Keime in unseren Herzen. Aus diesem Grund sind Gründer und Leiter von Wohltätigkeitsorganisationen oft selbst auf Nächstenliebe angewiesen.

Wenn wir also wollen, dass sich der Spiritismus durch Nächstenliebe entfaltet – das einzige Mittel, durch das er sich tatsächlich entfalten kann –, dürfen wir nicht vergessen, dass Nächstenliebe in erster Linie Wohlwollen, Nachsicht und Vergebung bedeutet. Aber vergessen wir auch nicht, dass diese drei Tugenden, um richtig praktiziert zu werden, in sich selbst verstanden werden müssen, denn es gibt Menschen, die sie mit den widersprüchlichen Formen der falschen Toleranz und der moralischen Gleichgültigkeit verwechseln. In allem müssen wir, wie Kardec riet, das Sieb der Vernunft anwenden.

NÄCHSTENLIEBE UND PHILANTHROPIE IN DEN LEHREN JESU

*Eine Antwort des Meisters an die Pharisäer – Gutes tun, um gerettet zu werden,
und es aus Liebe tun – „Die Liebe gibt nicht an“.*

Die neueste Erkenntnis im Kampf gegen den Spiritismus ist die Entdeckung, dass Spiritisten keine Nächstenliebe praktizieren, sondern lediglich Menschenliebe. Nächstenliebe erfordert die Liebe zu Gott, die Reinheit des Glaubens und geistige Erhebung. Menschenliebe ist eine einfachere Sache: Liebe zum Menschen, zum Geschöpf, und nicht zum Schöpfer. Der Nächstenliebende tut Gutes, indem er an Gott denkt, mit dem Herzen dem Vater zugewandt. Der Philanthrop tut es, indem er nur an seinen Mitmenschen denkt. Das ist der Unterschied. Und die Spiritisten, die als „Werkzeuge des Teufels“ und Feinde Gottes gelten, können keine Nächstenliebe üben.

Wir sind manchmal gezwungen, diese Themen anzusprechen, und zwar aufgrund der Art und Weise, wie sie von den Gegnern des Spiritismus behandelt werden. Unsere Lehre befindet sich noch immer in derselben polemischen Phase wie das frühe Christentum nach der apologetischen Phase. Und das bestätigt nur, dass der Spiritismus tatsächlich, wie Kardec sagte, die Wiederherstellung des Christentums in seiner ursprünglichen Form ist, oder wie Emmanuel sagt: „die christliche Wiedergeburt“. Bei diesem Sophismus über Nächstenliebe und Menschenfreundschaft müssen wir zum Beispiel auf die Worte Christi selbst zurückgreifen, um zu zeigen, dass nicht alles so einfach ist.

Die Pharisäer versuchten stets, Jesus in derartigen Schwierigkeiten zu verwickeln. Um ihre Grundsätze und vor allem ihre religiösen Vorrechte zu verteidigen – da sie sich als einzige Ausleger der Heiligen Schrift und als die einzig legitimen Kenner der Religion betrachteten –, stellten sie dem Meister und seinen Anhängern Fallen, wie jene berühmte Frage nach der Steuer an Caesar.

Der Evangelist Matthäus berichtet (Kap. XXII, Verse 34–40), dass Jesus einmal gefragt wurde, welches das wichtigste Gebot des Gesetzes sei. Und der Meister antwortete mit folgenden Worten:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Verstand; das ist das größte und erste Gebot. Und das zweite ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten ist das ganze Gesetz und die Propheten zusammengefasst.“

Diese Antwort dürfte den Pharisäern nicht gefallen haben. Denn Jesus hat, wie wir sehen, eine gewisse Verwechslung zwischen Nächstenliebe und Menschenliebe vorgenommen. Er sagte, Gott zu lieben sei das wichtigste Gebot, lehrte aber unmittelbar danach, dass die Liebe zu den Menschen diesem gleichkomme. Und er fügte hinzu, dass das ganze Gesetz und die Propheten von diesen beiden Geboten abhingen, das heißt, dass aus einer einzigen Sache, der Liebe, die gesamte Religion, das gesamte Heil, die gesamte Offenbarung, die gesamte offenbarte Schrift hervorgeht. Nun war es für die formalistischen Pharisäer, für Menschen, die aus der Religion ein konventionelles System von Geboten und Sakramenten machten, so, als würde man eine Häresie verkünden. Nicht ohne Grund endete Jesus am Kreuz.

Für die Pharisäer war die Liebe zu Gott nur im Rahmen des Pharisäertums möglich. Die Liebe zu den Menschen war zweitrangig, sie war bloße Menschenliebe, eine Angelegenheit für Menschen ohne geistige Erleuchtung, ohne höhere religiöse Erkenntnisse. Doch da sagt Jesus diese Ungeheuerlichkeit: dass die Liebe zu den Menschen der Liebe zu Gott gleichkommt. Und bei anderen Gelegenheiten, wie im Gleichnis vom barmherzigen Samariter, bekräftigt der Meister seine Lehre und zeigt, dass der verachtete Samariter, der Ketzer, das „Werkzeug des Teufels“, der von Gott und dem Gesetz entfernt war, besser war als der Pharisäer, der durch die Gnade Gottes privilegiert war. Und warum war er besser? Weil er wusste, wie man Nächstenliebe übt, seinen Mitmenschen liebt und sich für ein leidendes und unglückliches Geschöpf opfert.

Die Wahrheit ist, dass der Samariter von damals, ebenso wie der Spiritist von heute, nicht aufhörte, Gott zu lieben. Aber nehmen wir einmal an, er hätte es getan. Stellen wir uns vor, der Samariter von damals oder der Spiritist von heute wären tatsächlich gottlose Wesen oder stünden sogar in Verbindung mit dem Teufel. Dann würden wir diesen merkwürdigen Widerspruch sehen: auf der einen Seite die Kinder Gottes, die Nächstenliebe aus Interesse an ihrer eigenen Erlösung praktizieren; auf der anderen Seite die Kinder des Teufels, die Menschenliebe ohne jedes andere Interesse praktizieren, außer der Liebe zum Nächsten. Welcher der beiden wäre im Rahmen einer moralischen Bewertung verdienstvoller?

Jesus, der diese Dinge gut verstand, zeigte, dass man Gott in Wahrheit nicht lieben kann, ohne den Nächsten zu lieben. Und dass die Nächstenliebe der Weg und zugleich die Umsetzung der Liebe zu Gott ist. Deshalb fügte er jene goldene Regel hinzu: „Alles, was ihr also von den Menschen erwartet, dass sie euch tun, das tut auch ihnen; denn darin bestehen das Gesetz und die Propheten.“

Der pharisäische Egoismus mit all seinem enormen Hochmut und seinem Anspruch auf religiösen Exklusivismus wurde in diesen sanften Lektionen der Menschlichkeit für immer verurteilt. Jesus lädt uns stets zur Liebe ein, die Verständnis für den Nächsten unter der väterlichen Hilfe Gottes bedeutet, und nicht zu exklusivistischem und aggressivem Sektierertum, zu arrogantem Pharisäertum.

Wir empfehlen allen, die sich näher mit diesem Thema befassen möchten, das Werk „Das Evangelium im Lichte des Spiritismus“ von Allan Kardec zu lesen. Das Problem der Nächstenliebe wird dort nicht nach theologischen Vorstellungen behandelt oder, wie Paulus sagte, als „der Buchstabe, der tötet“, sondern als „der Geist, der lebendig macht“ – gemäß der spirituellen Auffassung wird dies meisterhaft dargelegt. Wunderbare Anweisungen der Geister, die Kardec empfangen hat oder die ihm von Menschen aus aller Welt zugesandt wurden, beleuchten dieses Problem im Lichte der evangelischen Lehren. „Die Nächstenliebe rühmt sich nicht“ – wie der Apostel Paulus sagte, und der Spiritismus lehrt sie in Demut, ohne sich das Privileg ihrer Ausübung anzumaßen.

GUTES ZU TUN UND NÄCHSTENLIEBE ZU ÜBEN SIND DIE FRÜCHTE GUTER BÄUME

An ihren Früchten erkennt man die Bäume – Gott macht keine menschlichen Unterschiede – Das spiritistische Konzept der Erlösung.

Von Zeit zu Zeit flammen die religiösen Kampagnen gegen den Spiritismus wieder auf. Sei es im Namen der „Aufklärung“ oder unter dem Vorwand der „Errettung“, in der frommen Absicht, die verstreuten Schafe zu bekehren – diese Kampagnen, die zunächst sanft beginnen, arteten schließlich in aggressive Bewegungen aus. Die fromme Absicht verwandelt sich in der Praxis in unbrüderliche Gewalt. Ein offensichtlicher Beweis für das Fehlen eines wahren religiösen Gefühls, das die Menschen dazu verleitet, die universelle Vaterschaft Gottes zu vergessen, um sich dem antichristlichen Dualismus des Mazdaismus anzuschließen, der die Welt in zwei gleichwertige Mächte teilt: die von Gott und die des Teufels.

Auf der einen Seite stehen die Kinder Gottes, die stets für die gute Sache eintreten. Auf der anderen Seite die Anhänger des Teufels, die stets zu List und Tücke greifen, um Seelen zu verderben. Diese alte Denkweise, die in allen untergegangenen Zivilisationen die Herrschaftswaffe der alten Religionen war, findet in unserer Zeit keinen Anklang mehr. Seit Christus Gott mit dem kleinen Wort „Vater“ definierte und lehrte, dass der barmherzige Samariter besser sei als der gewissenhafteste Pharisäer, hat der Exklusivismus der alten Sekten seine Bedeutung verloren. Was ihn in der christlichen Welt dennoch weiterbestehen ließ, war schlichtweg das Unverständnis des Christentums und vor allem dessen Verfälschung.

Der Spiritismus kommt als der verheißene Tröster, um die Lehre Christi in ihrer ursprünglichen Reinheit wiederherzustellen. Aus diesem Grund stellt er das christliche Gottesbild als Vater wieder her, als höchsten Vater der gesamten Menschheit, ohne Privilegien und Spaltungen, der alle in seiner unendlichen Liebe umgibt. So wie für Jesus der Samariter nicht schlechter war als der Pharisäer, so sind auch für Gott Katholiken, Spiritisten, Protestanten, Buddhisten, Shintoisten und Muslime alle gleich. Was zählt, ist nicht das Glaubenssystem, das sie annehmen, denn Systeme sind menschliche Erfindungen, sondern die Art und Weise, wie sie sich im Leben verhalten. Diejenigen, die aufrichtig in ihrem Glauben sind und ihren Nächsten wie sich selbst zu lieben wissen, sind Gott näher als die anderen, die die Religion in ein Feld hasserfüllter Kämpfe verwandeln.

In einem Artikel gegen den Spiritismus lesen wir jedoch diese merkwürdige Behauptung: „Das Schafsfell des Spiritismus ist die Nächstenliebe. Gutes tun und Nächstenliebe üben.“ Da muss man wohl sagen: Gesegnet sei das Schafsfell! Möge Gott geben, dass alle Menschen es tragen! Denn wenn man Gutes tut und Nächstenliebe übt und sich zum Schaf macht, verliert das alte Konzept vom getarnten Wolf seinen Sinn. Wunderbare Kraft des Spiritismus, die den Menschen so verwandelt und ihn vom gewundenen Pfad des Bösen und des Hasses auf den geraden Weg der Nächstenliebe und des Guten lenkt! Wie können wir den Baum erkennen, wenn nicht an seinen Früchten? Hat uns das nicht Jesus gelehrt? Wenn nun die Spiritisten an dem wunderbaren Schafspelz der Nächstenliebe zu erkennen sind, ist es dann nicht anzunehmen, dass unter diesem Pelz auch das Herz eines Schafes schlägt?

Weiter heißt es in dem Artikel, dass die Spiritisten noch eine andere Form des „Schafspelzes“ anwenden, indem sie den Zentren Namen von Heiligen geben, Bilder aufstellen und Gebete sprechen. Diese neue Form wäre in Wahrheit gegenüber der anderen, die alles übertrifft, nicht mehr von Bedeutung. An dieser Stelle muss jedoch klargestellt werden, dass sich das Unkraut der Lüge mit dem Weizen der Wahrheit vermischt, und es ist gut, beides voneinander zu trennen. Es gibt Spiritisten, die ihren Zentren Namen von Heiligen geben, weil das spiritistische Verständnis ihnen erkennen lässt, dass Gott keine Unterschiede zwischen den Menschen macht.

Ein Heiliger kann ein wirklich erhabener Geist sein. Der heilige Augustinus zum Beispiel gab Kardec erleuchtende Mitteilungen, die in „Das Evangelium im Lichte des Spiritismus“ enthalten sind, und der heilige Ludwig tat dasselbe. Warum benutzten sie den Titel „Heiliger“? Um identifiziert zu werden, denn so kennen die Menschen sie seit vielen Jahrhunderten. Nur aus diesem Grund.

Was die Verwendung von Bildnissen in den Zentren betrifft, so handelt es sich um reine Täuschung. Spiritisten verwenden keine Bildnisse. Man findet sie lediglich in bescheidenen Gemeinschaften, bei ungebildeten Menschen, die noch immer an der Volksreligion festhalten, die ihnen als Kinder vermittelt wurde. Auch im frühen Christentum war dies der Fall. Die neuen Christen hielten an den Götzen des Heidentums fest. Doch der Spiritismus wird diese einfachen Menschen erleuchten, denn er ist ein Licht, das die Finsternis unweigerlich vertreibt. Was das Beten betrifft, so sollten nicht nur Spiritisten beten, sondern alle wirklich gläubigen Menschen, die – wenn auch nur in geringem Maße – von der Existenz Gottes und der Höheren Geister wissen. Es ist jedoch so, dass die Spiritisten in ihrer Lehre lernen, dass sie, wenn sie für ihre Brüder und Schwestern anderer Glaubensrichtungen beten, ein reines Herz haben müssen, das von brüderlicher Liebe erfüllt ist, anstatt von Schwingungen schwerer sektiererischer Feindseligkeit.

Es ist also nicht wahr, dass Spiritisten sich hinter der Fassade der Bilderverehrung oder falscher Gebete verstecken, um andere zu täuschen. Ganz im Gegenteil. Die Spiritisten predigen unablässig – in Vorträgen, Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, Lehrbüchern und in den Katechismusklassen der Zentren –, dass man nicht gleichzeitig Spiritist und Anhänger einer anderen Religion sein kann. Der Spiritist muss Spiritist sein. Es ist nicht seine Aufgabe, vorzugeben, Riten zu praktizieren, die seine Lehre verurteilt, sondern brüderlich, tolerant und verständnisvoll gegenüber seinen Brüdern und Schwestern anderer Glaubensrichtungen zu sein. Und das bedeutet nicht, sich als Schaf zu verkleiden. Es bedeutet lediglich, die Religion im Geist und in der Wahrheit zu verstehen, wie Jesus es der Samariterin lehrte.

„WER EINEN RELIGIÖSEN GLAUBEN HAT, BRAUCHT KEINEN SPIRITISMUS“

Eine merkwürdige Aussage von Kardec – Das Ziel der Lehre ist es, den Unglauben zu bekämpfen, nicht den Glauben – Falsche Zitate aus „Das Buch der Medien“.

Diejenigen, die den Spiritismus im Namen dieser oder jener Religion bekämpfen, behaupten gewöhnlich, sie wollten ihre Gläubigen lediglich vor der spiritistischen Falle bewahren. Und weil sie dies behaupten, bemühen sie sich zu beweisen, dass der Spiritismus eine Art betrügerische Lehre sei, die dazu diene, andere zu täuschen. Dasselbe sagten die Priester und Magier der polytheistischen Religionen, die an ihren sakramentalen Formalismen und ihren mit Bildern gefüllten Tempeln festhielten, in der Zeit der Apostel und nach den Aposteln über das Christentum. Siehe zum Beispiel die Stelle in der „Apostelgeschichte“, in der Paulus mit den Fanatikern der Göttin Diana in Ephesus in Schwierigkeiten gerät.

Eine anschauliche Beschreibung dieses Vorfalls finden wir in der Apostelgeschichte, Kapitel 19. Ein Silberschmied aus Ephesus namens Demetrius versammelt andere Silberschmiede und warnt sie, dass die gegen den Götzendienst gerichtete Predigt des Paulus eine Gefahr für ihren Beruf darstelle. Er wirft Paulus vor, die Seelen in die Irre zu führen. Die Verse 27 bis 29 lauten wörtlich wie folgt: „Auf diese Weise droht nicht nur unserem Handwerk der Verlust seines Ansehens, sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana läuft Gefahr, als nichts angesehen zu werden, und jene, die ganz Asien und die ganze Welt verehrt, wird schließlich ihres Ansehens beraubt werden.“ „Als die Menge diese Worte hörte, geriet sie in Wut und begann zu schreien: Es lebe die große Diana der Epheser! Und es kam zu großem Aufruhr in der Stadt. Alle stürmten ins Theater und schleppten die Mazedonier Gaius und Aristarchus, die Reisegefährten des Paulus, mit sich.“

Wie wir sehen, gelang es dem Goldschmied Demetrius im Namen der Göttin Diana, die apostolischen Christen, die lediglich die evangelische Wahrheit predigten, als Lügner zu brandmarken, um die Seelen aus der Herrschaft der götzendienerischen Religionen zu befreien. Auch heute noch wird dieselbe Taktik gegen den Spiritismus angewandt. Der Spiritismus versucht jedoch nicht, jemanden zu täuschen, noch gibt er vor, dass Anhänger dieser oder jener Religion zu Spiritisten werden sollten. Allan Kardec machte in seinem Buch „Was ist Spiritismus?“ deutlich, dass das Ziel der Lehre darin besteht, den Materialismus und den Unglauben zu bekämpfen, nicht aber die verschiedenen Formen des Spiritualismus, die in der Welt existieren. Dort finden sich seine prägnanten Worte: „Diejenigen, die einen religiösen Glauben haben und damit zufrieden sind, brauchen den Spiritismus nicht.“ Um das Thema weiter zu vertiefen, sagt Kardec, dass die Lehre nicht dazu da sei, Überzeugungen aufzuzwingen, sondern denjenigen eine rationale Grundlage für spirituellen Glauben zu bieten, die diese nicht haben können, weil sie die bestehenden Formen nicht akzeptieren.

Die Gegner des Spiritismus stützen sich in letzter Zeit auf eine Passage aus „Das Buch der Medien“, um zu beweisen, dass diese Lehre eine Täuschung sei. Sie lassen jedoch außer Acht, dass es in dieser Passage um das Wirken der Geister an der Seite bedürftiger Menschen geht, die spiritistische Sitzungen aufsuchen. Sie schreiben Kardec sogar etwas zu, was in Wahrheit nur eine Antwort ist, die ihm die Geister gegeben haben. Kardec wunderte sich darüber, dass die höheren Geister manchmal den falschen Vorstellungen der Menschen zustimmten, die sie befragten. Die Geister erklärten ihm daraufhin, dass sie „ihre Sprache an die Menschen anpassten“, da sie diese sonst nicht aufklären könnten. Und sie fügten hinzu, dass, wenn ein Chinese oder ein Muslim eine spiritistische Sitzung aufsuchte, um Klarheit zu erlangen, sie, die Höheren Geister, die von Gott beauftragt waren, die nach spiritueller Wahrheit dürstenden

Menschen zu führen, nicht auf dieselbe Weise zu diesen Menschen sprechen würden wie zu einem Franzosen.

Wie man sieht, ist es nur eine Frage des gesunden Menschenverstands. Selbst katholische und protestantische Missionare wenden diesen Ansatz an, wenn sie das Evangelium in nichtchristlichen Ländern verkünden. Wir wissen, dass die Jesuiten sogar die Sprache, die Tänze, die Gesänge und die Legenden der Ureinwohner nutzten, um ihnen christliche Grundsätze zu vermitteln. Das Problem wird im „Buch der Medien“ sehr gut erklärt, und zwar in Kapitel 7, dem dritten Teil des Buches. Wer sich die Mühe macht, dieses Kapitel nachzuschlagen, wird feststellen, dass es dort keinerlei Lüge gibt. Und das könnte es auch gar nicht geben, denn das betreffende Buch ist für das Volk bestimmt, wird übersetzt und überall frei verkauft. Millionen Exemplare wurden bereits in Brasilien veröffentlicht. Die Spiritisten wären wohl ziemlich dumm, wenn sie eine solche Methode so weit verbreiten wollten und dabei vorgeben würden, andere nicht täuschen zu wollen.

Darüber hinaus sind bewusste Spiritisten, die ihre Lehre wirklich beherrschen, nicht daran interessiert, sie jemandem aufzuzwingen. Wenn sie sie verkünden und lehren, dann tun sie dies lediglich, um ihrer brüderlichen Pflicht nachzukommen, die Wahrheit weiterzugeben. Tatsächlich ist es so, dass die spirituelle Wahrheit seit dem Aufkommen des Spiritismus für die Menschen immer interessanter wird. Die menschliche Entwicklung führt dazu, dass die Menschen die naiven Glaubensformen der Antike hinter sich lassen und eifrig nach positiveren und klareren Prinzipien suchen. Der Spiritismus wird täglich von Menschen angefragt, die zwar dieser oder jener Religion angehören, sich aber nicht zufrieden zeigen. Die Schuld liegt nicht bei ihm oder bei den Spiritisten, sondern bei der Entwicklung.

Die Menschen von heute können nicht mehr naiv glauben. Sie brauchen rationale Prinzipien, sie wollen jenen Glauben haben, von dem Kardec sprach, der der Vernunft auf Augenhöhe begegnen kann. Das geschah auch mit einem brillanten Rechtsgelehrten unter den Pharisäern, der Saulus hieß. Zunächst ging er, eifrig in seinem Glauben, heftig gegen das Evangelium vor. Doch nach und nach klärte sich sein Geist, denn er war vor allem aufrichtig, und so kam es zu jener herrlichen Begebenheit auf dem Weg nach Damaskus. Christus selbst nutzte Saulus' Vermittlungsfähigkeit und lehrte ihn, was dieser zuvor noch nicht begreifen konnte. Seitdem wandte sich Saulus vom jüdischen Formalismus ab, um den Grundsatz der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit anzunehmen, der über allen menschlichen Konventionen der pharisäischen Sekte stand.

Wir bewundern Saulus gerade wegen seines Mutes, die Vorrechte des jüdischen Priestertums, die sozialen und politischen Vorteile sowie die hervorragende Stellung, die ihm die jüdische Kirche sicherte, aufzugeben, um ein Verstoßener zu werden, der sich jedoch der Wahrheit verschrieben hatte. Wir verstehen, dass es Paulus nicht gäbe, wenn es vor ihm nicht den Gesetzeslehrer namens Saulus gegeben hätte. Dieser Gesetzeslehrer lag im Irrtum, aber er war aufrichtig. Seine Aufrichtigkeit führte ihn zum Verständnis der Wahrheit. Deshalb haben wir den Namen Saulus in unser Pseudonym aufgenommen, als Hommage an die Aufrichtigkeit jenes Gesetzeslehrers. Andererseits maßen wir uns nicht an, im Besitz des evangelischen Wissens und der geistlichen Größe des Paulus zu sein. Wir ziehen es vor, unseren Weg nach Damaskus weiterzugehen, anstatt uns einer Erleuchtung zu rühmen, die nur die Begegnung mit Christus schenken kann.

VERLANGT DIE SPIRITISTISCHE MORAL EIN SPONTANES VERHALTEN?

In spiritistischen Kreisen ist ein recht starker Trend zu einer Art religiöser Moral zu beobachten, die sich durch Künstlichkeit auszeichnet. Es ist verständlich, dass es vielen Menschen aufgrund der Hinterlassenschaften der Vergangenheit und der Vorbilder der Gegenwart nicht gelingt, eine andere Verhaltensweise anzunehmen. Es ist jedoch nicht gerecht, dass die aufgeklärteren Spiritisten, die offen genug für die neuen Perspektiven sind, die die Lehre auf die Welt eröffnet, sich im gesellschaftlichen Leben weiterhin so formell verhalten.

Der Spiritismus, so lehrt Kardec, „ist eine Frage des Inhalts und nicht der Form“. Übertriebene gute Manieren, eine sanfte Stimme und extreme formale Reinheit – kein Fleisch essen, nicht rauchen, keinen Alkohol trinken, keine weltlichen Feste besuchen, keine pikanten Anekdoten erzählen oder hören – nützen nichts, wenn das Herz nicht rein ist. Die Reinheit, die uns der Spiritismus lehrt, ist innerlich. Sie muss daher unser Verhalten bestimmen, anstatt zu erwarten, dass ein künstliches Verhalten uns reinigt.

Wenn der Spiritismus lehrt, dass die Formalitäten des äußeren Kultes nutzlos sind, lehrt er auch, dass jede Äußerlichkeit, die nicht im Herzen verwurzelt ist, ebenso nutzlos ist. Und genau das lehrte auch Jesus, als er die Formalitäten der pharisäischen Heuchelei ablehnte. Man betrachte den Fall der Askese, der Flucht vor der Welt und den schweren Verantwortlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens, die der Spiritismus als Produkt des Egoismus verurteilt. Wenn die Inkarnation unsere Möglichkeit ist, mit Menschen und sozialen Umfeldern in Beziehung zu treten, mit denen wir aufgrund der Vergangenheit verbunden sind, ist es klar, dass wir diese Gelegenheit

nutzen und sie nicht ungenutzt lassen sollten. Wir befinden uns jetzt am richtigen Ort, wie es in einer aktuellen medialen Botschaft heißt, und es wäre schädlich, von dort zu fliehen.

Der Spiritist hat keinerlei Grund, zu den Praktiken einer selbstgerechten Moral zurückzukehren. Die Lehre lehrt ihn Spontaneität, Natürlichkeit und die Korrektur seiner Fehler und Mängel im Umgang mit seinen Mitmenschen.

Im zwischenmenschlichen Leben können wir uns weiterentwickeln. Die Entwicklung durch Entsayungen und falsche Haltungen erzwingen zu wollen, hieße, uns selbst und – was noch schwerwiegender ist – auch andere zu täuschen. Niemand wird durch Formeln heilig. Nicht das, was in den Mund hineingeht, verunreinigt den Menschen, wie Jesus lehrte, sondern das, was aus dem Mund herauskommt. Unser Verhalten muss widerspiegeln, wer wir sind, und deshalb müssen wir viel mehr auf unser Herz achten als auf unser Äußeres.

DIE HALTUNG DER GEISTER GEGENÜBER DER SEKTION IHRER LEICHEN

Eine kuriose Begebenheit, erzählt von Prof. Paul Gibier – unsichtbare Schläge gegen den Anatom und ein Medium – Eine mediale Erfahrung in einem Anatomiesaal.

Wie ist die Lage der Geister, die ihre ausgestellten Leichen in den Anatomiesälen sehen? Jährlich finden an bestimmten Hochschulen besondere religiöse Zeremonien für diese Geister statt. Gerade heute berichten die Zeitungen über die Feier der sogenannten „Leichenmesse“ an der Fakultät für Pharmazie der Universität von São Paulo. Könnte uns der Spiritismus etwas zu diesem Thema erklären, das natürlich alle Spiritisten interessiert?

„Das Buch der Geister“, das Grundwerk dieser Lehre, informiert uns über die verschiedenen geistigen Zustände des Menschen nach dem Tod. Im sechsten Kapitel des zweiten Teils des Buches fügte Kardec als vierten Punkt einen „Theoretischen Aufsatz über die Empfindung bei den Geistern“ ein, der uns Klarheit in dieser Frage verschafft. Der Geist, der sich seines Zustands bewusst ist, aber an materielle Empfindungen gebunden und noch mit dem Körper verbunden ist, ist von dem betroffen, was man mit dem Leichnam tut, auch wenn er die körperlichen Schmerzen der Sektion nicht spürt. Oftmals lehnt er sich auf und gerät in Zorn. Aus diesem Grund sollten sich Lehrer und Schüler vor Arbeiten dieser Art zum Gebet versammeln, um für die Geister zu beten, die noch an die Leichen gebunden sind, die seziert werden sollen.

Die anschließenden religiösen Zeremonien sind Ehrungen, meist symbolischer Natur, während die vorangegangenen Gebete und mentalen Schwingungen eine wirksame Hilfe darstellen würden.

Wir wissen sehr wohl, dass dies in dem materialistischen Umfeld, in dem wir leben, noch nicht möglich ist. Wir wissen auch, dass viele Lehrer und Schüler angesichts dessen, was wir sagen, nur mit den Schultern zucken würden, da sie unsere Haltung für rein abergläubisch und ohne jegliche wissenschaftliche Grundlage halten. Die großen Wissenschaftler, die sich für spiritistische Erfahrungen interessieren, sehen das jedoch anders. Und einige von ihnen, wie Prof. Paul Gibier, ehemaliger Internist an den Pariser Krankenhäusern, Assistent für Naturkunde am Naturkundemuseum und Mitglied der Akademie, können uns diesbezüglich interessante Informationen liefern.

In seinem Aufsatz über „Transzendente Physiologie“ oder „Essay über die Wissenschaft der Zukunft“, wie er ihn selbst nannte, berichtet Prof. Gibier von einem psychischen Erlebnis, das er im Anatomiesaal hatte. Das Buch, in dem dieser Bericht erscheint, trägt den Titel „Analyse der Dinge“ und wurde in portugiesischer Übersetzung vom Verlag der Brasilianischen Spiritistischen Föderation herausgebracht. Es handelt sich um eines der klarsten und schönsten wissenschaftlichen Werke über den Spiritismus, die weltweit bereits veröffentlicht wurden.

Prof. Gibier führt fast täglich abends Sitzungen durch, um Beobachtungen zur „seelischen Kraft“ anzustellen, und zwar in einem Laborraum in der Nähe der Sezierungssäle der Praktischen Schule der Medizinischen Fakultät von Paris. Kurz vor Beginn einer dieser abendlichen Sitzungen führte er im Labor chirurgische Untersuchungen an einer Leiche durch. Während der Arbeiten, die Materialisationsphänomene und physikalische Effekte hervorrufen sollten, wurde nur sehr wenig erreicht. Das Medium klagte über Einflüsse, die versuchten, es zu beherrschen. Als wir uns zurückzogen, – so berichtet Prof. Gibier – „wurden wir auf dem Weg über die Rue Lhomond zur Rue Claude Bernard plötzlich von einer

Flut von Schlägen getroffen, die wir sehr deutlich hörten und spürten und die vor allem das Medium traf.“

Eine Woche später trafen sich Prof. Gibier und seine Freunde erneut mit dem Medium in demselben Raum. Kaum waren sie dort eingetreten, begannen heftige physikalische Phänomene. Und kurz darauf wurde das Medium von einem rachsüchtigen Geist „ergriffen“, der versuchte, den Experimentator anzugreifen. Obwohl er noch unerfahren war, geriet Prof. Gibier in einen Kampf mit dem Medium. Als er sich jedoch an die Anweisungen einer Person erinnerte, die „sich mit solchen Dingen bestens auskannte“, nahm er eine andere Haltung ein. Durch Schwingungen und Handbewegungen gelang es ihm, das Wesen dazu zu bringen, sich zurückzuziehen und das Medium in Ruhe zu lassen. Es handelte sich um den Geist der präparierten Leiche, der sich für das Rächen wollte, was er als Schändung empfand.

Dieses Beispiel, das uns von einem Arzt, einem Gelehrten und einem gewissenhaften und aufrichtigen Forscher gegeben wird, zeigt uns, dass es hier nicht um Kobolde oder Geister geht, sondern um lebenswichtige Grundsätze, die von Medizinprofessoren und -studenten nicht vergessen werden dürfen.

Lassen wir Prof. Gibier selbst erklären, was an diesem Problem natürlich und positiv ist und was nicht auf Einbildung und Aberglauben beruht.

„Das Leben, wie wir es beobachten“, sagt der Meister, „zeigt sich am Schnittpunkt dreier Prinzipien. Oder, wenn du so willst: Der Geist belebte die Energie und organisierte die Materie, um das eine auf das andere einwirken zu lassen und dem Wesen Leben zu geben.“

Mit anderen Worten, in den Begriffen der spiritistischen Lehre: Der Geist belebt den Perisprit, den geistigen Körper, und dieser organisiert den materiellen Körper bzw. Organismus. Wenn wir eine Leiche sezieren, haben wir es mit einem Teil des Wesens zu tun, der keineswegs erloschen ist, sondern in seiner ganzen energetischen und geistigen Kraft fortbesteht. Wir können dies zum Wohle der Wissenschaft tun, dürfen dabei jedoch nicht den Respekt vergessen, den das damit verbundene geistige Wesen verdient.

KARDEC UND DAS JUDENTUM

Die Verbindungen des Spiritismus zum Judentum sind historischer, prophetischer, schriftlicher und phänomenologischer (d. h. mediumistischer) Natur. Historisch gesehen ist das Judentum der Ausgangspunkt der spiritistischen Lebens- und Weltanschauung. Kardec betrachtet es als die Erste Offenbarung, verkörpert durch Moses und weiterentwickelt durch die Propheten. Diese Offenbarung, festgehalten in der Bibel (Altes Testament), kündigt eine weitere an, die mit dem Messias kommen wird: das Christentum oder die zweite Offenbarung. Diese wird durch Jesus verkörpert, als Christus oder Messias Israels, und ist in den Evangelien festgehalten; sie kündigt wiederum eine weitere an, die mit dem Geist der Wahrheit kommen wird: den Spiritismus oder die dritte Offenbarung.

Kardec erläutert diesen historischen Prozess in der Einleitung seines bekanntesten Buches, nämlich „Das Evangelium im Lichte des Spiritismus“. Er behandelt dieses Thema jedoch auch in den übrigen Werken der Kodifizierung, also in den fünf grundlegenden Büchern der spiritistischen Lehre, die in Anlehnung an die Bibel auch als „Kardec'scher Pentateuch“ bezeichnet werden. Das Judentum wird als ein Moment der Synthese in der spirituellen Entwicklung der Erde betrachtet. Ein entscheidender Moment, der den Übergang unseres Planeten von seinem Zustand des mystisch-abergläubischen (undifferenzierten Psychismus) hin zu einem höheren Zustand des rationalen Mystizismus mit dem Aufkommen des Monotheismus markiert.

Das jüdische Volk war das erste monotheistische Volk der Geschichte. Zuvor gab es in verschiedenen Religionen monotheistische Vorläufer, die jedoch stets auf die herrschenden Schichten beschränkt blieben.

Der Übergang der Juden zum Monotheismus wird in der Bibel als eine Phase schmerzhafter Kämpfe beschrieben, wie die Episode der Gesetzestafeln am Sinai zeigt. Doch nachdem sich der jüdische Monotheismus als Volksglaube gefestigt hatte, gab es ein Volk und ein Umfeld, das die Menschwerdung Christi auf der Erde ermöglichte, um dem Planeten einen neuen evolutionären Impuls zu geben. Das Christentum ist die Entwicklung einer neuen Lebensauffassung, die ebenfalls unter Schmerzen errungen wurde, aber die das Aufkommen der spiritistischen Weltanschauung vorbereitet. In „Himmel und Hölle“, dem vierten Band der spiritistischen Kodifizierung, weist Kardec darauf hin, dass sich das Judentum im Gegensatz zu den christlichen Religionen nicht gegen den Spiritismus gestellt hat. Er betrachtet diese Tatsache als eine natürliche Folge des spiritistischen Inhalts der mosaischen Offenbarung und ihrer gesamten prophetischen Entwicklung. Indem er die katholische Anschuldigung untersucht, der Spiritismus werde in Kapitel 18 des „Deuteronomiums“ verurteilt, zeigt er uns, dass diese Verurteilung den Spiritismus nicht erfasst und lediglich eine Maßnahme gegen die magischen und abergläubischen Praktiken jener Zeit darstellt, die die Israeliten in Ägypten erlernt hatten. Er zeigt zudem, dass alle Verurteilungen des Deuteronomiums denen des heutigen Spiritismus entsprechen, was die Ausübung der Medialität betrifft. Wie kann man also den Spiritismus für das anklagen, was er selbst verurteilt? Die prophetische Verbindung zwischen Spiritismus und Judentum geht auf die Ankündigungen in der Bibel und den Evangelien über zukünftige Offenbarungen zurück. Die biblischen Verbindungen ergeben sich aus der natürlichen Abfolge der religiösen Texte: von der Bibel und den Evangelien und von diesen zum Buch der Geister. Die phänomenale Verbindung ist medialer Natur. Das Zelt Moses in der Wüste war eine mediale Kammer, in der es sogar zu Materialisationsphänomenen kam, wie man direkt in den biblischen Berichten nachlesen kann.

DER SEKTIERERTUM VERSCHWINDET IM ZUGE DER ENTWICKLUNG DES CHRISTENTUMS

*Von den Urgemeinschaften zum christlichen Universalismus – Ein Stück Sauerteig in
einem Maß Mehl – Der Aufbau einer Welt ohne Grenzen.*

Religiöser Sektierertum ist, wie jeder Sektierertum, nichts anderes als ein Überbleibsel aus den frühen Phasen der menschlichen Evolution. Denn die Menschheit entwickelte sich in Gruppenformen, die in ihren eigenen Systemen verschlossen, egoistisch und isolationistisch waren. Menschliche Gruppen wie die Familie, der Clan, der Stamm und später die Städte und Nationen waren Organismen, die sich in sich selbst verschlossen, anderen feindlich gegenüberstanden und an Verteidigungssystemen festhielten, die der Selbsterhaltungstrieb hervorgebracht und geschärft hatte. Derselbe egoistische Geist, der auf der animalischen Natur und der Engstirnigkeit der Menschen beruhte, prägte die Religionen, die Familienlinien, die politischen Gruppierungen und bot uns noch heute das schmerzliche Schauspiel des nationalsozialistischen Rassismus.

Doch in dem Maße, wie sich die Menschheit weiterentwickelt, weitet sich der menschliche Geist, überwindet Barrieren und reißt Grenzen nieder. Der Mensch wird universell. Sein Geist öffnet sich für ein umfassenderes Verständnis der Welt. Sein Herz entfaltet sich wie eine blühende Knospe und lässt die Fäden des universellen Gefühls der Liebe entstehen. Für den Stammesmenschen waren nur die Angehörigen seines Stammes Menschen, alle anderen waren nichts weiter als „Feinde“. Für den Rassisten haben nur die Angehörigen seiner Rasse Wert. Für den Sektierer zählen nur die Angehörigen seiner Sekte, nur sie sind wahrhaftig und verdienen den Schutz Gottes.

Im Christentum, einer universalistischen Weltanschauung, konnte sich dieser Überrest primitiver Zeiten dennoch behaupten und führte zu den schrecklichen religiösen Massakern, die die Menschheitsgeschichte verdunkeln. Denn die Natur des Menschen gibt erneuernden Einflüssen nicht ohne Weiteres nach. Im Spiritismus dürfen wir uns jedoch nicht erlauben, diese negativen Gefühle weiterbestehen zu lassen.

Der sektiererische Geist ist die Verleugnung der christlichen Grundsätze und damit auch die Verleugnung der spiritistischen Grundsätze, die in der modernen Welt die Lehren Jesu und der apostolischen Zeit wiederbeleben. Den Spiritismus zu einer Sekte zu machen, bedeutet, seine Lehrgrundsätze zu ersticken. Aus diesem Grund und im Hinblick auf den Universalismus der Wissenschaft bestand Kardec auf dem wissenschaftlichen Charakter der Lehre. Den Spiritismus als Religion darzustellen, würde bedeuten, ihn sofort in die sektiererischen Kämpfe der Zeit zu stürzen. Indem er ihn als Wissenschaft präsentierte, machte Kardec ihn für alle zugänglich. Wie wir jedoch in seinen Büchern sehen, insbesondere in „Was ist Spiritismus?“, „Die Genesis“ und „Das Evangelium im Lichte des Spiritismus“, war Kardec's Auffassung umfassender, da er den Spiritismus als eine Offenbarung mit dreifachem Aspekt verstand: wissenschaftlich, philosophisch und religiös.

Das Christentum ist ein langsamer, großartiger und tiefgreifender Prozess der Erneuerung der Welt. Jesus beschrieb seine Rolle anhand des Vergleichs mit dem Sauerteig, den wir in ein Maß Mehl geben, damit es aufgeht. Fast zweitausend Jahre lang ließ die christliche Hefe das schwere Mehl der Welt gären, vermischte sich mit ihm, drang in es ein und nahm es auf. Doch es würde der entscheidende Moment dieses Prozesses kommen, in dem die christliche Hefe ihr wahres Wesen offenbaren würde.

Dieser Moment wird im Johannesevangelium angekündigt: Es ist der Tröster, der Geist der Wahrheit, und er kam mit dem Spiritismus. Das spiritistische Zeitalter, in dessen zweitem Jahrhundert wir uns nun befinden, ist die natürliche Fortsetzung des christlichen Zeitalters. Das Mehl der Welt, das von der christlichen Hefe beherrscht wird, verliert seinen alten Geschmack, um einen neuen anzunehmen. Eine der Facetten dieses alten Geschmacks, die so schnell wie möglich verschwinden muss, ist genau der Sektierertum, die engstirnige Geisteshaltung, die den Menschen an seinen ausschließlichen Standpunkt fesselt.

Die Welt, die der Spiritismus auf der Erde auf der Grundlage der Grundprinzipien des Christentums aufbaut, ist im Wesentlichen universalistisch und somit gegen jede Art von Sektierertum gerichtet. Der Spiritismus erhebt sich nicht zum einzigen Mittel der menschlichen Erlösung und beansprucht auch nicht, der alleinige Hüter der Wahrheit zu sein. Aus spiritistischer Sicht sind alle Religionen Auslegungsformen der höchsten Wahrheit, und alle führen den Menschen zu Gott, wenn sie aufrichtig praktiziert werden. Was zählt, wie Kardec sagte, ist nicht die Form, sondern der Geist. Ein für alle Mal müssen sich die Spiritisten von sektiererischen Überresten befreien und nicht mit gleicher Münze auf die sektiererischen Angriffe reagieren, denen sie ständig ausgesetzt sind. Nur durch die Ausübung von Brüderlichkeit und Toleranz können wir zum Aufbau einer Welt ohne Barrieren beitragen, die das Reich Gottes auf Erden sein wird.

ÜBER DAS VATERUNSER

Der Identitätsausweis der Geister ist, wie Kardec lehrt, die Sprache. Die Erfahrung hat weltweit über mehr als ein Jahrhundert hinweg die Wahrheit dieser Lehre bestätigt. Doch die meisten Menschen, die sich für den Spiritismus interessieren, scheinen dies zu ignorieren, was vielen Täuschungen durch hochtrabende und manchmal sogar respektlose Sprache Tür und Tor öffnet. Unter der Verantwortung des Verlags Freitas Bastos wird derzeit eine angeblich spiritistische Broschüre über das Vaterunser verbreitet. Die Identität des Autors lässt sich bereits am Titel erkennen. Es ist jedoch notwendig, die Unwissenden vor der Herkunft dieser respektlosen Broschüre zu warnen.

Der Autor ist ein inkarnierter Mensch und präsentiert sich als neuer Messias. Ein weiterer Grund, zu erkennen, dass dieser Fall bedauerlich ist. Dunkle Mächte lassen ihn wie einen medialen Rammbock gegen das Christentum und den Spiritismus vortreten. Seine Argumente sind nicht besser als seine Ausdrucksweise. Er behauptet, Jesus habe dieses Gebet nicht gelehrt. Für ihn handelt es sich um „Unsinn, den Jesus nicht gesagt hat“. Das allein würde schon ausreichen, um die wahre Identität des Autors zu enthüllen, der sich hinter dem faszinierten Medium verbirgt. Kein höherer Geist, ob inkarniert oder nicht, lehrt spirituelle Wahrheiten auf diese Weise.

Der Autor kritisiert die ersten Worte des Gebets: „Vater unser im Himmel“ und argumentiert, dass Gott überall und nicht an einem bestimmten Ort sei: „Er ist in der tiefsten Intimität von allem und jedem.“ Man beachte den Widerspruch in der Sprache. Ein grober Satz steht einem anderen Satz gegenüber, der sich eines erhabenen Geistes würdig erweist. So verwirrt er die Naiven. Und genau das ist es, was der Autor beabsichtigt.

Doch in Wahrheit zeigt dies nur Folgendes: dass der edle Satz nicht von dem respektlosen Autor stammt, sondern lediglich aus fremden Texten entnommen wurde, um die bittere Pille seiner Grobheit zu versüßen.

Das Wort „Himmel“ hat eine wohlbekannte spirituelle Bedeutung. Es steht für eine höhere Ebene, einen Zustand der Reinheit, ein reines und ruhiges Gewissen. Die Kritik des Autors der Broschüre offenbart ein Unverständnis dieses Abschnitts und des gesamten Vaterunser. Bei der Kritik des äußerst bedeutungsvollen Ausdrucks „Dein Wille geschehe“ ruft der Autor aus: „Niemals würde Jesus solchen Unsinn lehren.“ Man beachte die Grobheit des Ausdrucks, der in der Tat gut zur Engstirnigkeit der Gedanken passt. Der Autor weiß nicht, dass sich dieser Ausdruck auf uns Menschen und auf die niederen Geister des Raumes bezieht, die nicht den Willen Gottes tun: Das Vaterunser wurde von Kardec in „Das Evangelium im Lichte des Spiritismus“ Satz für Satz analysiert. In spiritistischen Kreisen war es stets Gegenstand von Kommentaren und Erläuterungen in Vorträgen und Konferenzen. Für Gelehrte ist es leicht, das Ausmaß der spirituellen Bedürfnisse des Autors dieser Broschüre einzuschätzen. Doch es gibt viele naive Menschen, die sich von den leeren Phrasen der Betrüger mitreißen lassen. Es ist notwendig, die Angelegenheit zum Wohle dieser Menschen zu klären.

VON DER AUSBREITUNG DES CHRISTENTUMS BIS ZU SEINER HISTORISCHEN ENTWICKLUNG

„Bin ich gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen, und was will ich noch mehr, wenn es bereits brennt?“ Die drei Offenbarungen – Schrittweise spirituelle Befreiung.

Das Christentum ist ein historischer Prozess, der sich noch immer entwickelt. Diejenigen, die glauben, die christliche Offenbarung sei bereits abgeschlossen, vergessen die Worte Jesu, die Johannes aufgezeichnet hat: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen; wenn er kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen“ (16,12–13). Achten Sie genau auf den Schluss: „Er wird euch in die ganze Wahrheit führen“, was an sich kein abgeschlossener Ausdruck ist, sondern ein Hinweis auf Dinge, die noch geschehen werden. In die ganze Wahrheit zu führen bedeutet nicht, die vollständige Wahrheit anzubieten, sondern schrittweise zu ihr hinzuführen.

Kardec lehrt in „Das Evangelium im Lichte des Spiritismus“, dass der historische Zyklus der christlichen Offenbarungen aus drei Teilen besteht: der ersten Offenbarung, der Offenbarung des Moses, die durch Prophezeiungen bereits eine weitere ankündigte; die zweite Offenbarung, die von Jesus, die durch das Versprechen des Trösters oder Geistes der Wahrheit ebenfalls eine weitere ankündigt; und schließlich die dritte Offenbarung, der Spiritismus, die sich in unserer Zeit durch die Ausgießung des Geistes über alle Menschen erfüllt, wie es Moses gewollt hatte.

Die erste Offenbarung brachte uns das Gesetz, doch dieses war laut Paulus nichts anderes als ein Erzieher, der die Menschen zu Christus führen sollte.

Die zweite Offenbarung brachte uns Gnade und Liebe, in der Lehre und im Beispiel Jesu. Die dritte Offenbarung brachte uns die Wahrheit, und diese offenbart sich nach und nach im Verlauf unseres spirituellen Wachstums. So wie Christus nicht gekommen ist, um das Gesetz aufzuheben, sagt Kardec, so ist auch der Spiritismus nicht gekommen, um die christliche Lehre aufzuheben, sondern um sie zu verwirklichen. „Er lehrt nichts, was im Widerspruch zu dem steht, was Christus gelehrt hat, sondern er entwickelt, vervollständigt und erklärt in klaren Worten und für alle Menschen verständlich, was zuvor nur in allegorischer Form gesagt wurde.“

In der Ersten Offenbarung werden Gewalt und Furcht eingesetzt, um die Menschen vom Götzendienst und der Unterwerfung unter heidnische Gottheiten zu befreien, die nichts anderes waren als niedere Geister, die die Geschöpfe beherrschten. In der Zweiten Offenbarung werden Glaube und Liebe eingesetzt, um den menschlichen Geist von der Bindung an die Formalismen der Tradition zu befreien und ihn auf den Weg der Brüderlichkeit zu führen. In der Dritten Offenbarung wird die Wahrheit eingesetzt, die den Glauben durch die Vernunft erhellt, damit der Mensch in Verständnis lieben kann. Der Mensch soll nicht mehr fürchten, sondern nur glauben und lieben, aber auch und vor allem wissen, warum er glaubt und warum er liebt.

Mit Moses bereitet sich die Welt darauf vor, das Christentum zu empfangen, doch noch immer ist sie in den Nebeln primitiver Religionsformen gehüllt und opfert Tiere für die Erlösung der Menschen. Mit Jesus erleuchtet das Christentum die Erde, doch sein morgendliches Licht verwirrt den menschlichen Geist, der vor dem Licht flieht und sich im Schatten der alten religiösen Formen zu verstecken sucht. Daher rührt der Synkretismus, aus dem die christlichen Religionen hervorgingen, in einer intensiven

Vermischung von Prinzipien und Formen heidnischer Kulte mit den Lehren des Meisters. Mit dem Spiritismus wird das Licht des Christentums klar und deutlich, es erleuchtet den menschlichen Geist in seiner emotionalen und rationalen Fülle und führt den Menschen zur Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit, wie Jesus es der Samariterin lehrte.

Wir sehen jedoch, dass die Anhänger der Ersten Offenbarung die Zweite nicht akzeptierten und sie mit allen Mitteln zu bekämpfen suchten. Dasselbe geschieht mit dem Erscheinen der Dritten Offenbarung, die ebenfalls von den Anhängern der Zweiten bekämpft wird. So wie die jüdischen Rabbiner die Legitimität des Messias nicht anerkannten, so erkennen die christlichen Priester die Legitimität des Trösters nicht an. Denn der menschliche Geist klammert sich an Systeme, an Formen der Auslegung und der Verehrung, an den Buchstaben, der tötet, wie Paulus lehrte, und fürchtet den Geist, der belebt. Wir dürfen uns daher nicht über die heutigen Kampagnen gegen den Spiritismus wundern, und noch viel weniger über das Unverständnis der Christen selbst gegenüber unseren Prinzipien.

Jesus verkündete, wie wir in Lukas 12,49 lesen: „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen; und was will ich noch, wenn es schon brennt?“ Das Christentum wird mit einem Feuer verglichen, das die Welt durchzieht. Nun erhellt das Feuer, aber es verbrennt auch. Wenn das große christliche Feuer, das die Jahrtausende durchzieht, im Spiritismus seine entscheidende Phase erreicht, ist es nicht verwunderlich, dass es Schrecken und Proteste hervorruft. Das ist ganz natürlich. Und es gibt keinen Grund, diejenigen zu verabscheuen, die uns angreifen und kritisieren. Wenn wir auf die Solidität unserer Prinzipien vertrauen, was schadet es dann, wenn andere sie selbst erfahren?

Der Spiritismus wird von keiner materiellen Organisation getragen und auch nicht durch irgendein künstliches Propagandasystem verbreitet. Er ist wie ein Feuer, das sich von selbst ausbreitet, durch das spontane Engagement seiner Anhänger. So war das Christentum in seinen Anfängen, und so ist der Spiritismus, er ist die christliche Renaissance, wie Emmanuel es ausdrückte. Lasst uns ruhig und zuversichtlich warten, so wie es die großen Pioniere unseres Glaubens zu warten verstanden haben.

WIE JESUS DIE KÖRPERLICH UND SEELISCH KRANKEN BETRACHTETE

Christliche Haltung gegenüber den Spaltungen in der Antike – Das Beispiel des Apostels Paulus – Das Eingreifen des Himmels, um Petrus vor dem Sektierertum zu bewahren.

Es gibt bestimmte Formen der Aufklärung, die dem eigentlichen Ziel zuwiderlaufen. Im Allgemeinen trifft dies auf die Aufklärungsversuche gegen den Spiritismus zu. Nun stehen wir vor einem solchen Fall, der, anstatt das zu klären, was er beabsichtigt, andere Dinge klärt. Er klärt zum Beispiel, dass der Spiritismus dem wahren Christentum näher steht als die Positionen derer, die ihn verurteilen. Die spiritistischen Haltungen fügen sich besser in die evangelischen Prinzipien und in den allgemeinen Geist der Lehre Christi ein.

Das Beispiel, das in diesem Fall von den Gegnern der Lehre angeführt wird, verdient eine Stellungnahme. Um religiöse Verbote des Lesens spiritistischer Werke zu rechtfertigen, argumentiert ein Kolumnist, dass gesunde Menschen den Kontakt zu kranken Menschen meiden sollten. Er ist daher der Ansicht, dass Spiritisten alles lesen dürfen, „da sie nichts zu verlieren haben“, auch nicht die Gesundheit ihrer Seele. Und er fügt hinzu, wie es die Pharisäer taten, als sie Jesus dafür kritisierten, dass er sich mit Zöllnern und Sündern an einen Tisch setzte: „Nicht die Leprakranken müssen aufpassen, dass sie nicht selbst an Lepra erkranken, nicht die Tuberkulosekranken müssen aufpassen, dass sie nicht selbst an Tuberkulose erkranken, sondern die gesunden Menschen.“

Wenn wir diese Argumente im Lichte der evangelischen Grundsätze betrachten, stellen wir fest, dass sie von einem starken antichristlichen Erbe geprägt sind.

Und dass sie einen großen Mangel an menschlichem Verständnis offenbaren, an jenem Geist der Nächstenliebe, den Jesus unablässig gelehrt hat. Denn die Haltung Jesu gegenüber den Aussätzigen seiner Zeit oder auch gegenüber den Ketzer*innen – wie wir an seinem Umgang mit den Samariter*innen sehen – war nicht diese. Ganz im Gegenteil. Zu Jesu Zeiten lebten die Aussätzigen isoliert von der Gemeinschaft, fernab jeglichen menschlichen Zusammenlebens, und wurden von den Gesunden sorgfältig gemieden. An manchen Orten trugen sie eine Art Rassel; an anderen Glöckchen; und an wieder anderen waren sie gezwungen zu schreien, wenn sie eine Straße betraten, damit die Gesunden an ihnen vorbeigingen. Jesus lehrte und lebte das Gegenteil vor und schockierte damit die Pharisäer. Doch damit erreichte er zwei außergewöhnliche Dinge: Er heilte die Aussätzigen und er heilte die schreckliche Krankheit des Egoismus und der sektiererischen Selbstgerechtigkeit vieler Pharisäer.

Zu Jesu Zeiten durfte sich ein Jude Menschen, die als unrein galten, nicht nähern, nicht mit ihnen sprechen und schon gar nicht in ihren Häusern übernachten. Jesus lehrte jedoch und zeigte durch sein Beispiel, dass die unreinsten Menschen Gott manchmal näher sind als die Gesetzeslehrer. Die aggressive Intoleranz der Pharisäer wurde durch die Lehre Jesu überwunden, die universalistisch und zutiefst menschlich ist und sich gegen sektiererische Spaltungen wendet, die eine bittere Verleugnung des Prinzips der Liebe darstellen. Im gesamten Evangelium sehen wir, wie Jesus immer wieder auf das Thema der Nächstenliebe eingeht, die er sogar mit der Liebe zu Gott gleichsetzt.

Der Apostel Paulus „atmete Drohungen und Tod“, wie es in der Apostelgeschichte heißt, bevor er auf dem Weg nach Damaskus Jesus begegnete, und verfolgte die christlichen Ketzer – also die Urchristen, die er als Ketzer betrachtete – mit schrecklicher Härte.

Doch nachdem er zum Christentum konvertiert war, lehrte er: „Denn es gibt keinen Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden: Alle haben denselben Herrn, der diejenigen mit Gnaden erfüllt, die ihn anrufen“ (Römer 10,12). Und indem er die Auswüchse des mosaischen Gesetzes und den arroganten Sektierertum der Juden verurteilte, die sich als einzige Kinder Gottes betrachteten und behaupteten, die Wahrheit und das Wort Gottes allein bei sich zu haben, verbot er nicht das Lesen von Texten, die dieser neuen Lehre widersprachen. Vielmehr empfahl er sie mit diesen weisen Worten: „Lösch den Geist nicht aus, verachtet die Schriften nicht. Prüft alles und behaltet das Gute.“ (Thessalonicher 5,19–21).

Der Christ verschließt sich also nicht in seiner Religion, flieht nicht vor den anderen, meidet sie nicht und vertreibt sie nicht vom Weg, aus Angst, sich zu verunreinigen. Das war nicht die Lehre Christi. Das war auch nicht die Lehre des Paulus und der Apostel. Als der Apostel Petrus in Joppe, noch immer an jüdische Formalismen und die Intoleranz des auserwählten Volkes gebunden, sich weigern konnte, dem Ruf des Cornelius zu folgen, der ein römischer Zenturio, ein Unreiner war, offenbarte sich der Himmel selbst, um ihn zu korrigieren, ihn aus dem jüdischen Sektierertum herauszuführen und ihn zur christlichen Brüderlichkeit zurückzuführen. Diese schöne Episode aus der Apostelgeschichte, die in Kapitel 10 erzählt wird, ist ein Lichtblick gegen den alten und den modernen Sektierertum. Ein Engel befiehlt Cornelius, Petrus zu holen, doch der Apostel hätte sich weigern können, ihm zu folgen. Während sich also die Gesandten des Cornelius auf den Weg nach Joppe machen, hat Petrus eine Vision, in der ihm eine Stimme offenbart, dass das jüdische Konzept der Reinheit falsch war.

Dank dieser Vision empfängt der Apostel Petrus die Gesandten und folgt dem Ruf des Unreinen, des Ketzerischen, des Dämonischen, des Aussätzigen oder dergleichen.

Er begibt sich zum Haus des Cornelius, und dort angekommen, versammelt er sich mit den Unreinen und erklärt ihnen: „Ihr wisst sehr wohl, dass es einem jüdischen Mann nicht gestattet ist, sich mit Fremden zu versammeln oder zu ihnen zu gehen, doch Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen als unrein bezeichnen darf.“ Dann betont der Apostel im selben Kapitel: „Ich erkenne wahrlich, dass Gott keine Vorlieben für bestimmte Menschen hat, sondern dass ihm derjenige gefällt, der in jeder Nation gerecht handelt.“

Wir finden hier, in diesem Kapitel der Apostelgeschichte, eine der schönsten spiritistischen Episoden des Neuen Testaments. Denn die Fremden empfangen den Geist, wie man damals sagte, und beginnen, „in Zungen zu reden und Gott zu preisen“. Petrus, der sah, dass sich die Geister des Herrn, wie wir heute sagen, durch die Unbeschnittenen ebenso offenbarten wie durch die beschnittenen Juden oder die getauften Christen, war voller Staunen. In Kapitel 11 sehen wir, wie Petrus von den Christen in Jerusalem, die noch dem jüdischen Sektierertum verhaftet waren, gerufen wird und ihnen erklärt: Da erinnerte ich mich an die Worte des Herrn, als er sagte: „Johannes hat zwar mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit dem Heiligen Geist getauft werden.“ Wie man sieht, sprach der Apostel Paulus nicht ohne Grund vom Buchstaben, der tötet, und vom Geist, der lebendig macht. Es reicht nicht aus, sich zum Spezialisten für den Buchstaben zu machen; man muss mit Demut und ohne sektiererische Ansprüche nach geistlichem Verständnis streben.

„GEH ZU MEINEN BRÜDERN UND SAG IHNEN, DASS ICH ZU MEINEM VATER UND EUREM VATER HINAUFGEGANGEN BIN“

Die Haltung der Spiritisten zur Göttlichkeit Jesu – Spirituelle Erhebung Marias

Spiritisten wird im Allgemeinen vorgeworfen, die Göttlichkeit Jesu nicht anzuerkennen, Maria nicht mit dem gebührenden Respekt zu behandeln und ihre hohe Stellung in der spirituellen Hierarchie nicht anzuerkennen. Von Zeit zu Zeit weisen Leser anderer Religionen, die uns jedoch mit ihrer Aufmerksamkeit beehren, ausdrücklich darauf hin. Wir werden in diesem Artikel versuchen, eine allgemeine Antwort auf die uns gestellten Fragen zu geben, wobei wir darauf hinweisen möchten, dass wir nicht die Absicht haben, Empfindlichkeiten zu verletzen oder fremde Glaubensvorstellungen zu beleidigen. Unsere Absicht ist lediglich, die spiritistische Position zu erläutern, die die Leser nach eigenem Ermessen annehmen oder ablehnen können. Wir betreiben keine Missionierung. Wir möchten lediglich klar antworten.

Die Frage nach der Göttlichkeit Jesu führt zu unterschiedlichen Standpunkten, die davon abhängen, welche Bedeutung wir dem Begriff „Göttlichkeit“ beimessen. Wenn Katholiken und Protestanten von der Göttlichkeit Jesu sprechen, schreiben sie ihm eine göttliche Natur im Sinne einer Teilhabe am Wesen der Gottheit selbst zu. Jesus ist göttlich, weil er Gott ist, weil er am Geheimnis der Gottheit teilhat. Er ist Gott selbst. Die Spiritisten lehnen diese Interpretation der Göttlichkeit Jesu ab, nicht jedoch seine göttliche Natur. Für den Spiritismus ist Jesus nicht Gott, er hat keinen Anteil am Geheimnis der Einen Person, was ihn jedoch nicht daran hindert, göttlich zu sein.

Die Spiritisten lehnen daher das Dogma der Dreifaltigkeit der Teilnahme der Person Jesu an der höchsten göttlichen Person ab. Nach dem Spiritismus ist Gott eins. Von ihm gehen alle Dinge aus. Jesus ist sein Sohn, so wie wir alle es sind. In diesem Punkt stehen wir auf gleicher Stufe mit Jesus, wir sind Brüder des göttlichen Meisters. Doch während wir Menschen sind, ist Jesus göttlich. Und das ist er, weil er uns in Bezug auf die spirituelle Verwirklichung überlegen ist. Er ist also unser Ältester Bruder, der es bereits geschafft hat, sich von den menschlichen Unvollkommenheiten zu reinigen und die Göttlichkeit des Geistes zu erlangen, die ihn mit Gott verbindet, wie ein geliebter Sohn mit dem liebenden Vater. Jesus ist für die Erde wie der Demiurg Platons. Er ist die höchste spirituelle Autorität unseres Planeten. Er muss im Geist und in der Wahrheit von denen verehrt werden, die seine Göttlichkeit verstehen, darf aber nicht mit Gott verwechselt werden, der „die höchste Intelligenz, die erste Ursache aller Dinge“ ist. Jesus ist Gottes Auserwählter auf der Erde. Doch das Universum ist unendlich, und Gott ist der höchste Architekt und Herrscher aller Welten. Die Spiritisten weigern sich, den planetarischen Erlöser mit der Unendlichen Intelligenz zu verwechseln.

Diese spiritistische Sichtweise findet Unterstützung in den Worten Jesu selbst. Bei der Auferstehung sagte er zu Maria Magdalena: „Geh zu meinen Brüdern und sage ihnen, dass ich zu meinem Vater und eurem Vater hinaufsteige“, wie wir in Johannes 20,17 lesen können, was durch Matthäus 28,10 bestätigt wird, wo der Ausdruck „meine Brüder“ wiederholt wird. Auch Paulus, dessen Worte für so viele theologische Widersprüche herangezogen wurden, stimmt in Hebräer 6,20 zu, dass Jesus „unser Vorläufer“ ist, und in Römer 8,17, dass wir Kinder Gottes und somit seine Erben sind, wobei er hinzufügt: „und Miterben Christi“. Wir sind also Kinder Gottes und Miterben unseres älteren Bruders, der Jesus ist, am Erbe Gottes.

Was Maria betrifft, so ehrt der Spiritismus sie als einen Geist von höchster Entwicklung, als „das auserwählte Gefäß“, das als Träger für die Inkarnation des Herrn diene. Was die Spiritisten jedoch nicht akzeptieren, ist, dass sie als „Göttliche Mutter Jesu“ und „Mutter Gottes“ bezeichnet wird, da sie dies für absurd halten. Wie kann ein Geschöpf Mutter des Schöpfers sein? Mutter Jesu, ja; aber Mutter Gottes, nein. Und damit missachten die Spiritisten die Mutter Jesu keineswegs. Sie vermeiden lediglich, einen Fehler zu begehen, der dem reinen Geist Marias von Nazareth keineswegs gefallen würde.

Die spiritistische Haltung kann daher nur aus dogmatischer Sicht, in einem sektiererischen Urteil, als respektlos oder sündhaft angesehen werden. Diese Haltung deckt sich in der Tat mit der der frühen Christen sowie mit der herausragender Persönlichkeiten des Christentums zwischen dem 3. und 5. Jahrhundert, als die Einheit der Kirche gewaltsam durchgesetzt und Häresien mit Gewalt unterdrückt wurden. Was damals als ketzerisch galt, gilt auch heute noch. Doch wir leben in neuen Zeiten, und was heute vorherrscht, ist nicht mehr das Prinzip der Autorität, sondern das der Vernunft. Die Spiritisten verteidigen ihre Position mit rationalen Argumenten und nicht durch dogmatische Glaubensgrundsätze. Jesus ist für den Spiritismus der höchste Führer und das Vorbild der Menschheit, wie wir in „Das Buch der Geister“, Frage 625, sehen. Er ist nicht Gott, denn Gott ist, wie wir in der ersten Frage desselben Buches sehen, „die höchste Intelligenz, die erste Ursache aller Dinge“, die sich nicht auf den vergänglichen, endlichen und dunklen Prozess der menschlichen Inkarnation reduzieren lässt.

DIE SPIRITISTEN UND DIE BIBEL

Spiritisten betrachten die Bibel nicht als „das Wort Gottes“, sondern als Ausgangspunkt der christlichen Zivilisation, die sich auf der Erde noch in der Entwicklungsphase befindet. Die Bibel stellt die Kodifizierung der I. Offenbarung im Zyklus der christlichen Offenbarungen dar. Darauf folgt das Evangelium, das die Kodifizierung der II. Offenbarung darstellt, die von Christus selbst vorgenommen wurde. Und nach dem Evangelium kommt das Buch der Geister, gefolgt von den übrigen Büchern der spiritistischen Kodifizierung.

In der Bibel, also dem Alten Testament – einer Sammlung der heiligen Bücher des Judentums, die unter der Leitung Esras nach dem babylonischen Exil zusammengestellt wurde –, finden wir die Offenbarung von Gottes Plan für die irdische Menschheit. Als zentralen Bestandteil dieses Plans sehen wir die Ankündigung des Messias, auf den die Juden warteten, den sie jedoch nicht erkannten, als er kam. Im Evangelium, der Zusammenstellung der Lehren Jesu durch die Apostel und Evangelisten, finden wir die Ankündigung des Geistes der Wahrheit – jenes Geistes, der die christliche Wahrheit auf der Erde wiederherstellen und unseren Planeten auf das Jahrtausend des Lichts vorbereiten würde, also auf den Beginn einer neuen Ära, in der das Reich Gottes unter den Menschen kommen würde. Im Spiritismus haben wir die Stimmen aus dem Jenseits, die das Reich in den Herzen und im erleuchteten Bewusstsein errichten.

Jedes dieser Bücher besteht in Wahrheit aus vielen Büchern. Und jede dieser Buchsammlungen entspricht einer Phase des langen und schmerzhaften Aufstiegsprozesses der Menschen hin zur Göttlichkeit. Weder die Bibel noch die Evangelien noch die spiritistische Kodifizierung verdienen es, ignoriert zu werden, und keiner dieser Kodizes darf in seinem historischen, prophetischen und

göttlichen Wert von jenen herabgewürdigt werden, die die Größe des Plans Gottes wirklich verstehen. Es ist nicht möglich, das Evangelium der Bibel entgegenzusetzen oder den Spiritismus dem Christentum, es sei denn, wir betrachten das Werk Gottes durch die verzerrende Brille des religiösen Sektierertums.

Das Wort Gottes als symbolischer Ausdruck beschränkt sich nicht auf eine bestimmte dieser Buchgruppen, sondern durchdringt sie alle. Wenn wir lernen, sie im Sinne des belebenden Geistes zu lesen und nicht im Sinne des toten Buchstabens – wie der Apostel Paulus mahnte –, erkennen wir die harmonische Abfolge, die sie in der Entfaltung des Plans Gottes auf Erden darstellen. Sie alle wurden unter der Inspiration der höheren Mächte des Himmels geschrieben, jedes für eine bestimmte Epoche, eine bestimmte Zivilisation, einen bestimmten Grad der geistigen Entwicklung, den die Menschen erreicht hatten. Das Wort Gottes durchzieht all diese Seiten wie das Feuer im Dornbusch. Auf den alten Seiten der Bibel brennt es wie das Feuer am Sinai und kämpft darum, die menschliche Unwissenheit zu zerstören. Auf den sternenklaren Seiten des Evangeliums leuchtet es wie die Sterne und weist den Menschen den Weg zur Unendlichkeit. Auf den medialen Seiten der Spiritistischen Kodifizierung strahlt das Wort Gottes auf der Erde wie die nächtlichen Lichter, die das verständnisvolle Lesen der früheren Texte ermöglichen und die Finsternis des Aberglaubens, des fanatischen Mystizismus und des blinden Sektierertums vertreiben.

Emmanuel verglich in einer seiner Botschaften die Bibel mit dem verzweifelten Bemühen der Menschen, die den Himmel um Hilfe anrufen, und das Evangelium mit der Antwort des Himmels an die Menschen. Doch die spiritistische Kodifizierung ist, wie Kardec betonte, der Schlüssel, der es uns ermöglicht, diese Antwort in der Fülle ihrer spirituellen Bedeutung zu verstehen. Ohne den Schlüssel des Spiritismus geben die Bibel und das Evangelium Anlass zu vielen

Missverständnissen und Spaltungen. Deshalb haben die Religionskriege die Wege des Christentums mit Blut getränkt und die brüdermörderischen Scheiterhaufen die göttlichen Gebote des Evangeliums in schwarzen Rauch verwandelt. Deshalb töten sich Christen auch heute noch im Namen Gottes im heutigen Europa, unfähig, das abscheuliche Verbrechen zu erkennen, das sie begehen.

Auf der einen wie auf der anderen Seite behaupten formalistische Christen, die an ihren eigenen Auslegungen der Heiligen Schrift festhalten, sich auf das Wort Gottes zu stützen, um erneut das Verbrechen Kains zu begehen. Ihnen fehlt der Schlüssel des Lichts des Spiritismus, der ihnen über die arroganten Gräben des Sektierertums hinweg die Gesamtvision der christlichen Offenbarung vermitteln würde, die die Offenbarung der universellen Vaterschaft Gottes, der universellen Brüderlichkeit der Menschen und der universellen Unsterblichkeit der Seelen ist. Ohne diese göttliche Trilogie zu verstehen, die uns das Evangelium auf seinen Seiten bietet und die die spiritistische Kodifizierung im Lichte der Vernunft und des Glaubens endgültig erhellt, werden wir niemals Christen sein und niemals das Wort Erlösung definieren können.

ENTWICKLUNG DES CHRISTLICHEN PHÄNOMENS IM SINNE DER SPIRITUELLEN BEFREIUNG

*Geistige Trägheit und erneuernde Aktivitäten – Der Kampf gegen geistige Trägheit –
Das Versprechen des Trösters*

Soziale Konventionen besitzen jene Kraft der zweiten Natur, auf die sich Aristoteles bezog. Von Kindheit an von der Macht der Konventionen beherrscht, passen sich die Menschen ihnen schließlich in völliger Unterwerfung an. Die Trägheit, das Gesetz der Materie, das in der Moderne auf die Energie übertragen wurde, wirkt auch auf der Ebene des Geistes. An bestimmte Formeln gewöhnt, finden die Menschen keinen Weg, ohne sie zu leben. Nur die großen biologischen und sozialen Umwälzungen schaffen es durch Schmerz und Tod, durch die Erschütterungen und Umgestaltungen der Gesellschaft, die Individuen und Massen aus ihrer routinemäßigen Trägheit zu befreien.

In allen Bereichen menschlichen Handelns behindert das Festhalten an Konventionen den Fortschritt und die Befreiung des Bewusstseins. Doch in keinem Bereich ist dieses Festhalten so stark und mächtig wie in der Religion. Die Geschichte zeigt uns den Kampf der großen Reformen gegen die geistige Trägheit in den Religionen der Vergangenheit: Hermes, der sich den jahrtausendealten Traditionen Indiens entgegenstellte, Buddha, der den Brahmanismus revolutionierte, Jesus, der das Judentum reformierte. Was Jesus betrifft, so dauert der Prozess der Reform, der tiefgreifenden Transformation, noch immer vor unseren Augen an. Es genügt ein flüchtiger Vergleich der Bergpredigt mit der sogenannten christlichen Zivilisation oder mit den Christen selbst,

wie es Gandhi tat, um zu erkennen, dass das Christentum nach zweitausend Jahren immer noch mit dem „Sauerteig der Pharisäer“ ringt, auf den der Meister zu seiner Zeit anspielte.

Die Aufgabe des Spiritismus besteht darin, die christliche Revolution fortzuführen. Das christliche Phänomen erreicht im Spiritismus eine neue Phase. Und genau deshalb stellt die spiritistische Bewegung einen mächtigen Impuls gegen den religiösen Formalismus, gegen Konventionen und die Formeln geistiger Trägheit dar. Als historische Erfüllung des Versprechens des Trösters im Johannesevangelium stellt der Spiritismus das Wesen des Christentums wieder her und lässt die Lehre des Meisters in Geist und Wahrheit wiederauferstehen, so wie der Meister selbst im Geist auferstanden ist. Es ist daher nicht verwunderlich, dass es noch Spiritisten gibt, die an sakramentalen und liturgischen Formeln festhalten. Es sind Menschen, die die Lehre nicht verstanden haben, und obwohl sie vom Strom der Evolution mitgerissen werden, wollen sie an alten Gewohnheiten festhalten. Doch heute oder morgen werden sie ihren Irrtum erkennen, denn der Spiritismus wirkt Tag für Tag auf ihr Gewissen ein und wird es schließlich für die Lehre vom lebendigen Wasser der Samariterin erwecken.

Im ersten Kapitel von „Ave Christus“ von Emmanuel, psychografiert von Chico Xavier, finden wir eine Darstellung des Kampfes des Christentums gegen die geistige Trägheit der römischen Welt. Dieser kurze Absatz vermittelt uns ein klares Bild davon, was damals geschah, und erinnert uns an einige Parallelen zur heutigen Situation, mit der der Spiritismus konfrontiert ist: „Der Nebel der Trägheit und des Todes verdichtete sich unter den Geschöpfen. Die kaiserlichen Adler ließen sich auf der blinden Götzenverehrung Jupiters nieder, der lügnerischen Religion der Eitelkeit und der Macht. Und während die Steingötter die Gunst des Glücks in sich

aufsaugen, nehmen Elend und Unwissenheit des Volkes zu und verlangen nach einem Urteil des Himmels. Wie soll sich jedoch das göttliche Eingreifen ohne menschliche Mitwirkung äußern?“

In diesem Absatz erkennen wir das Phänomen der Stagnation, die durch die Macht der Trägheit verursacht wird, sowie die Notwendigkeit menschlicher Kräfte, die bereit sind, diese zu durchbrechen. Der Himmel offenbart sich den Menschen nicht von selbst, sondern nur durch die Menschen. Offenbarungen erfolgen durch Medien. Die Zusammenarbeit der Menschen ist daher unverzichtbar, damit sie sich von der durch Trägheit verursachten geistigen Stagnation befreien können.

Kardec und die heldenhaften Pioniere des Spiritismus wiederholten Mitte des letzten Jahrhunderts das apostolische Epos und rüttelten die Völker mit den erneuerten Lehren des Evangeliums aus ihrer Trägheit auf. Und nun, genau in diesem Moment, in dem wir uns befinden, müssen die Spiritisten die Mahnung Emmanuels hören, die im Vorwort des oben erwähnten Buches steht: „Der Spiritismus, der derzeit das erlösende Apostolat des Evangeliums in seinen Wiederaufbauaufgaben wiederbelebt, ruft nach Seelen, die mutig sind, sich selbst zu opfern, um sich siegreich auszubreiten.“

EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE ENTWICKLUNG DES CHRISTENTUMS

Entstehung in Palästina und Verbreitung in der römischen Welt – Hinweise aus den heiligen Schriften – Die „recta finalis“ oder entscheidende Phase, in der wir uns heute befinden.

Es ist nicht leicht, den Sinn eines gesellschaftlichen Prozesses zu erfassen, wenn wir ihn in einer seiner Entwicklungsphasen betrachten, ohne die anderen zu berücksichtigen. Noch schwieriger wird dieses Verständnis, wenn wir direkt mit dem Prozess verbunden sind oder wenn wir ihn durch Vorurteile betrachten, die sich seit langem in unserem Geist festgesetzt haben. Deshalb wurde das Christentum, einer der umfassendsten und kompliziertesten sozialen Prozesse unserer Welt, bis heute von der Mehrheit der Christen nicht in seiner wahren Bedeutung verstanden.

Der Spiritismus, der Mitte des letzten Jahrhunderts auf der Erde entstand, bot den Menschen eine einzigartige Gelegenheit und ein völlig neues Mittel zum Studium und zum Verständnis des Christentums. Auch wenn er seinerseits eine der Phasen in der Entwicklung des christlichen Prozesses darstellt, handelt es sich doch um eine besondere Phase, die den Menschen aufgrund ihrer Natur einen Gesamtüberblick über diesen Prozess ermöglicht. Was auf halbem Weg, in den vorangegangenen Phasen, nicht möglich war, wird in dieser Endphase, die wir als „das spiritistische Zeitalter“ bezeichnen können, nicht nur möglich, sondern sogar zwingend erforderlich.

Im Allgemeinen können wir den Sinn unserer Zivilisation nicht klar erkennen. Wenn wir uns jedoch mit vergangenen Zivilisationen wie der babylonischen, der ägyptischen, der griechischen, der griechisch-römischen oder der mittelalterlichen befassen, fällt uns diese Aufgabe leichter, da wir sie als Ganzes betrachten können. Was die Entwicklung des Christentums betrifft, versetzt uns der Spiritismus in diese günstige Lage, gerade weil er die letzte Phase des Prozesses darstellt, von der aus wir ohne Schwierigkeiten die vorangegangenen Phasen betrachten können und so den für ihr wahres Verständnis unverzichtbaren Gesamtüberblick gewinnen.

Man könnte uns fragen, woher wir wissen, dass der Spiritismus die letzte Phase eines Prozesses darstellt, der sich noch in der Entwicklung befindet. Wir werden darauf mit historischen, sozialen und lehrmäßigen Hinweisen antworten, ja sogar mit Hinweisen aus den christlichen Texten, vom Alten Testament bis zum Neuen Testament und den Apostelbriefen. Wir können diese Reihe von Hinweisen noch durch die Mitteilungen der Geister ergänzen, die seit Kardecs Zeiten bis heute in allen Teilen der Welt zu diesem Thema gegeben wurden. Die Geschichte zeigt uns den Entwicklungsprozess des Christentums im Laufe der Jahrhunderte und liefert uns Vergleichselemente zu seinem Verständnis, und die soziologischen Gesetze helfen uns in diesem Sinne ebenfalls. Was die Texte und die medialen Botschaften betrifft, so sind diese sonnenklar.

Das Christentum entstand als eine jener „orientalischen Religionen“, die in der Phase des Niedergangs in das Römische Reich eindrangen. Es verbreitete sich auf natürliche Weise unter dem Volk und drang in die geschwächte Struktur des Reiches ein; und wie Victor Hugo feststellt, untergrub und vernichtete es dieses, um in der Welt eine neue Art von Zivilisation zu errichten. In den ersten drei Jahrhunderten seiner Ausbreitung war das Christentum noch von der ursprünglichen Reinheit geprägt, mit der es von Christus verkündet

worden war. Doch in dem Maße, wie es in die heidnische Welt eindrang, musste es Elemente dieser Welt aufnehmen, die es schließlich entstellten. So verwandelte es sich in eine Religion, die sich aus Beiträgen des Judentums, des Heidentums und der an diese Elemente angepassten christlichen Prinzipien zusammensetzte. Heute ist es sehr einfach, diese drei Elemente voneinander zu trennen, doch in früheren Phasen war dies unmöglich.

Soziologisch gesehen haben wir heute auf unserer Erde und somit direkt vor unseren Augen ein lebendiges Beispiel dafür, wie sich dieser lange Entwicklungsprozess vollzogen hat. Seit Nina Rodrigues und Artur Ramos untersuchen unsere Soziologen den afro-brasilianischen religiösen Synkretismus, in dem sich die animistischen Glaubensvorstellungen der schwarzen Sklaven mit dem Glauben und dem Kult der Weißen vermischten, was zu einer neuen Religion führte, der Umbanda. In dieser entstehenden Religion lassen sich die Beiträge der Schwarzen, der Weißen und der Indigenen klar ausmachen.

Wären wir jedoch nicht in einer Zeit großer kultureller Entfaltung, würde nichts davon erwähnt werden, und in einigen Jahrhunderten wäre es unmöglich, die Elemente zu untersuchen, aus denen sich die neue Religion zusammensetzte. Erst später, mit der Entwicklung der Kultur, würde dies möglich werden. Was die christlichen Texte betrifft, so kündigten die biblischen Propheten bereits das Aufkommen des Christentums und dessen Ziel an, und schon der Pentateuch selbst ist voller Passagen, die dies vorwegnehmen. Passagen wie die in „Numeri“ 11,26–29, die sich auf das Herabkommen des Geistes auf Eldad und Medad beziehen, kündigen sogar die spiritistische Phase des christlichen Prozesses an.

Und im Neuen Testament finden wir formelle Aussagen Jesu, wie in der Episode mit der Samariterin, über die Zeit, in der Gott „im Geist und in der Wahrheit“ angebetet werden würde, sowie das eindringliche Versprechen des Trösters oder Geistes der Wahrheit, der damit beauftragt ist, die ursprünglichen Lehren wiederherzustellen und zu erweitern. Der Spiritismus ermöglicht es uns, wie man sieht, den Entwicklungsprozess des Christentums in seiner ganzen Breite und Tiefe zu analysieren und zu verstehen.

BRASILIEN: DAS ERSTE LAND, IN DEM DIE 12 BÄNDE DER „REVUE SPIRITE“ ÜBERSETZT WURDEN

Im spirituellsten Land der Welt fehlten ein Dutzend Bücher der Kodifizierung – Die Theorie der Ageneren existiert nur in der „Revue“ – Kardec's Forschungen werden ausführlich geschildert.

Nichts belegt die Behauptung, dass der Spiritismus „trotz der Menschen“ voranschreitet, besser als das verspätete Erscheinen der „Revue Spirite“ in Brasilien. Als grundlegendes Werk, das Seite für Seite vom Kodifizierer verfasst wurde, schlummerten die zwölf Bände viele Jahre lang in den Regalen einiger weniger Gelehrter. Viele Probleme, die in der Presse, bei Studientreffen und auf Kongressen diskutiert wurden, waren bereits gelöst. Doch die Spiritisten wussten das nicht und wissen es auch heute noch nicht. Es wurde sogar behauptet, die fünf Bücher des sogenannten „Kardec'schen Pentateuchs“ seien die einzige Zusammenstellung der Lehren des Geistes der Wahrheit. Doch die Wahrheit sah anders aus, und der Beweis liegt heute in den Händen all derer, die sich dafür interessieren. Im dritten Kapitel des ersten Teils von „Das Buch der Medien“ erklärt Kardec: „Denjenigen, die sich durch die Lektüre unserer Bücher die ersten Kenntnisse (der Lehre) aneignen möchten, empfehlen wir folgende Reihenfolge: 1) Was ist Spiritismus?, 2) Das Buch der Geister, 3) Das Buch der Medien, 4) Die Spiritistische Zeitschrift“. Das Evangelium im Lichte des Spiritismus, Himmel und Hölle und Die Genesis waren noch nicht erschienen, doch die Spiritistische Zeitschrift wurde bereits als unverzichtbar empfohlen. Und tatsächlich sollten diese Bücher aus ihren Seiten hervorgehen. Die Zeitschrift war die Quelle, aus der die Wasser der Dritten Offenbarung sprudelten.

* Die Revue Spirite ist eine Spiritistische Zeitschrift, die 1858 von Allan Kardec gegründet wurde.

Die Agener

Kardec geht im siebten Kapitel des zweiten Teils des Buches der Medien kurz auf das Problem der Agener* ein. Viele Mitstreiter verlangen diesbezüglich umfassendere Erläuterungen. Nur wenige wissen, dass der Kodifizierer am Ende dieses Kapitels erklärte: „Es bliebe noch, über das seltsame Phänomen der Ageneren zu sprechen, das, so übernatürlich es auf den ersten Blick auch erscheinen mag, nicht übernatürlicher ist als die anderen. Da wir dies jedoch bereits in der Revue Spirite (Februar 1859) erläutert haben, halten wir es für unnötig, die Details hier zu wiederholen...“.

Die Theorie der Ageneren – jener Geister, die sichtbar und greifbar, ganz spontan auf offener Straße, in einem Haus, in einem Büro oder auf einer Feier erscheinen und den vollen Eindruck erwecken, es handele sich um eine lebende Person – findet sich in der „Revue Spirite“. Doch es ist nicht nur das. Die Fälle der Kommunikation mit Geistern von Lebenden; die wissenschaftliche und gründliche Art und Weise, mit der Kardec die Zustände des Geistes außerhalb des Körpers untersuchte; seine Herbeirufungen zu Studienzwecken; das Problem der Beschwörungen an sich, das den Spiritisten noch immer so wenig bekannt ist; das komplexe Problem des direkten Schreibens und der direkten Stimme; der Mechanismus der fluidischen Beziehungen zwischen dem kommunizierenden Geist und dem Medium sowie eine ganze Unzahl von Fragen werden auf den Seiten der „Revue Spirite“ beleuchtet.

* Ageneres – aus dem Französischen agénères, materialisierte Geistwesen, die sichtbar erscheinen können

Anweisungen von Kardec

Tatsächlich weiß jeder, der sich mit der Kodifizierung beschäftigt, dass Kardec in seinen Büchern häufig auf die „Revue Spirite“ verweist. Probleme, die in den Büchern – die sich an Platzbeschränkungen halten mussten – nicht ausführlich geklärt werden konnten, werden in der Zeitschrift mit allen Einzelheiten dargelegt. Ein vertieftes Verständnis des Spiritismus ist daher ohne die Lektüre dieses Werks unmöglich, absolut unmöglich. Das heißt, erst jetzt erscheint es auf Portugiesisch, und die meisten Mitstreiter fragen sich noch, ob es notwendig ist, es zu lesen.

In „Posthume Werke“ schildert Kardec die Schwierigkeiten, die er hatte, die „Revue Spirite“ herauszugeben. Da er kein Geld hatte und vollständig von zwei Jobs in Anspruch genommen war, die er zum Leben brauchte, musste er einen Freund um Hilfe bitten. Doch der Freund zeigte sich desinteressiert. Die Geister raten ihm, die Aufgabe allein anzugehen. Er geht das Risiko ein und schafft es, die Zeitschrift elf Jahre und drei Monate lang aufrechtzuerhalten, wobei er sie allein verfasst, ohne eine einzige Ausgabe auszulassen.

Absolute Pünktlichkeit. Der Tod ereilte ihn, als die vierte Ausgabe bereits in der Druckerei lag. So erhielten die Leser auch nach seinem Tod noch eine Ausgabe, die vollständig von ihm verfasst worden war. Die in unserem Land veröffentlichte Sammlung umfasst dieses gesamte umfangreiche Werk sowie zwei weitere Monate, denn die Ausgaben vom Mai und Juni 1869, obwohl nicht von Kardec verfasst, enthalten die Informationen über seinen Tod, die Beisetzung seines Leichnams und den Bau seines Grabhügels, der heute zum historischen Erbe Frankreichs gehört, die Beschlüsse der Pariser Gesellschaft für spiritistische Studien zur Fortführung der Lehrbewegung sowie die ersten Mitteilungen seines Geistes. Darüber hinaus enthält die Sammlung die später eingegangenen Mitteilungen Kardec's, die in anderen Ausgaben der Zeitschrift veröffentlicht wurden.

Spiritistisches Labor

Die Berichte über die Sitzungen der Pariser Gesellschaft für spiritistische Studien unter der Leitung von Kardec, die vom Geist des Heiligen Ludwig geleitet wurden, verdeutlichen den wissenschaftlichen Ansatz dieser Arbeiten. Die umfangreiche Veröffentlichung der Dialoge Kardec's mit den kommunizierenden Geistern zeigt, dass der Sitzungssaal ein wahres spiritistisches Laboratorium war, in dem die Forschungsinstrumente nicht mechanischer, sondern mediumistischer Natur waren. Die Befragung der Geister folgte einer wissenschaftlichen Methode, die geduldig ausgearbeitet und geschickt angewendet wurde. Doch die spiritistische Wissenschaft ist nicht materialistisch, und deshalb sehen wir auch Elemente der Religion wie Besinnung, Gebet und Glauben als Bestandteile des wissenschaftlichen Prozesses.

Das Phänomen der medialen Heilungen wurde von spiritistischen Ärzten eingehend untersucht. Ein Beispiel hierfür ist der Fall von Fräulein Desiré Godu, einem Heilmedium, die von dem Arzt Mohrery in seiner Klinik beobachtet wurde. Dieser Arzt sandte seine Berichte an Kardec, der sie studierte, analysierte und den Schutzgeistern der Arbeiten zur Beurteilung vorlegte. Die Probleme des tierischen Magnetismus und des geistigen Magnetismus, die ersten Anerkennungen des Magnetismus durch die offiziellen Wissenschaften in Form des Hypnotismus – all diese und viele weitere Fragen machen die Bände der Revue Spirite zu wahren Sammlungen wertvoller Studien, die wir nicht ignorieren dürfen. Die aktuellen Forschungen der Parapsychologie bleiben weit hinter den tiefgreifenden und umfassenden Untersuchungen zurück, die uns die Zeitschrift präsentiert und die dem Spiritismus eine solide und unerschütterliche Grundlage bieten.

Literarisches Erbe

Doch darüber hinaus gibt es noch das literarische Erbe der Zeitschrift, das aus Romanen, Erzählungen, Fabeln, Gedichten, philosophischen Abhandlungen sowie Darlegungen zu künstlerischen, psychologischen, soziologischen, biologischen, astronomischen, geologischen und weiteren Themen besteht. Wie viele Aussagen, die vor mehr als einem Jahrhundert getroffen wurden und sich heute bestätigen! Und welch bewundernswerter gesunder Menschenverstand all dieses gigantische Werk bei der Auswahl dieses immensen Materials prägt!

Die Leitartikel der Zeitschrift, die Widerlegungen, die wissenschaftlichen, philosophischen oder religiösen Kritiken, Kardec's strenge Vorgehensweise im Umgang mit Gegnern, indem er nur auf Kritik einging, die, wenn auch falsch, doch einen ernsthaften Kern hatte, und niemals auf bloße Schmähreden mit persönlichen, beleidigenden und hitzigen Angriffen. Was ihn interessierte, war, die Lehre zu verteidigen und diejenigen aufzuklären, die sie nicht kannten. Wie viele Beispiele für Geduld, Toleranz, Nächstenliebe und Barmherzigkeit!

Brasilien: Der Erste

Trotz unserer Verzögerung bei der Veröffentlichung der „Revue Spirite“ liegen wir in Wahrheit vor allen anderen Ländern, natürlich mit Ausnahme von Frankreich. Die erste Fremdsprache, die durch die Übersetzung dieses gigantischen Werks bereichert wird, ist unsere eigene, was einmal mehr die spiritistische Berufung Brasiliens beweist. Als uns kürzlich Humberto Mariotti, Vizepräsident der Panamerikanischen Spiritistischen Konföderation, besuchte, brachte er den Auftrag mit, in unserem Land die Möglichkeit der Herausgabe der Zeitschrift in spanischer Sprache zu prüfen.

Zudem feiern wir in diesem Jahr das hundertjährige Jubiläum von „Die Genesis“ und den 110. Jahrestag der Revue Spirite. Wir Brasilianer sind das einzige Volk der Welt, abgesehen von den Franzosen, das dieses gigantische und wunderbare Werk in seiner eigenen Sprache lesen kann. Aus diesem Grund und aus vielen weiteren Gründen – da es sich um ein Werk handelt, das die Kodifizierung ergänzt, sich in sie einfügt und nach Kardecs eigenen Angaben tatsächlich zu ihr gehört – müssen wir alle Spiritisten auf dieses historische Ereignis, nämlich die Veröffentlichung in Brasilien, aufmerksam machen. Und wir müssen auch betonen, dass diese Veröffentlichung, bei gebührender Würdigung, viele unserer doktrinären Kenntnisse erweitern und die brasilianische Kultur bereichern wird. Für die Spiritisten, die sich der Bedeutung der Lehre bewusst sind, wird dieses Werk Kardecs, das in erster Linie von den Geistern stammt, auf unserer Erde die kulturelle Festigung des Spiritismus darstellen.

PLÖTZLICHE TODESFÄLLE

Plötzliche Todesfälle sind ein schwerer Schlag für die Angehörigen und Freunde des Verstorbenen. Sie dienen aber auch als Warnung. Zwar sollten wir das Leben mit Freude und Zuversicht leben, selbst wenn wir von Prüfungen und Schwierigkeiten getroffen werden, doch dürfen wir dabei nicht vergessen, dass wir nicht von dieser Welt sind. Ja, die letzte Wahrheit ist, dass wir nicht zur irdischen, materiellen Welt gehören. Wir sind nur kurz hier und setzen unseren spirituellen Weg fort. Der Tod, so sagte der deutsche Philosoph Martin Heidegger, ist der Moment, in dem das Sein vollendet wird. Im Spiritismus ist es nicht das Sein, sondern die Existenz, die mit dem Tod vollendet wird.

Jedes Leben auf der Erde, jede menschliche Existenz auf der Erde ist ein Prozess, der in der Wiege beginnt und im Grab endet. Die Existenzphilosophien bringen es auf den Punkt: Der Mensch ist ein Projekt. Manche erreichen das Ziel schnell durch einen plötzlichen Tod, andere langsamer, doch alle müssen es erreichen, heute oder morgen. Es ist also sinnlos, uns durch das Phänomen des Todes zu erschrecken oder zu verwirren, das nichts anderes als ein biologisches Phänomen ist. Alles, was lebt, stirbt. Alles, nicht nur der Mensch.

Manche glauben, dass ein plötzlicher Tod gefährlich sei. Kardec starb auf diese Weise, mitten in seiner Arbeit. Wenn der Mensch ein gutes Leben geführt hat, ist der plötzliche Tod etwas Gutes, er ist eine sofortige Befreiung des Geistes. Wenn der Mensch nicht zu leben wusste, ist der Tod immer schwer, er stellt eine Krise im Leben des Geistes dar. Und in diesem Fall bedeutet ein gutes Leben, die Pflichten zu erfüllen, die dem Menschen auf der Erde obliegen, und sich nicht an materielle Dinge zu binden, wie es das Evangelium

lehrt. Ein gutes Leben zu führen, sagte der indische Mystiker Ramakrishna, bedeutet, wie die Amme im Haus des Gutsherrn zu leben. Zu leben in dem Wissen, dass das Haus und die Menschen uns nicht gehören.

Unter allen philosophischen, religiösen und wissenschaftlichen Lehren hat bislang nur der Spiritismus das Phänomen des Todes objektiv erforscht und kann es aufklären. Viele Menschen glauben das nicht. Sie halten die Spiritisten für Verrückte, was bisher nichts Schlimmes ist, denn auch der Mond lässt sich erobern. Diese Menschen kennen die Lehre nicht und wissen nicht, dass sie auf strengsten wissenschaftlichen Untersuchungen basiert. Wer wissen will, was der Tod ist, wie er abläuft und was er für den Menschen bedeutet, hat keinen anderen Weg, als sich mit dem Spiritismus zu beschäftigen. Und das kostet nicht viel, denn der Spiritismus verlangt von denen, die sich damit beschäftigen, nicht einmal, Spiritisten zu werden.

IM GESPRÄCH MIT DEN TOTEN

Mit den Toten zu sprechen bedeutet, Nekromantie zu betreiben. Es bedeutet, sich der biblischen Verurteilung dieser satanischen Kunst auszusetzen. Es bedeutet, Ketzerei zu betreiben und sich göttlichen Strafen auszusetzen. Der Spiritist ist ein Nekromant, ein Zauberer, ein Mensch, der in die assyrische, ägyptische und griechisch-römische Vergangenheit zurückkehrt, in die Zeit des Heidentums. Der Spiritist, ein bekennender Nekromant, ist ein Heide; er verweilt noch in der Zeit, als das Christentum noch nicht auf der Erde erschienen war. So argumentieren viele Christen, die uns schreiben – Katholiken, Protestanten, Evangelikale. Viele von ihnen sind fromme Christen und wollen uns vor dem Höllenfeuer retten. Zum Glück leben wir nicht mehr in der Zeit der Inquisition, und sie können uns nicht vor dem ewigen Feuer retten, indem sie uns aus Nächstenliebe auf einem Scheiterhaufen auf dem öffentlichen Platz verbrennen.

Doch diese guten Menschen trifft keine Schuld dafür, dass sie so denken. Seit dem Aufkommen des Spiritismus Mitte des letzten Jahrhunderts bis heute predigen Priester und Pastoren, Bischöfe, Kardinäle, Erzbischöfe, Missionare und heilige Beichtväter, erfüllt von Frömmigkeit und Glauben, in diesem Ton zu ihren Herden. Die unschuldigen Schafe lernen voller Angst, dass die Wölfe Satans mit ihren Listigkeiten um die Herde der Kirchen herumstreifen. Und da sie im Allgemeinen nicht wissen, was Nekromantie ist, malen sie sich schreckliche Dinge über die Bedeutung dieses seltsamen Wortes aus.

Um die Panik noch zu schüren, behaupten manche Wörterbücher, Nekromantie sei Spiritismus. Selbst das große „Etymologische und prosodische Wörterbuch der portugiesischen Sprache“ des berühmten Prof. Silveira Bueno begeht diesen Irrtum. Angesichts so vieler Äußerungen berühmter Persönlichkeiten, kirchlicher und

akademischer Autoritäten – was kann ein unschuldiges Schaf anderes tun, als zu zittern und zu blöken, bis die Zeit der Schur gekommen ist? Die Nekromantie ist ein Zweig der alten Magie, der sogenannten magischen Künste der Antike. Durch besondere Riten und primitive magische Praktiken zwangen die Zauberer von einst die Toten, aus der Erde aufzusteigen – also aus den Grabhügeln hervorzukommen, wie es in der biblischen Episode von der Wahrsagerin von Endor zu sehen ist –, um Wahrsagungen und Vorhersagen zu treffen. Spiritisten wenden nichts dergleichen an. Sie praktizieren keinerlei Riten und können auch keinen Toten zwingen, aus dem Grab zu steigen, um sich um Mitternacht zu unterhalten. Spiritisten führen einen Dialog mit den Geistern, die nicht tot, sondern lebendig sind, Geschöpfe Gottes, die lebendiger sind als die sogenannten Lebenden auf der Erde. Jesus zeigte den Unterschied zwischen Nekromantie, der magischen Kunst aus Zeiten der Unwissenheit, und Spiritismus, der rationalen und wissenschaftlichen Lehre aus Zeiten der Erleuchtung, als er auf dem Berg Tabor Elias und Mose herbeirief, um vor den Augen der Apostel mit ihnen zu sprechen. Und der Apostel Paulus berichtet uns in Korinther I., als er über die geistigen Gaben spricht, wie die spiritistischen Sitzungen des apostolischen Christentums abliefen, in denen die Christen mit den Geistern sprachen, um sich geistig zu erbauen. Nekromantie mit Spiritismus zu verwechseln, ist Unwissenheit, die Gott vergibt, oder Böswilligkeit, die unverzeihlich ist, denn es ist die Sünde gegen den Geist, von der das Evangelium spricht und die vom Sünder gesühnt werden muss.

DAS PROBLEM DES TODES IM RAHMEN DES NEUEN LEBENSVERSTÄNDNISSES BELEUCHTEN

*Das Verschwinden der alten Geheimnisse, die das natürliche Geschehen umgaben –
Der Tod als bloße Phase des Lebens – Die Worte des Apostels Paulus: „Was
vergeblich gesät wird, wird unvergänglich auferstehen“*

Das genaue Verständnis des Phänomens des Todes, in seinem wahren Sinn und seiner wahren Bedeutung, ist einer der schönsten Beiträge des Spiritismus für den Menschen unserer Zeit. In der Vergangenheit, vor allem in den großen orientalischen Zivilisationen, verfügte der Mensch über ein tiefes Verständnis vom Sinn des Lebens und folglich auch vom Tod. Doch dieses Verständnis wurde durch den Mangel an wissenschaftlicher Aufklärung des Problems getrübt. Es war in den mystischen oder theologischen Schleier des Geheimnisses gehüllt. Das Weiterleben stellte eine Gewissheit dar, aber eine rätselhafte Gewissheit mit unvorhersehbaren Folgen. Die Toten wurden nicht nur wiederbelebt, sie waren nicht nur Menschen ohne physischen Körper, sondern Seelen einer unbekannten Welt.

Der Spiritismus hat, wie Allan Kardec in „Die Genesis“ erläutert, da er im Zuge der wissenschaftlichen Entwicklung entstanden ist, den Vorteil, dass er das Problem des Weiterlebens analysiert, es auf die Ebene der Beobachtung und Erfahrung stellt und es den Prozessen der wissenschaftlichen Überprüfung und Forschung unterzieht. Dank dieser neuen Analyse des Problems wurde der Tod seiner mystischen Attribute und seiner kabbalistischen Bedeutung beraubt. Er wurde nun auf natürliche Weise betrachtet, als ein Ereignis, das zur natürlichen Ordnung der Dinge gehört und ebenso den Gesetzen des Lebens unterliegt wie die Geburt selbst. „Geboren werden, sterben, wiedergeboren werden, sich immer weiterentwickeln – das ist das Gesetz“, erklärte Kardec.

Geburt, Leben und Tod sind drei Phasen ein und desselben Prozesses, nämlich des Lebensprozesses.

Der Spiritismus räumte mit den sogenannten „Geheimnissen des Todes“ auf und bewies experimentell, dass sich der Mensch von seinem physischen Körper auf ebenso natürliche Weise löst, wie sich eine Raupe in einen Schmetterling verwandelt. Unter Rückgriff auf die Lehren Christi und seiner Apostel zeigte er, dass die Auferstehung, wie der Apostel Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther schrieb, spiritueller und nicht materieller Natur ist. „Was vergehen kann, wird auferstehen; was vergehen kann, wird auferstehen; der materielle Körper wird begraben, der geistige Körper wird geboren.“ Weder Engel, noch Dämon, noch Seele aus der anderen Welt, noch geheimnisvolles Wesen – der Geist des Verstorbenen ist der Verstorbene selbst, der aus dem Tod auferstanden ist. Es ist derselbe Mensch, den wir auf der Erde kannten, mit seinen Schwächen und Tugenden, nur dass er seiner grobstofflichen Hülle entledigt ist, wie ein Taucher, der, wenn er seinen Taucheranzug ablegt, dennoch derselbe bleibt, der er war.

Diese neue Auffassung vom Tod befreit den Menschen von der Angst vor dem Sterben, lehrt ihn die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit des Sterbens, wenn seine Stunde auf natürliche Weise gekommen ist, und nimmt den Hinterbliebenen die Gründe für Angst und Verzweiflung. Ein sanftes Verständnis ersetzt in Geist und Herz der Menschen die alte Furcht und den früheren Aufstand gegen die Naturgesetze. Ernesto Bozzano, der große italienische Forscher, hat unter seinen zahlreichen spiritistischen Monografien eine Studie über „Die Krise des Todes“ veröffentlicht, die es verdient, von allen gelesen zu werden, die sich mit diesem universellen Problem beschäftigen. Eine objektive, besonnene, klare und logische Studie, die auf Beobachtungen des Todesmoments basiert, die in verschiedenen Teilen der Welt durchgeführt wurden.

Victor Hugo sagte: „Sterben ist nicht Sterben, meine Freunde, Sterben ist eine Verwandlung.“ Und Charles Richet, der große französische Physiologe und Nobelpreisträger für Physiologie, schrieb an Cairbar Schutel: „Der Tod ist das Tor zum Leben.“

Der Spiritismus belegt die Realität dieser Konzepte. Durch die immense und vielfältige Phänomenologie der Medialität, von einfachen Manifestationen bis hin zu Inkarnationen, direkter Stimme und Materialisation, beweist der Spiritismus eindeutig die Realität des Weiterlebens. Diejenigen, die sich hartnäckig weigern, diese Erfahrungen anzuerkennen, und die Augen vor der neuen Welt verschließen, die sich den Menschen eröffnet, zahlen den hohen Preis des unheilbaren Leidens, das ihnen die alten Vorstellungen auferlegen.

SCHMERZ BEI TIEREN

Die Ordnung der Schöpfung gliedert sich in Ebenen oder Instanzen (philosophisch gesehen in Hypostasen). Wie aus Punkt 597 von „Das Buch der Geister“ hervorgeht, besteht ein gewaltiger Abstand zwischen der tierischen und der menschlichen Ebene. Pflanzen und Tiere leiden ebenso wie Menschen, weisen ebenfalls Missbildungen und Verletzungen auf, doch diese Dinge unterscheiden sich auf den drei Ebenen. Die Materie ist dieselbe, aber der geistige Inhalt (die Essenz) ist unterschiedlich. Die Pflanze hat kein Bewusstsein, das Tier hat ein rudimentäres Bewusstsein, der Mensch hat ein ausgeprägtes Bewusstsein und verfügt daher über den freien Willen.

Das Grundgesetz der Natur ist die Evolution. In den Anfangsphasen des Evolutionsprozesses ist dieses Gesetz allumfassend. Mineralien, Pflanzen und Tiere entwickeln sich, „angetrieben“ von inneren und äußeren Energien, also organischen und mesologischen Kräften, die das darstellen, was Bergson als „schöpferische Energien“ bezeichnete. Der Mensch, der sich bereits seiner selbst und des Universums bewusst geworden ist, unterliegt zwar weiterhin dem Einfluss dieser Energien, kann sie jedoch durch seinen Willen kontrollieren und durch sein Bewusstsein lenken. Er übernimmt somit die Verantwortung für seine Handlungen und unterwirft sich dem moralischen Gesetz.

Die missgebildete Pflanze ist ein materieller Zufall. Das missgebildete Tier ist eine andere Form des Zufalls im Schöpfungsprozess, eine Störung der „Mechanik“ der Materie. Doch die Reinkarnation des Menschen wird von den Intelligenzen gesteuert, die die Anordnungen hinsichtlich seiner Bedürfnisse der moralischen Entwicklung ausführen. Auf diese Weise findet der Mensch in seinem fehlerhaften oder monströsen Körper die Anwendung der „Mängel der Materie“ zugunsten seiner moralischen Korrektur.

Für Tiere gibt es keine Sühne, wie wir in Punkt 602 von „Das Buch der Geister“ sehen. Der Schmerz bei Tieren ist ein Auslöser für psychische Erregung und trägt zum Erwachen der Fähigkeiten des „intelligenten Prinzips“ bei. Bei Menschen ist er eine Reaktion, die durch den Missbrauch des freien Willens hervorgerufen wird.

RUSSISCHE WISSENSCHAFTLER SUCHEN KONTAKT ZU ANDEREN WELTEN

Die Wissenschaft bestätigt die spiritistische Theorie von der Vielzahl bewohnter Welten – Meldungen der Nachrichtenagentur Tass

Die spiritistische Lehre von der Vielzahl bewohnter Welten, die in Allan Kardecs „Das Buch der Geister“ dargelegt und später in den Werken der Doktrinären Kodifizierung sowie in Camille Flammarions berühmtem Werk zu diesem Thema weiterentwickelt wurde, findet heute bereits die Bestätigung durch die Astronomie. Es handelt sich nicht um eine weitere Vermutung, einen Traum oder eine bloße logische Schlussfolgerung. Die Beweise für die Existenz von Leben auf anderen Planeten haben sich derart gehäuft, dass die großen wissenschaftlichen Zentren der Welt bereits über spezielle Labore für Astrobiologie verfügen, also über einen neuen Zweig der Biologie, der sich der Erforschung von Lebensformen auf anderen Planeten widmet. Russland und die Vereinigten Staaten sind die Länder, die bei dieser Forschung an vorderster Front stehen.

Dennoch zweifeln diese hartnäckigen Wesen weiterhin an der Existenz höherer Lebensformen auf anderen Planeten, als ob unser winziger Sandkorn, verloren in der Unendlichkeit, der einzige kosmische Ort wäre, an dem Intelligenz gedeiht. Solange sie keinen Außerirdischen auf die Erde herabsteigen, unseren Boden betreten und mit uns sprechen sehen, werden sie behaupten, dass es in der kosmischen Weite nur Pflanzen und Tiere gibt. Das erinnert mich an einen Satz von Monteiro Lobato: „Wir sind wie der Guavenwurm, der die Existenz anderer Insekten in den anderen Früchten des Guavenbaums leugnete.“ Dennoch erkennt die sowjetische Wissenschaft selbst, die so stolz auf ihre „materialistische Überlegenheit“ ist, bereits die Möglichkeit an, ja mehr noch, sie

akzeptiert die Hinweise auf die Existenz menschlichen Lebens außerhalb der Erde und geht sogar noch weiter, indem sie versucht, Kontakt zu anderen bewohnten Welten herzustellen.

Mitte September letzten Jahres übermittelte die Nachrichtenagentur Tass aus Moskau eine wichtige Meldung über diese Bemühungen der sowjetischen Wissenschaft, die von der France Press weiterverbreitet und in unserer gesamten Tagespresse veröffentlicht wurde. Sie lautete nicht weniger als Folgendes: Die russischen Physiker Wladimir Kotelnikov, Wassili Troizly und Wladimir Siforov schlugen den Bau eines leistungsstarken Radiosenders für die Weltraumforschung vor, mit dem Ziel, Kontakt zu außerirdischen Zivilisationen aufzunehmen. Diesen Physikern zufolge gibt es kosmische Sender, die mit einer gewaltigen Leistung von einer Million Kilowatt in Richtung Erde strahlen. Die Meldung betont: „Sie glauben, dass sie durch die systematische Erforschung jedes Himmelssektors über ein Jahr hinweg Signale von Menschen anderer Planeten in einer Entfernung von fünfhundert bis tausend Lichtjahren empfangen können.“

Die Herstellung dieses Kontakts und anderer Formen des Kontakts, die unweigerlich folgen werden, wird den Menschen auf der Erde – „dieses so kleine Geschöpf der Erde“, wie Camões es ausdrückte – in der Realität dessen bestätigen, was der Spiritismus seit mehr als einem Jahrhundert bekräftigt, nämlich dass unsere arme irdische Menschheit nur eine kleine Gruppe innerhalb der unermesslichen kosmischen Menschheit ist. Dies mag den eitlen Stolz einiger Menschen verletzen, die glauben, in der Ordnung der Dinge sehr wichtig zu sein, aber es wird auch zur Demut derer beitragen, die wie Sokrates wissen, dass der wahre Weise derjenige ist, der „weiß, dass er nichts weiß“. Und es gibt immer noch so viele Menschen, die Tag und Nacht gegen den Spiritismus wettern und sektiererische Prinzipien oder absurde Vorurteile verteidigen – eine Folge der Blindheit und Eitelkeit jener Guavenkäfer, die den Ausdruck von Camões bestätigen!

Buddha und der Tiger

Zum Abschluss der kürzlich in dieser Hauptstadt abgehaltenen Versammlung der Spiritistischen Jugend sprach ein Redner ausführlich über das Gesetz von Ursache und Wirkung und erklärte an einer Stelle: „Wir können uns an vergangene Inkarnationen erinnern, so wie Buddha sich daran erinnerte, einmal ein Tiger gewesen zu sein.“ Das sorgte für Verwunderung, doch der Redner nannte die Quelle dieser Information, nämlich das berühmte Buch von Edwin Arnold, „Das Licht Asiens“. Der gesamte Vortrag war in der Tat von einer esoterischen Ausrichtung geprägt, die der östlichen Denkweise entsprach, und nicht von einer spiritistischen. Tatsächlich erklärt Buddha im zweiten Kapitel des genannten Buches: „Ich erinnere mich, wenn ich myriaden von Jahren zurückblicke, an die Zeit, als ich als hungriger Tiger mit gestreiftem Fell durch die bewaldeten Berge des Himalaya streifte.“ Diese Interpretation des Reinkarnationsprozesses steht jedoch nicht im Einklang mit den spiritistischen Prinzipien, wonach die Reinkarnation erst mit der Individualisierung des Menschen in den Bewusstseinsplan eintritt. Diese und andere Aussagen des Redners machen deutlich, dass eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Spiritistischen Lehre notwendig ist, insbesondere seitens derjenigen, die öffentlich sprechen, um keine Verwirrung in der Lehrgemeinschaft zu stiften.

DIE TOTEN WELTEN

Das Problem der „toten Welten“ beschäftigt einige Leser, die uns fragen: „Wie erklärt der Spiritismus die Existenz dieser Welten, die zu nichts nütze sind?“ Der Spiritismus betrachtet das Universum als ein System, als eine Art lebendigen Organismus, der aus Materie und Geist besteht, die in ständiger Wechselwirkung stehen. Die Welten bewegen sich im unendlichen Raum nach präzisen Gesetzen, was es Astronauten ermöglicht, von einer Welt zur anderen zu reisen. Die Anzahl der lebendigen Welten, die nicht nur pflanzliches und tierisches Leben, sondern auch menschliches Leben beherbergen, ist größer, als wir uns vorstellen können. Doch zwischen den lebendigen Welten existieren die toten Welten, die nur mineralisch erscheinen.

Wozu dienen diese leeren Welten? Der Leser möge das Kapitel „Übergangswelten“ in „Das Buch der Geister“ nachschlagen, das bei Nr. 234 beginnt, und er wird die Antwort finden, um die er uns bittet. Er sollte jedoch nicht glauben, dass diese Antwort endgültig ist und das Problem der toten Welten wirklich löst. Sie wird entsprechend unserem derzeitigen Verständnisvermögen gegeben. Sie offenbart lediglich den Zweck dieser Welten, der unseren Vorstellungen und unserem Verstand am ehesten zugänglich ist. Wir sollten uns stets daran erinnern, dass wir an eine bestimmte Situation gebunden und an die Lebensbedingungen auf der Erde gewöhnt sind. Die leblosen Welten dienen, wie „Das Buch der Geister“ erklärt, den umherirrenden Geistern als Durchgangsstation auf ihren kosmischen Missionen. Da die Geister „eine der Naturkräfte“ des Universums sind, sind sie allgegenwärtig und üben ihre Tätigkeiten im interplanetaren Raum, auf den Planeten und ihren Monden und sogar im Inneren verschiedener Himmelskörper aus. Die Geister wirken in der Natur als intelligente Kräfte, stets geleitet von höheren Wesenheiten.

Die Legenden, die sich auf Gnome, Feen, Sylphen, Kobolde und so viele andere Gestalten der Volkskunde und Mythologie der Völker beziehen, haben ihren Ursprung in der Existenz der Geister, die mit den verschiedenen Elementen der Natur zusammenwirken.

Deshalb birgt der Mond, diese tote Welt, in Wahrheit Leben, das für den Menschen nicht wahrnehmbar ist. Wir dürfen ihn nicht als einen kosmischen Leichnam betrachten, denn er ist ein natürliches Laboratorium. Darüber hinaus erfüllt er im Sonnensystem ausgleichende Funktionen, insbesondere in Bezug auf die Erde, auf die er durch magnetische, gravitative und andere, noch unbekanntere Energien einwirkt. Nichts im Universum ist nutzlos. Die kosmische Ökonomie kennt keine Verschwendung, auch wenn nach unserer rein menschlichen Logik der Eindruck besteht, dass die Verschwendung enorm ist. Die kosmischen Forschungen, die noch in den Anfängen stehen, werden den Menschen eine komplexere Sicht auf das Universum eröffnen, die dadurch umso reicher und schöner ist. Eine Sichtweise, die uns der Spiritismus bereits vor mehr als einem Jahrhundert vermittelt hat.

DER MOND UND DIE THEOLOGIE

Die Theologen sind besorgt über das Problem der Mondlandung. Einige von ihnen bemerken, dass die Tatsache, dass ein Mensch einen Himmelskörper betreten hat, die Grundlagen der Religionen erschüttern könnte. Seit mehr als einem Jahrhundert macht der Spiritismus die Theologen darauf aufmerksam, dass sie ihre wackelige „Wissenschaft von Gott“ neu formulieren müssen. Im Jahr 1857 veröffentlichte Kardec in Paris „Das Buch der Geister“, das bereits die formalen Auslegungen der Heiligen Schrift modifizierte und die Geistlichen dazu einlud, den Glauben mit dem Licht der Vernunft zu erhellen. Denn der blinde, unveränderlichen Dogmen unterworfenen Glaube ist traditionalistisch und statisch. Glaube und Vernunft müssen Hand in Hand gehen, denn die Wahrheit ist, dass man nicht an das glauben kann, was man nicht kennt.

In eben diesem Buch legte Kardec die Grundlagen des rationalen Glaubens dar. Er übte Kritik am Glauben, so wie Kant zuvor Kritik an der Vernunft geübt hatte. Was jedoch die „Himmelskörper“ betraf, waren seine Erklärungen von äußerster Klarheit. Alle Körper sind himmlisch, einschließlich der Erde. Und wenn der Mensch auf der Erde wandelt, warum sollte er dann nicht auch auf dem Mond, dem Mars oder dem Saturn wandeln können? Die Theologen berufen sich auf ihre Dogmen und sind perplex angesichts der Möglichkeit, dass Menschen Leben auf den Himmelskörpern entdecken könnten. Kardec widmet der Vielfalt der bewohnten Welten ein ganzes Kapitel.

Das religiöse Problem lässt sich nicht vom Problem der Erkenntnis trennen. Die Theologen des Mittelalters bemühten sich, diesen Konflikt zu lösen und eine Harmonie zwischen Glaube und Vernunft herzustellen.

Spätere Theologen zogen es im Allgemeinen vor, sich auf den Kissen des Glaubens als „göttlicher Wahrheit“ auszuruhen. Das führte die Theologie zu den Konflikten und Ängsten der heutigen Zeit. Es waren nicht die Schritte von Armstrong und Aldrin auf dem Mond, die die Theologen erschütterten. Seit den Zeiten Hitlers, als Pastor Bonhoeffer in Deutschland Alarm wegen der „Glaubenskrise“ schlug und die Revolution einleitete, die heute im religiösen Milieu unter den bezeichnenden Namen „Radikale Theologie vom Tod Gottes“ und „Neue Theologie der atheistischen Christen“ wächst.

Wir sehen also, dass Gott, der Gegenstand der menschlichen Wissenschaft der Theologen, die Doktoren der Theologie in Verwirrung stürzt. Doch diese Verwirrung wird verschwinden, sobald die Theologen erkennen, dass Gott sich allen theologischen Überlegungen winziger Geschöpfe entzieht, die in einem Sandkorn der Unendlichkeit verloren sind. Gott ist nicht nur der Schöpfer sterblicher Wesen auf der Erde. Sein Reich ist das Universum, und seine Schöpfung erstreckt sich über die sichtbaren und unsichtbaren Welten, in der unendlichen Vielfalt der Wesen.

WERDEN WIR ANDERE PLANETEN EROBERN?

Die Eroberung des Weltraums durch den Menschen von der Erde ist nur ein Nadelstich in der Haut des Universums. Sie gleicht den Einstichen, die wir bis heute in die Haut der Erde selbst versetzt haben, ohne dabei in ihr Innerstes vorzudringen. Es ist nur natürlich, dass der Mensch stolz auf diese Leistung ist, doch man sollte sich davon nicht allzu sehr berauschen lassen. Zunächst einmal müssen wir uns daran erinnern, dass unsere Treibstoffe noch zu schwer sind: Wir fliegen mit Raketen zum Mond, ohne über die geeigneten Energieressourcen zu verfügen, nach denen die Wissenschaft noch sucht.

„Das Buch der Geister“ lehrt seit über hundert Jahren, dass sich die bewohnten Welten in Kategorien unterteilen, wie alles in der Natur. Es gibt primitive Welten, die von wilden Völkern bewohnt werden, so wie es die Erde in der Vergangenheit war. Es gibt Welten mit rudimentären Zivilisationen, wie es die Phase der Agrarzivilisationen auf unserem Planeten war. Es gibt Welten mit Zivilisationen, die unserer eigenen ähnlich sind, und Welten mit höher entwickelten Zivilisationen. All dies auf der Ebene der grobstofflichen Materie, auf der wir leben. Doch neben dieser Ebene (moderne Forschungen gehen davon aus, dass es im Kosmos mindestens sieben bereits bekannte Zustände der Materie gibt) gibt es weitere, weniger dichte Zustände, in denen sich hochentwickelte Lebensformen und Zivilisationen entfalten.

Es ist klar, dass uns derzeit nur die Ebene der dichten Materie zugänglich ist, der dreidimensionale Kosmos, in dem wir leben. In unserem eigenen Sonnensystem gibt es bekannte Planeten wie Jupiter, deren materielle Dichte sie außerhalb unserer Reichweite platziert. In der „Revue Spirite“ veröffentlichte Kardec interessante Mitteilungen von Geistern über das Leben auf diesem Planeten

sowie eine mediale Zeichnung, die der Dramatiker Victorien Sardou, der selbst Medium war, empfangen hatte. Diese medialen Informationen müssen, wie Kardec warnte, mit Vorsicht genossen werden, da sie von den Fähigkeiten des kommunizierenden Geistes und des empfangenden Mediums sowie von weiteren Einschränkungen abhängig sind. Sie dienen jedoch dazu, uns eine ungefähre Vorstellung vom Leben auf anderen Welten zu vermitteln.

Es besteht kein Zweifel daran, dass wir den Mond erobern können, unseren natürlichen Satelliten, der auf der kosmischen Skala von „Das Buch der Geister“ zur Klasse der „Übergangswelten“ zu gehören scheint, also eine Welt, die den Geistmenschen bei der Erforschung des Weltraums lediglich als vorübergehenden Aufenthaltsort dient. Was jedoch Planeten wie Venus und Mars betrifft, müssen wir unsere Vorstellungskraft spielen lassen. Alles hängt von den tatsächlichen Bedingungen dieser Welten ab. Mediale Informationen, die Kardec mit Vorbehalt entgegennahm, deuteten darauf hin, dass der Mars in seiner Entwicklung hinter der Erde zurückbleiben und die Venus ihr überlegen sein würde. Die Entfernung der Planeten von der Sonne scheint keinen Einfluss auf ihren Entwicklungsgrad zu haben. Doch all dies muss, wie Kardec es tat, unter Vorbehalt gestellt werden: „ist“ oder „ist nicht“. Zumal das Ziel des Spiritismus, wie Kardec erklärte, nicht darin besteht, uns das „fertig“ anzubieten, was wir durch unsere eigenen Anstrengungen im Studium und in der Forschung erst erlangen müssen.

Das spiritistische Prinzip der Vielzahl bewohnter Welten schließt die Möglichkeit einer Kommunikation zwischen ihnen ein. Diese Möglichkeit hängt jedoch von der Entwicklung der Welten ab. Dies gilt im Weltraum ebenso wie auf der Erde, wo eine Kommunikation zwischen den Kontinenten erst möglich wurde, als sich die Völker ausreichend entwickelt hatten. Deshalb sollten wir keine Angst vor der „Invasion der Erde durch Weltraumeroberer“ haben, denn diese

werden in Wahrheit Wesen sein, die weiter fortgeschritten sind als wir. Und es ist nicht logisch, Vergleiche zwischen diesen Weltraumreisenden und den gewalttätigen Eroberern Amerikas in der rückständigen Welt des 16. Jahrhunderts anzustellen. Die „Eroberung“ anderer Welten ist heutzutage keine Inbesitznahme, sondern lediglich die Herstellung von Kommunikation. Wir befinden uns im Zeitalter der Kommunikation und nicht des Kolonialismus, der unweigerlich seinem Ende entgegengeht.

DIE NEUEN MYSTIKER

Das Ehepaar Kirlian hat seinem riesigen Land einen großen Dienst erwiesen. Sie sind Russen. Und wie es sich für gute Russen gehört, haben sie ihrem mystischen Volk eine Möglichkeit eröffnet, im positiven Sinne zur Mystik zurückzukehren. Die von ihnen entdeckte Hochfrequenzkamera entspricht dem dritten Auge, von dem die alten Eingeweihten der Geheimwissenschaft immer sprachen. Es stimmt, dass dieses dritte Auge heute für die literarischen Ausbeutungen von Lobsang Rampa und anderen Scharlatanen erhalten muss. Doch wie dem auch sei, die Allegorie dieses geheimnisvollen Auges bleibt in den Traditionen erhalten.

Dank der Kirlian-Kamera hatten die heutigen russischen Skeptiker – jene hartgesottenen Materialisten, die auf ihren Reisen durch den Weltraum nach Gott suchten und nichts fanden – die Gelegenheit, den geistigen Körper zu sehen, von dem der Apostel Paulus sprach. Diese Kamera ermöglicht es, jenseits der Materie zu fotografieren. Wir können nun bereits Fotografen des Jenseits unter uns haben. Doch einige russische Wissenschaftler, Physiker, Chemiker und Biophysiker, die optische Linsen an der Kamera einsetzten, erzielten mehr als bloße Fotografien. Sie konnten sehen und sehen nun, mit offenen Augen, wach, ohne in Trance zu fallen oder in Ekstase zu versinken – einen neuen Körper des Menschen.

Diese wissenschaftliche Neuigkeit ist gar nicht so neu. Seit 1965 versetzt sie die Bastionen des wissenschaftlichen Materialismus in Russland – oder genauer gesagt in der UdSSR – in Aufruhr. Doch erst jetzt werden die Nachrichten darüber klarer und präziser. Unsere Zeitungen berichteten über einige Einzelheiten der Entdeckung, doch andere, und zwar sicherlich die wichtigsten, bleiben weiterhin im Verborgenen. Zwei US-amerikanische Forscherinnen beschlossen jedoch, sich die Sache aus der Nähe anzusehen.

Sie besuchten die sowjetischen Forschungszentren und nahmen wichtige Aussagen von Wissenschaftlern auf, die sich intensiv mit diesem Thema beschäftigen. Das Buch, das sie dazu in den Vereinigten Staaten veröffentlicht haben, soll dank der Initiative eines Verlags aus São Paulo auch bei uns übersetzt und veröffentlicht werden.

In diesem Werk werden wichtige Erkenntnisse offenbart. Nachdem sie den neuen Körper des Menschen gesehen hatten – einen Körper, der offenbar das Kraftzentrum ist, das den materiellen Körper zusammenhält und funktionsfähig macht –, gaben die russischen Wissenschaftler ihm einen neuen Namen: Bioplasmakörper. Im ersten Brief an die Korinther bezeichnete der Apostel Paulus ihn als geistigen Körper und erklärte, dass er der Auferstehungskörper sei. Im Spiritismus gab Kardec ihm die Bezeichnung Perisprit. Wie Kardec erklärte, wurde dieses Wort in Anlehnung an das Perisperma der Früchte geschaffen. Und zwar deshalb, weil der Perisprit diesem pflanzlichen Element ähnelt und sich als eine Art Umhüllung der Seele darstellt. Entfernt man die Behausung des Geistes – also den materiellen Körper –, bleibt der geistige Körper übrig, mit dem er weiterlebt. Paulus brachte es in dem genannten Brief prägnant auf den Punkt: „Wir haben einen tierischen Körper und einen geistigen Körper; der tierische Körper wird begraben, und der geistige wird geboren.“

Bislang konnten nur Hellseher diesen ätherischen Körper wahrnehmen und seine Existenz bestätigen. Es sei jedoch daran erinnert, dass Claude Bernard, der Vater der modernen Medizin, bereits darauf hingewiesen hatte, dass man, um die Beständigkeit der menschlichen Gestalt angesichts der Unbeständigkeit der Materie, aus der der fleischliche Körper besteht, zu erklären, die Existenz einer Art energetischen Modells annehmen müsse, das für unsere physische Gestalt verantwortlich ist.

Eine Theorie, die sich perfekt in die von Aristoteles formulierte Lehre von Form und Materie einfügt. Wie man sieht, hatte der Prediger Recht, als er behauptete, dass es nichts Neues unter der Sonne gibt.

Russland war schon immer ein Land der Seher. Der russische Mystizismus ist ein kollektives Phänomen, das von Anthropologen, Soziologen, Ethnologen und Psychologen eingehend untersucht wurde. Der wissenschaftliche Materialismus selbst (eine Verirrung im Bereich der wissenschaftlichen Konzepte) verwandelte sich in Russland in eine Art mystische Umkehrung. Der russische Materialist ist der hartnäckigste, denn er ist ein Mystiker der Materie. Doch die Kirlian-Kamera hat nun die wahre russische Gegenrevolution eingeleitet. Dank ihr können die Russen zu ihrer mystischen Tradition zurückkehren. Die ersten Seher dieser neuen Mystiker erforschen bereits das Phänomen des Todes. Dank der magischen Kamera glauben die russischen Seher in dieser Stunde des Erwachens der Magier bereits, dass der Tod nicht im Körper vollendet wird. Und sie fragen voller Bewunderung, ob der bioplasmatische Körper nach dem Tod ebenfalls stirbt.

BIOPLASMATISCHER KÖRPER

Dies ist die neueste Erkenntnis der sowjetischen Wissenschaft: Der Mensch verfügt über einen bioplasmatischen Körper, eine Art Magnetfeld, das die Struktur und die Funktionen des materiellen Körpers reguliert und zusammenhält. Seit 1965 forschen sowjetische Wissenschaftler daran, doch das zu riskante Unterfangen wurde bis jetzt auf Eis gelegt. Die kürzlich in unserer Presse veröffentlichten Nachrichten erwecken den Eindruck einer Neuigkeit. In den Vereinigten Staaten wurde jedoch bereits vor Jahren ein interessantes Buch zu diesem Thema veröffentlicht, verfasst von zwei Forscherinnen, die nach Russland reisten und die Verantwortlichen für diese Entdeckung interviewten.

Woraus besteht dieser Körper, von dem die Wissenschaft bisher keine Kenntnis hatte? Die russische Antwort ist dieselbe wie die von Bertrand Russell, dem bekannten englischen materialistischen Philosophen: aus materieller Energie. Die Besessenheit von der Materie ist ebenso stark und hartnäckig wie die vom Geist. Die Mystiker des Materialismus stehen den Mystikern des Spiritualismus in nichts nach. Während diese die Dinge im empiristischen Sinne von Bischof Berkeley erklären – der Mensch sei ein Bündel von Gott gegebenen Empfindungen, die die Illusion des Realen hervorrufen –, erklären jene alles im strengen Sinne von Buchner und Moleschott. Es gibt nur Materie, der Rest ist Stille.

Doch der Fortschritt der Physik hat all diese Theoretiker der Sinneswahrnehmung bereits ins Abseits gedrängt und die psychologische Entdeckung des Übersinnlichen bestätigt. Schon Prof. Ernesto Bozzano hatte in seiner Verteidigung von Richets Metapsychik gesagt, dass die bloße Gedankenübertragung ausreiche, um zu beweisen, dass im Menschen mehr als nur Materie existiert.

Die Jahre vergingen schneller, als die Anwälte des Teufels es erwartet hatten. Und heute ist Bozzanos These, die damals – zu Beginn dieses Jahrhunderts! – so heftig bekämpft und verspottet wurde, nicht mehr nur eine These, sondern wissenschaftliche Realität.

Claude Bernard, der Vater der modernen Medizin, hatte bereits Ende des letzten Jahrhunderts die Notwendigkeit eines bioplasmatischen Körpers vorausgesehen. Seiner Ansicht nach wäre es nicht möglich, die Einheit und die organische Funktionsweise des physischen Körpers ohne die Existenz eines energetischen Modells zu erklären, das diese beherrscht. Dieses Modell existiert tatsächlich; es wurde durch die Kirlian-Kamera für Hochfrequenzfotografie und durch die optischen Linsen entdeckt, die sowjetische Wissenschaftler an der Universität Alma-Ata in Kasachstan, nahe der Grenze zu China, dafür angepasst hatten.

Ist der bioplasmatische Körper materieller energetischer Natur? Oder handelt es sich um eine Antimaterie-Formation? Bereits 1857, vor mehr als einem Jahrhundert, hatte der verleumdete und geschmähte Prof. Denizard Rivail (Allan Kardec) schriftlich erklärt, dass wir über einen halbmateriellen Körper verfügen, den er Perisprit nannte. Das ist eine Lösung, die man als dialektisch bezeichnen kann. Weder materialistischer Exklusivismus noch spiritualistischer Exklusivismus. Der Perisprit, diese Form der Halluzination der Spiritisten, ein offensichtliches Symptom einer Geisteskrankheit, verwandelt sich heute in eine höhere Synthese, in der die widersprüchlichen Theorien der Fanatiker des Geistes und der Materie verschmelzen. Wir brechen auf in die dritte Welt der Wissensbereiche.

Aber könnte es diese seltsame Mischung aus Materie und Antimaterie tatsächlich geben? Wäre es logisch, ein derart heterogenes Element anzunehmen? Die Antwort liefert uns einmal mehr die aktuelle Forschung.

Bis vor kurzem galt Antimaterie als ein Element, das aus fernen Regionen des Kosmos stammte, aus denen auch die Gammastrahlen kamen. Die kosmischen Quellen dieser Strahlen, die Millionen Lichtjahre von unserem Planeten entfernt liegen, galten als Überreste gigantischer Explosionen materieller Körper, die gelegentlich mit Antimaterie-Körpern in Kontakt kamen. Doch sowjetische Wissenschaftler haben kürzlich entdeckt, dass Antimaterie genau hier auf der Erde vorhanden ist. Und sie haben dies im Labor nachgewiesen.

Der bioplasmatische Körper kann also sozusagen als eine Anordnung von Materie und Antimaterie verstanden werden. Ein halb materieller und halb geistiger Organismus, denn die Antimaterie entspricht dem parapsychologischen Begriff des „außerphysischen“. Was nicht physisch ist, kann nur geistig oder halb geistig sein. Als Prof. Rhine behauptete, dass das Denken nicht physisch, sondern außerphysisch sei, wollte Prof. Vassiliev das Gegenteil beweisen und scheiterte dabei. Da griff er auf den üblichen Ausweg zurück: „Das Denken ist eine physikalische Energie unbekannter Art.“ Doch das Unbekannte ist da, in den Augen der modernen Thomas von der Wissenschaft, um erkannt zu werden. Und es sei daran erinnert, dass der Apostel Paulus den bioplasmatischen Körper bereits kannte, den er schlicht als geistigen Körper bezeichnete.

FORSCHUNGEN ZU DEN BEZIEHUNGEN ZWISCHEN KÖRPER UND GEIST

Descartes warf unseren physischen Sinnen vor, für die Verwechslung zwischen Seele und Körper verantwortlich zu sein, und dieser Vorwurf wird heute durch die wissenschaftliche Forschung bestätigt. Die Geschichte der parapsychologischen Forschung zeigt uns eine anhaltende Debatte zwischen denen, die die spirituelle Natur paranormaler Phänomene anerkennen, und denen, die alles tun, um sie auf den physiologischen Bereich zu reduzieren. Das Merkwürdigste daran ist, dass sich in dieser Debatte einige Geistliche auf die Seite der Materialisten stellten, um den Spiritismus mit Hilfe der neuen Wissenschaft zu bekämpfen – die, als wäre das noch nicht genug, das erste Fenster unseres wissenschaftlichen Gebäudes ist, das sich der Spiritualität öffnet. Sie wurden zu Leugnern des Geistes.

Es ist verständlich, dass materialistische Parapsychologen, die sich dem Drang widersetzen, an der Materie festhalten. Es ist zum Beispiel nur natürlich, dass die sowjetische Parapsychologie, getreu den Prinzipien des Pawlowismus, paranormale Phänomene als Folge der Gehirnphysiologie betrachtet. Doch wenn Forscher von wissenschaftlichem Rang wie beispielsweise Rhine, Carrington und Price behaupten, dass diese Phänomene nicht zum Körper des Menschen gehören, sondern zu seinem Geist, ist es seltsam, dass bestimmte Geistliche öffentlich darauf bestehen, sie auf die Materie zu reduzieren. Ein solch beharrliches Beharren und ein so seltsamer Widerspruch lassen vermuten, dass diese Geistlichen, verloren in der Verwirrung von Körper und Seele, auf die Descartes anspielte, nicht wissen, was sie lehren, oder nicht an das glauben, was sie predigen.

Die aktuellen Forschungen der Rhine-Gruppe in den Vereinigten Staaten zielen genau darauf ab, eine Erklärung für die Beziehungen zwischen Seele und Körper zu finden. Laut Prof. Rhine – in seinem Buch „Die Reichweite des Geistes“ – gilt es herauszufinden, wie der menschliche Geist, der nicht materiell ist, auf nicht-materielle Weise auf die Materie einwirken kann. Und während Wissenschaftler heute versuchen, dieses spirituelle Problem zu lösen, tauchen Priester in die materielle Finsternis ein. Ein Zeichen der Zeit, ganz sicher.

HYPNOSE UND REINKARNATION IN RUSSLAND

Charles Richet, der berühmte französische Physiologe, schrieb einmal an Cairbar Schutel, den Gründer der „Internationale Zeitschrift für Spiritismus“ aus Matão: „Der Tod ist das Tor zum Leben.“ Ein Volkssprichwort besagt: „Der Schlaf ist der Bruder des Todes.“ Und nun hat ein sowjetischer Wissenschaftler, der Psychiater Vladimir Raikov, diese sensationelle Entdeckung gemacht: „Hypnose ist kein Schlaf, sondern eine höhere Form des Wachzustands.“ Diese Abfolge von Aussagen, in der wissenschaftliche Ansichten durch ein Sprichwort miteinander verbunden werden (die Wissenschaft vereint mit der Volksweisheit), stellt eine Bestätigung der spiritistischen Theorie über den Schlaf, die Hypnose und die spirituelle Natur des Menschen dar.

Bevor Kardec sich mit spiritistischen Phänomenen befasste, hatte er sich mehr als dreißig Jahre lang mit Magnetismus beschäftigt und diesen praktiziert. Als die Französische Akademie der Wissenschaften den Hypnotismus und seine möglichen medizinischen Anwendungsbereiche anerkannte, schrieb Kardec in der „Revue Spirite“, dass der von den Wissenschaftlern so verschmähte Magnetismus seinen Namen gewechselt habe und es geschafft habe, durch das Hintertürchen in die Akademie einzutreten. Nun ist es die Reinkarnation, ein spiritistisches Postulat, das ebenso verpönt ist wie der Magnetismus, die durch dasselbe Fenster, das der Hypnotismus geöffnet hat, in die Akademien Einzug hält. Svetlana Vinokurova, eine sowjetische Reporterin, verfasste für die Zeitschrift „URSS“ einen Bericht über die Experimente von Prof. Raikov mit Universitätsstudenten. Wie alle sowjetischen Wissenschaftler, die offiziell Materialisten sind, vergisst Raikov nicht darauf hinzuweisen, dass seine Experimente keinerlei mystische oder

spiritistische Elemente enthalten. Er hypnotisiert die jungen Menschen und lässt, nach seiner eigenen Terminologie, einige berühmte Persönlichkeiten in ihnen wiedergeboren werden, wie den Maler Matisse, den Geiger Fritz Kreisler, einen noch ungeborenen „Erfinder der Zukunft“ und so weiter.

Was Raikov als „Reinkarnation“ bezeichnet, ist eine hypnotische Personifizierung. Der hypnotisierte junge Mann malt wie Matisse, spielt Geige im Stil von Kreisler und bringt in seinen Zeichnungen fantastische Erfindungen zum Ausdruck. Tatsächlich handelt es sich dabei um ganz natürliche Phänomene auf dem Gebiet der Hypnose. Unnatürlich jedoch und im Widerspruch zu den geltenden wissenschaftlichen Theorien steht Raikovs Ansicht, dass Hypnose kein Schlaf, sondern Wachsein in einem höheren Zustand sei. Diese Ansicht ist zwar richtig, doch sobald sie bestätigt ist, wird sie die sowjetische Wissenschaft zu einer entscheidenden Bestätigung des Spiritismus führen. Das zeigt uns, dass Raikov den Hahn krähen hörte, aber nicht weiß, wo.

Wissenschaftler auf der ganzen Welt wissen bis heute nicht, was Hypnose eigentlich ist, obwohl sie ihren physiologischen Mechanismus teilweise entschlüsselt haben und sie in der Klinik und in der Chirurgie sowie in der Hypnopädagogik oder dem Unterricht im Schlaf anwenden können. Der Spiritismus erklärt Hypnose als den Prozess der teilweisen Loslösung des Geistes von seiner lebenswichtigen Verbindung zum Körper. Der teilweise befreite Geist verlässt den Körper im Schlafzustand, ist aber wacher denn je. Der Somnambule ist tatsächlich überaus wach, wie der Psychiater Raikov feststellte. Allerdings nicht aus materialistischer Sicht.

Es geht nicht nur um Hypnose. Die spiritistische Erklärung, die durch zahlreiche wissenschaftliche Experimente bestätigt wird, welche von den Materialisten abgelehnt werden (und die bis heute keinen wissenschaftlichen Gegenbeweisen unterzogen wurden, sondern lediglich auf theoretischer Ebene widerlegt wurden), umfasst viele weitere, noch ungeklärte Phänomene, wie etwa all jene, die von der Metapsychologie und der heutigen Parapsychologie untersucht werden. Raikovs „Reinkarnationen“ fallen in den Bereich der „Gedächtnisregression“, die geradezu ein wissenschaftlicher Beweis für die Reinkarnation ist. Raikov weiß es nicht, aber er betritt gefährliches Terrain, das vom „Feind“ unterminiert ist, und wenn er noch ein Stück weiter vorrückt, wird er nicht mehr in den materialistischen Schützengraben zurückkehren können.

ERINNERUNGEN EINES MÄDCHENS AUS NEU-DELHI, DAS FRÜHER IN MATHURA GELEBT HAT

*Sie erkannte ihren „Ex-Mann“ und ihren Sohn aus ihrem früheren Leben wieder –
Vollständige Wiedererkennung des Hauses, in dem sie lebte, und der Stadt –
Überraschung eines schwedischen Schriftstellers, der den Fall untersuchte – Eine
ägyptische Prinzessin in London.*

Der Fall von Shanti Devi, der gerade in Europa erneut für Aufruhr rund um das Thema Reinkarnation gesorgt hat, fand in Brasilien durch die Wiedergabe des Berichts von Peter Forbes in der Londoner Zeitung „People“ – die keine spiritistische Zeitung ist – Beachtung. Shanti Devi ist ein kleines Mädchen aus Delhi in Indien, das im Alter von vier Jahren begann, Erinnerungen an ihr früheres Leben zu offenbaren, und behauptete, in Mathura gelebt zu haben, viele Meilen von ihrer Heimatstadt entfernt. Das Merkwürdige daran ist, dass das Mädchen angab, Lugdi Devi geheißen zu haben und der höheren Kaste der Brahmanen angehört zu haben, der sie nun nicht mehr angehörte, verheiratet gewesen zu sein und einen Sohn gehabt zu haben. Sie zeigte umfassende Kenntnisse über die Sitten und die besondere Kleidung der Brahmanen, ohne jemals einen Brahmanen gesehen zu haben.

Shantis Aussagen waren in ihren Einzelheiten so präzise und sicher – sie nannte sogar Orts- und Personennamen –, dass ihre Eltern beschlossen, zwei Freunde zu bitten, nach Mathura zu reisen, um das Rätsel zu lösen. Die Freunde fuhren hin und konnten die vollständige Richtigkeit der Enthüllungen bestätigen. Sie fanden den Witwer und den Sohn von Lugdi Devi, den Tempel, auf den sich das kleine Mädchen bezog, den Ort, an dem sie angeblich im Fluss Jumna gebadet hatte, das Geschäft, in dem sie ihre Einkäufe tätigte,

und alles andere. Als Shanti neun Jahre alt war, kamen ihr „Ex-Ehemann“ und ihr Sohn aus dem früheren Leben zu Besuch. Als sie sie sah, fiel das kleine Mädchen in Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kam, zeigte sie sich sehr fröhlich, umarmte beide überschwänglich und identifizierte sich in den Gesprächen, die sie mit ihrem Ehemann führten, mit ihm.

Der Fall von Shanti Devi weist kuriose Besonderheiten auf, darunter auch die Übereinstimmung von Spitznamen. Die Devis aus Delhi sind nicht mit denen aus Mathura verwandt, da sie einer niedrigeren Kaste angehören, während die aus Mathura Brahmanen sind. Das kleine Mädchen wurde nach Mathura gebracht und erkannte dort nicht nur alle Orte, an denen sie gelebt hatte, sondern auch die Menschen. Als sie das Haus besuchte, in dem sie in ihrem früheren Leben gewohnt hatte, wies sie auf verschiedene Besonderheiten der Wohnung hin und erinnerte sich an Gewohnheiten, die ihr „Ex-Ehemann“ voller Bewunderung bestätigte, wobei er zugab, dass „Shanti dieselbe Seele besaß wie seine verstorbene Frau“, so die Worte von Peter Forbes.

Viele Jahre lang wurde der Fall Shanti Devi in Indien und im Ausland diskutiert, bis der schwedische Schriftsteller Sture Lönnstrand beschloss, der Sache auf den Grund zu gehen. Er war der Ansicht, dass alles nichts weiter als ein großer Betrug sei. Er reiste nach Delhi und Mathura, recherchierte alles, was mit dem Fall zu tun hatte, sprach mit zahlreichen Personen, untersuchte die angegebenen Orte, überprüfte die Berichte früherer Forscher und kam zu folgendem Schluss: „Dies ist der einzige Fall von Reinkarnation, der vollständig erklärt und bewiesen wurde und jemals verifiziert wurde.“ Danach wurde Lönnstrand zu einem Verfechter des Falls und löste in Europa eine intensive Debatte um das Thema aus.

Wie William Crookes, Cesare Lombroso, Crawford und so viele andere, die spiritistische Phänomene untersucht hatten, um deren Falschheit zu beweisen, beugte sich Lonnestrand der Realität und änderte seine Haltung.

In einem Artikel über diesen Fall in der englischen Zeitschrift „Two Worlds“ wies Prof. Frederic H. Wood auf Lonnestrands Übertreibung hin, da dieser behauptet hatte, es handele sich um den einzigen vollständig erklärten und bewiesenen Fall von Reinkarnation. „Wie alle Neulinge“, so Wood, „ist Lonnestrand von seiner Entdeckung begeistert.“ Und das ist tatsächlich so. Denn der Fall von Shanti Devi ist zwar bedeutend und vor allem aktuell, aber er ist nicht der einzige mit diesen Merkmalen. Es gibt zahlreiche vollständig bewiesene Fälle von Reinkarnation, und der neugierige Leser findet die Nennung vieler davon in dem Werk „Die Reinkarnation und ihre Beweise“ von Carlos Imbassahy und Mario Cavalcanti de Mello. Prof. Wood selbst hatte Gelegenheit, in London einen der bedeutendsten Fälle zu untersuchen und veröffentlichte dazu ein zweibändiges Werk mit dem Titel „El Milagro Egipcio“. Es handelte sich um die Reinkarnation einer ägyptischen Prinzessin aus der Zeit Amenhoteps II. in England. Ein Fall, der bis ins Detail eindrucksvoll belegt wurde, insbesondere durch Elemente der Hochkultur, wie die Rekonstruktion heiliger Tänze und der altägyptischen Sprache.

Und heute ist in den Buchhandlungen die Übersetzung dieses kuriosen Buches von Morey Bernstein erhältlich: „Der Fall Bridey Murphy“, das die berühmten Erfahrungen von Oberst Albert De Rochas, dem Direktor des Polytechnischen Instituts in Paris, im Bereich der hypnotischen Gedächtnisrückführung wieder aufleben lässt. Morey Bernstein gelang es, im Unterbewusstsein einer Frau aus Colorado, USA, die Persönlichkeit einer Frau zu entdecken, die vor mehr als einem Jahrhundert in Irland gelebt hatte.

Und die diesbezüglichen Untersuchungen bestätigten einen Großteil der von der Patientin gemachten Angaben, was große Aufregung um den Fall hervorrief.

Bernstein schloss sein Buch sehr besonnen ab und forderte Wissenschaftler und Forscher auf, sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen. Er wies auf den persönlichen Charakter seiner Erfahrung hin, erinnerte jedoch an frühere Fälle und betonte die Notwendigkeit umfassenderer Untersuchungen zu diesem Thema. Das Problem der Reinkarnation ist, wie man sieht, nicht so einfach, wie es die Gegner des Spiritismus darstellen. Sowohl durch spontane Fälle als auch durch hypnotische Untersuchungen oder parapsychologische Experimente hat sich die Reinkarnation im Laufe der Jahre als Naturgesetz bestätigt. Argumente gegen dieses Prinzip reichen nicht mehr aus. Es bedarf etwas mehr, wenn jemand versucht, es zu bekämpfen.

ERINNERUNGEN AN VERGANGENE LEBEN, DIE DURCH MITTEILUNGEN BESTÄTIGT WURDEN

*Fälle von plötzlichen Erinnerungen, berichtet von renommierten Psychologen
– Ein weiterer Beweis für die Reinkarnation.*

Geistige Visionen und anhaltende Empfindungen aus einem früheren Leben: Das ist ein Problem, das sich auf rein psychologische Begriffe reduzieren lässt. Wenn diese Visionen und Empfindungen jedoch im Rahmen der Psychologie keine Erklärung und keine Lösung finden und wenn sie durch mediale Offenbarungen bestätigt werden, verlagert sich das Problem in einen anderen Forschungsbereich. Nur der Spiritismus verfügt über die Mittel, dies zu erklären. Denn dies ist eine der Formen der spirituellen Beweise für die Reinkarnation. Der Beweis ergibt sich aus der Übereinstimmung zwischen dem, was der Einzelne empfindet, und dem, was verschiedene Medien ihm spontan und in unterschiedlichen Situationen – ohne sich gegenseitig zu kennen – über sein früheres Leben offenbaren.

Gustave Geley berichtet von dem anhaltenden und starken Gefühl, das ihn, begleitet von einer inneren Vision, im Moment seiner Inkarnation in Frankreich überkam. Der amerikanische Dichter Paul Hamilton Hayne schrieb: „Als ich durch die Menge schlenderte, sah ich ein Gesicht, das ich kenne, obwohl ich glaube, noch nie in diesem Menschenmeer gestanden zu haben. Verloren inmitten der lärmenden und fröhlichen Menge erschüttert mich ein zartes Lied mit seiner klangvollen Schwingung, die ich vielleicht auf anderen Sternen gehört habe.“ „Gerard de Nerval, ein französischer Dichter, besang seine Erinnerung an die Zeit Ludwigs XIII., als er ein Lied

hörte, das, wie er schrieb, „meine Seele um zweihundert Jahre verjüngt“. Es gibt viele Fälle von Erinnerungen dieser Art, aber nur wenige, die auf die oben beschriebene Weise medial bestätigt wurden.

Léon Denis schildert in seinem Buch „Das Jenseits“ seinen eigenen Fall und versichert, er habe Beweise für seine früheren Leben gefunden, an die er vage Erinnerungen hatte: „Diese Beweise bestehen aus Offenbarungen, die mir“, so schreibt er, „an verschiedenen Orten von Medien gemacht wurden, die sich untereinander nicht kannten. Diese Offenbarungen stimmen überein und sind identisch.“ Wie man sieht, handelt es sich um einen typischen Fall der Art von spirituellen Beweisen, die wir in unser Schema aufgenommen haben. Bei verschiedenen Medien an verschiedenen Orten erhielt Denis die spontane, unerwartete Bestätigung seiner Erinnerungen und Empfindungen aus früheren Leben.

Es gibt jedoch auch eine merkwürdige Form der Erinnerung, die plötzlich auftaucht und sich durch die Rückkehr des Individuums zu seiner früheren Identität bestätigt. Dies ist beispielsweise der Fall beim protestantischen Pastor Ansel Bourne, von dem William James in seinem Buch „Psychology“ berichtet. Der Pfarrer verließ eines Tages sein Haus, um zur Bank zu gehen, und kehrte nie wieder zurück. Alle Nachforschungen, um ihn ausfindig zu machen, blieben erfolglos. Doch eines Tages, in Norristown, Pennsylvania, erwachte ein gewisser Herr Brown, Besitzer einer kürzlich eröffneten Konditorei, erschrocken aus seinem Schlaf. Es war Pfarrer Bourne, der nach einem kurzen Ausflug in sein früheres Leben mit seinem alten Namen und seinem alten Beruf zu seiner gegenwärtigen Identität zurückkehrte.

Sidis und Goodhart schildern in „Multiple Personality“ den Fall eines Blechschmieds aus Philadelphia, der plötzlich verschwand. Eines Tages wachte der Blechschmied in Chicago benommen auf und war wieder in seiner aktuellen Persönlichkeit. In solchen Fällen drängen sich die Erinnerungen mit überwältigender Kraft auf und stellen eine spontane Form der Gedächtnisregression dar. Diese Fälle entnehmen wir den Studien berühmter Psychologen, wie aus den zitierten Werken hervorgeht. Durch sie wird die Reinkarnation weltweit bestätigt.